Nr. 95. Einzelpreis 15 Pfennig

Halle (Saale), Freitag, den 24. April 1931

Volksblatt

Sozialdemokratische Tageszeitung für Halle und den Bezirk Merseburg

Das „Volksblatt" erscheint mit täglichen Beilagen sowie „Volk und Zeit". Es ist Publikations-Organ der genossenschaftlichen u. gewerkschaftl. Organisationen u. amtl. Organ verschied. Behörden. Schriftleitung: Gr. Märkerstraße 6. Fernsprech-Anschlüsse Nr. 24505. 24567. 26505. Persönliche Ausskunfterteilung mittags von 1 bis 2 Uhr. — Unverlangt eingesandten Manuskripten ist stets das Rückporto beizufügen

Bezugspreis monatlich 2,00 Mk. u. 0,30 Mk. Zustellungsgebühr, insgesamt 2,30 Mk., für Abholer wöchentlich 0,50 Mk., Postbezugspreis 2,30 Mk., durch Postboten zugestellt 2,70 Mk., bei direkter Einsendung an den Verlag 2,00 Mk. — Anzeigenpreis 15 Pfg. im Anzeigen- und 80 Pfg. im Reklameteil der Millimeter. Hauptgeschäftsstelle: Gr. Märkerstraße 6. Fernruf 24505. 24567. 26505. Postscheckkonto 20310 Erfurt

So geht es nicht weiter!

Die Gewerkschaften warnen

Forderungen der freien Gewerkschaften an die Reichsregierung - Brotpreisverteuerung und Abbau der Sozialpolitik führt zu schwersten Kämpfen

Die freien Gewerkschaften haben am Donnerstag, dem Tag des Wiederzusammentritts des Reichskabinetts, an den Reichskanzler Dr. Brüning folgendes Schreiben gerichtet:

„Die unterzeichneten gewerkschaftlichen Spitzenverbände geben hiermit ihrer Besorgnis über die ungemein schwierige wirtschaftliche und soziale Lage der Arbeiter- und Angestelltenschaft Ausdruck.

Die Politik der Regierung, Löhne, Gehälter und Preise zu senken, hat nicht zu einer fühlbaren Linderung der Wirtschaftskrise geführt. Nicht entfernt ist die Senkung der Preise in dem Maße erfolgt, wie die Senkung der Löhne und Gehälter. Infolge des hierdurch entstandenen Verlustes an Realeinkommen und Kaufkraft der Konsumentenmassen kann die Wirtschaftskrise in Deutschland nicht zu beschleunigterem Ablauf kommen. Noch immer sind daher mehr als 4,6 Millionen arbeitslos. Eine steigende Notlage beherrscht die gesamte deutsche Arbeiter- und Angestelltenschaft.

In dieser Notzeit ist aus der bereits in einer größeren Anzahl Städte der Brotpreis erhöht worden. Wir erheben hiermit schärfsten Protest gegen diese Verteuerung wichtigster Lebensmittel, die schnellstens rückgängig gemacht werden muß, wenn nicht noch größeres Elend kommen und damit eine gesteigerte Erregung im deutschen Volke Platz greifen soll.

Als wichtigste Aufgabe der nächsten Zeit sehen wir die Bekämpfung der Arbeitslosigkeit und die Versorgung der Arbeitslosen an. Deshalb erneuern wir unsere Forderung nach durchgreifender Verkürzung der Arbeitszeit durch allgemeine Einführung der 40-Stunden-Woche für alle Berufe unter Erhaltung und Stärkung der Massenkaufkraft. Die zur Arbeitszeit gemachten Vorschläge der Gutachterkommission betrachten wir nicht als eine Lösung, da von ihnen weder eine Arbeitszeitbeschränkung in dem nach der Lage des Arbeitsmarktes erforderlichen Ausmaß, noch eine ernsthafte Bekämpfung des Doppelverdienertums erwartet werden kann.

Selbst wenn es gelingen sollte, die Arbeitslosigkeit einzudämmen, bleibt die Sicherung der Arbeitslosenunterstützung eine vordringliche Pflicht des Staates. Wir betonen ausdrücklich, daß uns weitere Einschränkungen der bereits ohnedies stark reduzierten Leistungen oder eine weitere Einengung des Personenkreises in der Arbeitslosenversicherung völlig untragbar erscheinen. Wir warnen vor der Einführung von Reformen, die nur Abbau und Auflösung der Versicherung bedeuten können. Dagegen erscheint uns dringend notwendig die Schaffung einer einheitlichen Arbeitslosenfürsorge für alle Arbeitslosen, die keine Versicherungsansprüche haben. Wir betonen erneut die Notwendigkeit, öffentliche Mittel in größerem Umfange für die Unterstützung der Arbeitslosen bereitzustellen, wenn die zur Verfügung stehenden Beitrags- und Etatsmittel zur Deckung der Lasten nicht ausreichen.

Im Gebiet der sonstigen Sozialversicherung ist die

Sanierung der knappschaftlichen Pensionsversicherung ein dringendes Gebot.

Entschieden abgelehnt werden muß aber der Gedanke, diese Sanierung durch die Inanspruchnahme anderer Versicherungszweige zu bewerkstelligen, deren eigene finanzielle Lage im Gegenteil alsbaldige Hilfsmaßnahmen notwendig machen wird. So weisen wir erneut auf die bedenkliche Entwicklung der Finanzen der Invalidenversicherung hin, für die ebenfalls alsbaldige Sanierungsmaßnahmen erforderlich sein dürften, um wenigstens die heutigen, an sich schon unzureichenden Renten zu gewährleisten.

Zu der von der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände geforderten Reform der Unfallversicherung erklären wir ausdrücklich, daß wir die Wünsche der Arbeitgeber sachlich in allen Punkten ablehnen. Nicht Abbau, sondern im Gegenteil Ausbau der Unfallversicherung, namentlich soweit die Erweiterung des Kreises der entschädigungspflichtigen Berufskrankheiten in Frage kommt, ist dringend erforderlich.

Wir weisen die Regierung und gleichzeitig die Oeffentlichkeit noch einmal darauf hin, welche ungeheuren Opfer die deutsche Arbeitnehmerschaft in der Vergangenheit bereits auf sich genommen hat. Eine weiterhin einseitig gegen die Interessen der deutschen Arbeitnehmer gerichtete Politik muß zu

schwersten sozialen Kämpfen und zu größter politischer Beunruhigung und Verbitterung führen.

Wir erwarten, daß die Regierung sich dieser unleugbaren Tatsachen bei ihren Beratungen bewußt bleiben wird."

Keine Steigerung der Brotpreise

Voraussetzung: Ermäßigung des Roggenpreises

Im Reichsernährungsministerium begannen unter dem Vorsitz des Reichsernährungsministers Schiele Verhandlungen mit den Bäckern über eine Senkung des Brotpreises, Verhandlungen mit den Müllern sollen folgen.

Die Bäcker vertreten die Auffassung, daß die Regierung durch besondere Maßnahmen eine Regulierung der Getreide- und Mehlpreise vornehmen müsse. Ein Ende der Roggenhausse ist nach ihrer Ansicht noch nicht abzusehen. Sie glauben, daß das Brotgetreide nur noch bis Ende Juli reichen wird, so daß die Preisentwicklung noch lange nicht ihren Höhepunkt überschritten habe. Das Bäckergewerbe könne von einer Brotpreiserhöhung nur dann absehen, wenn die Regierung in der Lage sei, die Roggenpreise auf dem Stand vom Oktober vorigen Jahres zu halten.

Der Deutsche Städtetag hat das Reichsernährungsministerium in einer dringlichen Eingabe gebeten, in sofortigen Verhandlungen eine Wiederherabsetzung der Berliner Brotpreise durchzusetzen. Der Deutsche Städtetag verweist namentlich auf die großen Gefahren, die das Berliner Beispiel nicht nur für die Entwicklung in den übrigen Städten, sondern auch für die gesamte Preis-, Lohn- und Wirtschaftspolitik haben muß.

Starker Rückgang der Reichseinnahmen

Steuern und Zölle bleiben meist hinter dem Ansatz zurück

Mit dem Ausweis für den Monat März über die Einnahmen des Reiches an Steuern, Zöllen und Abgaben schließt das Steuerjahr 1930/31 (1. April 1930 bis 31. März 1931) ab. Für dieses Steuerjahr war ein Zurückbleiben der Erträgnisse hinter dem Voranschlag nur wahrscheinlich. Im November 1930 wurde mit einem Gesamtfehlbetrag gegenüber dem Reichshaushaltsplan in Höhe von 900 Millionen gerechnet. Tatsächlich sind nur

9624 Millionen Mark aufgekommen gegenüber einem Voranschlag von 10 865 Millionen Mark. Der Ausfall macht also 1241 Millionen Mark aus.

Aus der erwähnten Mindereinnahme von 1241 Millionen sind die Knappschafts- und Invalidenversicherung mit 125 Millionen und die Länder mit 336,8 Millionen beteiligt. Das Minderaufkommen für das Reich beträgt 778,9 Millionen, während man im Herbst 1930 mit einem Gesamtfehlbetrag von 900 Millionen rechnete, wovon 600 Millionen auf Mindereinnahmen zu Lasten des Reiches und 300 Millionen auf Erhöhung der Ausgaben für die Arbeitslosenfürsorge entfielen.

Ein Vergleich mit dem vorigen Jahr könnte nur ein schiefes Bild geben, da im abgelaufenen Jahr eine Reihe neuer Steuern eingeführt bzw. Steuern erhöht wurden. Beträchtliche Mindereinnahmen ergaben sich bei der Einkommensteuer (Mindereinnahme 336 Millionen gegenüber einem Voranschlag von 3126 Millionen Mark), der Körperschaftssteuer (weniger 50,1 Millionen bei 500 Millionen Voranschlag), der Umsatzsteuer weniger 19,3 Millionen bei 50 Millionen), der Wertpapiersteuer (weniger 6,4 Millionen bei 16 Millionen), der Börsenumsatzsteuer (weniger 22,6 Millionen bei 42 Millionen), der Kraftfahrzeugsteuer (weniger 30,2 Millionen bei 239,1 Millionen) und der Beförderungssteuer (weniger 44,8 Millionen bei 360 Millionen Voranschlag).

Schlimmer haben sich die Zolgen der Wirtschaftskrise bei den Zöllen und bei den Abgaben ausgewirkt.

Hier ist (bei den Zöllen) eine verminderte Einfuhr erfolgt. Andererseits haben sich die Preise gesenkt. Die Zölle haben nur (einschließlich Nachzölle) 1063 Millionen erbracht bei einem Voranschlag von 1266 Millionen. Der Ausfall beträgt also 183 Millionen Mark.

Ein besonderes Kapitel ist der Lohnabzug. Die Einnahmen im gesamten Jahr 1930 werden mit 1281 Millionen angegeben. In der Zeit vom 1. April 1930 bis 31. März 1931 sind allerdings 86,354 Millionen Mark zurückerstattet worden.

Sozialdemokratischer Wahlerfolg in Holland

Die holländische Sozialdemokratie hat bei den Provinzial-Landtagswahlen auch in den Provinzen Gelderland und Friesland gute Fortschritte gemacht. In beiden Provinzen wurde je ein Mandat gewonnen, so daß die Partei im Geldersschen Landtag künftig 11 von 62 Sitzen, im friesischen Landtag als stärkste Fraktion in Zukunft 13 von 50 Sitzen inne haben wird. Auch in der Provinz Südholland wurde ein Sitz gewonnen, so daß die Sozialdemokratie hier jetzt 22 von 82 Sitzen besetzt und sich ebenfalls als stärkste Partei behauptet hat.

Insgesamt wurden bei den Provinzial-Landtagswahlen bisher 10 neue Sitze erobert, so daß das sozialistische „Het Volk" den Verlauf der Wahlen mit Recht als für die Sozialdemokratie ausgezeichnet charakterisiert.

Der Vormarsch der SPD.

In 15 Monaten über 100 000 Mitglieder gewonnen

In der fünften Folge erscheint jetzt das vom Vorstand der Sozialdemokratischen Partei herausgegebene Jahrbuch für 1930. In Anordnung und Inhalt eine Fortsetzung der vorausgegangenen Ausgaben, die wohl allgemein eine günstige Aufnahme in Parteikreisen gefunden haben.

Die Jahrbücher der SPD. bieten in ihrer knappen kritischen Aufzeichnung der politischen Ereignisse, ferner in ihrer Darstellung der Entwicklung der Sozialdemokratie, ihrer weitverzweigten Organisationen und ihres großen Tätigkeitsgebietes eine Informationsquelle von unschätzbarem Wert. Jeder, der im politischen Leben steht, wird zu dem Jahrbuch greifen, wenn er Erinnerungen über politische Vorgänge auffrischen will, oder auf einem ihm weniger vertrauten Gebiet Aufklärung sucht. Aber auch der Fernstehende wird bei der Lektüre einen Einblick gewinnen, wie umfangreich und vielseitig die Sozialdemokratie ihr Arbeitsgebiet aufteilt.

Die Berichterstattung des Jahrbuches erstreckt sich über einen Zeitraum, der politisch und wirtschaftlich unbefriedigt verläuft. Es ist ein Jahr des Kampfes gegen die hochgehende nationalistische Bewegung, gegen die reaktionären Bestrebungen, die unter dem Druck einer tiefstehenden Wirtschaftskonjunktur ihren Auftrieb verlangt. Tendenzen, die in Gefolgschaft dieser beiden Uebel zu einer Gefahr für die politische Festigung der Republik werden konnten.

Nach dem einleitenden historischen Rückblick der politischen Vorgänge innerhalb dieses Zeitabschnittes, die uns einmal wieder in ihrem Aneinanderreihen ein Bild geben von den schnell sich abwickelnden wechselnden und überstürzten Ereignissen, ist besonders hervorzuheben das Kapitel über die äußere Politik. Die letzte Phase der Tätigkeit des Kabinetts Hermann Müller kommt hier zur Geltung; die Annahme des Young-Planes, die Befreiung der Rheinlande von der fremden Besatzung kommt in ihrer Bedeutung zum Vortrag. Sehr angenehm wird es empfunden werden, daß wir auch einen kurzen Bericht über wichtige politische Vorgänge im Ausland erhalten. Besonders wird uns die Tätigkeit der englischen Arbeiterpartei interessieren, die ihr Kabinett durch alle Fährnisse hindurch bis jetzt gehalten hat.

Auf dem sehr komplizierten Gebiet der Steuer- und Finanzpolitik, das für den Uneingeweihten sich immer schwieriger gestaltet, erhalten wir einen gut informierenden Ueberblick. Rinner behandelt in einem besonderen Artikel die Ursachen der Schwächen unseres Finanzsystems und die schwankende Grundlage der Steuerleistung. Die Stellung der Fraktion findet hier eine eingehende Begründung, es werden die verfehlten Maßnahmen, die unter der Führung der bürgerlichen Kabinette erfolgten, kritisch beleuchtet; und es wird das oberflächliche Geschwätz über die große Steuersenkungsaktion, die in Unkenntnis und aus Agitationsbedürfnis von den bürgerlichen Parteien betrieben wurde, in ihrer ganzen Hohlheit aufgezeigt.

Die Agrarfrage gewinnt eine immer größere Bedeutung. Die Zollerhöhungen, die Gestaltung der Handelspolitik, die Roggenunterstützungsaktion, der internationale Getreidemarkt, der Uebergang zu monopolartigen Gebilden, wie beim Maismonopol, werden einer eingehenden sachlichen Würdigung unterzogen. Hier wäre es notwendig gewesen, wenn über die Organisation des Maismonopols eine Darstellung gegeben wäre, denn nicht jede Monopolbildung kann unsere ungeteilte Zustimmung finden.

Das Reichstagswahlergebnis wird einer kritischen Betrachtung unterworfen. Es wird dargelegt, welche umfangreiche Arbeit besonders auch von der Zentrale geleistet wurde. Der Kassenabschluß gibt uns bekannt, daß die Wahlkosten den Betrag von 2 977 542 Mark erforderten.

Mit Genugtuung nehmen wir die Mitteilung entgegen, daß im vorigen Jahr der Mitgliederbestand der Sozialdemokratie im Vergleich zum Jahre 1929 um 100 000 gestiegen ist und auch im Jahre 1930 in einer für

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0001

die Partei überaus harten Arbeit unter den ungünstigen Einwirkungen einer schweren Wirtschaftskrise der Mitgliederbestand sich bereits um 15 6[illegible] Mitglieder erhöhte und damit die Zahl von 10[illegible] 384 erreichte. Im laufenden Jahre ist dieser Zuwachs unter der eifrigen Agitation der Parteigenossen bereits weit überschritten und wird unter dieser anregenden Tätigkeit ein weiterer Aufstieg nicht ausbleiben. Mit diesem organisatorischen Aufbau steht im engen Zusammenhange der Umfang der parlamentarischen Vertretung. Die Partei zählt im Reichstag und den Landtagen 662 Abgeordnete. In der Kommunalverwaltung wirken mit 8924 Stadtverordnete, 38 892 Gemeindevertreter, 870 Bürgermeister, 1261 Gemeindevorsteher, 437 Beigeordnete und Stadträte, 4467 Kreistagsmitglieder und 420 Provinzvertreter.

Auch finanziell zeigt die Sozialdemokratie eine kräftige Erstarkung. Von den 9844 Ortsgruppen wurden im Berichtsjahre 11 150 471 Mark durch Beiträge und Sammlungen aufgebracht. Das ist eine Leistung, die uns mit berechtigtem Stolz erfüllen kann und die noch erhöht wird durch die nicht unerheblichen Beiträge für die vielen weitverzweigten Organisationsgebilde, die mit der Sozialdemokratie im engen Zusammenhang stehen und über deren Tätigkeit das Jahrbuch eingehend berichtet. Der Aufgabenkreis erweitert sich, er dehnt sich aus auf den mannigfachen Gebieten der Bildungsbestrebungen, der Wohlfahrt und der Betreuung der Kinder, er wächst mit jedem Jahre an Bedeutung und Umfang des großen Werkes der Volkserziehung und Bildung.

Ueberall in diesem großen Organisationsgebilde, das uns das Jahrbuch vorführt, vernehmen wir, mit welchem Eifer und welcher Ausdauer sich alle in Dienste der sozialistischen Ideenwelt stellen, wie alle beherrscht und geleitet sind von dem Gedanken, den wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden zu helfen, und an dem Werk tätig zu sein für die Förderung eines besseren wirtschaftlichen und politischen Aufbaues unseres republikanischen Staates. Guten Mutes, im Vertrauen auf den Sieg des Sozialismus, wollen wir diese Arbeit fortsetzen.

Robert Schmidt.

Hakenkreuz statt Kreuz.

Es gibt in der evangelischen Kirche maßgebende Instanzen, die sich von Tag zu Tag offener als Filiale der Nationalsozialistischen Partei betätigen. So hat auch der Landesbischof der evangelischen Kirche in Mecklenburg-Schwerin am Donnerstag über den Nationalsozialismus eine Erklärung veröffentlicht, in der es zum Schlusse heißt, daß „die evangelische Kirche um ihres Berufes willen aus der nationalsozialistischen Bewegung das große Wollen heraushören und dankbar begrüßen muß". Das ist, wenn auch kein offenes, so doch ein indirektes Bekenntnis zu den Parolen Hitlers mit ihren furchtbaren Auswirkungen für die Volkswirtschaft und für das Leben der nicht nationalsozialistisch denkenden deutschen Bevölkerungsschichten.

Angesichts dieser Betätigung maßgebender evangelischer Kircheninstanzen im Sinne einer Bewegung, der nicht einmal das Leben andersdenkender Menschen heilig ist, braucht sich die evangelische Kirche nicht zu wundern, wenn die Kirchenaustrittsbewegung von Tag zu Tag zunimmt.

Tardieu ausgepfiffen

Konflikt des Ministers mit den Sozialisten

Der französische Ackerbauminister Tardieu ist am Donnerstag in Toulouse, wo er eine landwirtschaftliche Ausstellung eröffnete und einem Bankett beiwohnte, von den dortigen Sozialisten ausgepfiffen worden, weil seine Reise nach der südfranzösischen Stadt von den in Toulouse im Besitz der Mehrheit befindlichen Sozialisten als politisches Manöver angesehen wurde. Hinzu kam ein Konflikt des sozialistischen Abgeordneten von Toulouse, Vincent Auriol, mit Tardieu.

Auriol hatte an den Vorsitzenden der Landwirtschaftskammer einen Brief gerichtet, in dem er mitteilte, daß Tardieu in der Kammer gesagt haben soll: „Die vier sozialistischen Senatoren des Departements haben mich eingeladen, nach Toulouse zu kommen. Das wird ihre Kameraden in der Partei stark verstimmen." Nach der Veröffentlichung dieses Briefes in den französischen Zeitungen hatte Tardieu in einem Telegramm an die Landwirtschaftskammer von Toulouse Vincent Auriol als Lügner bezeichnet. Als Tardieu nun am Donnerstagvormittag in Begleitung des Präfekten im Automobil nach der Ausstellung fuhr, wurde er unterwegs mit einem ohrenbetäubenden Pfeifkonzert begrüßt. Der Minister ließ darauf den Wagen halten und begab sich inmitten der sozialistischen Manifestanten, die er mit einem ironischen Lächeln herausforderte, zu Fuß nach dem Ausstellungsgebäude, dessen Tore sofort geschlossen wurden. Ein sozialistischer Stadtrat ließ die Tore jedoch wieder öffnen, worauf die Manifestanten in die Halle eindrangen und ohne Unterbrechung weiterpfiffen. Die anwesenden Nationalisten veranstalteten eine Gegenkundgebung, konnten aber die Sozialisten nicht zum Schweigen bringen. Plötzlich blieb Tardieu stehen, entblößte sich vor seinen sozialistischen Gegnern, zog aus der Tasche eine Trillerpfeife und pfiff den Sozialisten ins Gesicht. Diese unerhörte Herausforderung hatte zur Folge, daß die

Kundgebungen gegen den Minister noch heftiger

wurden.

Die Besichtigung der Ausstellung ging ohne weitere Zwischenfälle zu Ende. Später kam es jedoch während des Banketts in der Handelskammer zu heftigen Zusammenstößen zwischen der Polizei und den sozialistischen Manifestanten, die den Platz vor dem Gebäude besetzt hielten. Die Polizei wollte die Sozialisten zurückdrängen, diese gaben aber nicht nach und bombardierten die Polizei schließlich mit Stühlen, die von der Terrasse eines Cafés geholt worden waren. Daraufhin ging berittene Gendarmerie mit dem Säbel gegen die Manifestanten vor. Mehrere Personen wurden leicht verletzt.

Trauerfeier für den Nationalratspräsidenten Elderich

Die Trauerfeier für den verstorbenen Präsidenten des Nationalrates Eldersch gestaltete sich gestern nachmittag zu einer großen Kundgebung der sozialdemokratischen Arbeiterschaft. Auf den Straßenzügen, die der Trauerzug passierte, hatten die Parteimitglieder der einzelnen Bezirke mit umflorten Fahnen Aufstellung genommen. Im Trauerzug bemerkte man den Parteivorstand der sozialdemokratischen Partei sowie die Vertreter der Gewerkschaften. Vor dem Parlamentsgebäude fand eine Trauerfeier statt. Hier hatten sich Bundespräsident Miklas, Bundeskanzler Dr. Ender mit den Kabinettsmitgliedern, die Mitglieder des Diplomatischen Korps, die Mitglieder des National- und Bundesrates und die Vertreter der Behörden eingefunden. Bundespräsident Miklas würdigte in einer warmen Abschiedsrede Persönlichkeit und Wirken des Verstorbenen. Nach dem Bundespräsidenten sprachen Bundeskanzler Dr. Ender sowie der zweite Präsident des Nationalrates.

Im Krematorium fand eine Trauerfeier im engeren Kreise der Parteifreunde statt. Hier sprachen Bürgermeister Seitz im Namen der Sozialdemokratischen Partei sowie die Vertreter der auswärtigen Delegationen, darunter der preußische Landtagspräsident Barthel sowie für die tschechoslowakische Sozialdemokratische Partei Minister Dr. Czech. Reichstagspräsident Löbe legte einen prachtvollen Kranz in den deutschen Reichsfarben an der Bahre des verblichenen Präsidenten nieder.

Allgemeine Erwerbslosensteuer

Forderungen der englischen Gewerkschaften für ausreichende Arbeitslosenunterstützung.

Ein in der letzten englischen Thronrede angekündigtes Parlamentskomitee wird sich in diesem Sommer eingehend mit der Erwerbslosenunterstützung zu befassen haben. Es wird am 4. Mai u. a. die Ansichten der Gewerkschaften hören. Der Generalrat hat deshalb Vorschläge ausgearbeitet, die die gesamte Erwerbslosenversicherung auf eine neue Grundlage stellen sollen.

Bisher haben die beschäftigten Arbeitnehmer etwa 70 Pf. und die Arbeitgeber ungefähr 80 Pf. pro Kopf und Woche dem Arbeitslosenfonds beigesteuert, während der Staat den Hauptanteil zu tragen hat. Die Gewerkschaften sind nunmehr der Ansicht, daß diese Lastenverteilung ungerecht und untragbar für alle Teile ist und nicht einmal den Arbeitslosen jene Unterstützung gewährt, auf die sie Anspruch haben. Die Erwerbslosigkeit sei eine nationale Not und ausreichende Erwerbslosenlosenunterstützung für jeden Arbeitslosen sei eine nationale Pflicht. Aus diesem Grunde schlägt der Generalrat vor, eine allgemeine Erwerbslosensteuer einzuführen.

Jedes Einkommen unter 250 Pfund soll jährlich mit einem Prozent, die Einkommen über 250 Pfund sollen mit einer höheren und abgestuften Steuer als Beitrag zum Arbeitslosenfonds herangezogen werden. Als Unterstützungssätze werden 30 Schilling pro Woche für Verheiratete vorgeschlagen, mit 5 Schilling Zuschlag für jedes Kind, für 16- bis 18jährige 15 Schilling pro Woche.

Nationalversammlung in Spanien

Wahltermin auf den Juni festgesetzt

Der Ministerrat hat am Donnerstag beschlossen, die Cortes-Wahlen im Juni abhalten zu lassen. Das endgültige Datum wird erst nach der Fertigstellung der Wahllisten bestimmt werden können. Wahrscheinlich wird es der 21. oder der 28. Juni sein. Das Wahlalter ist vom Ministerrat von 25 auf 23 Jahre herabgesetzt worden.

Außenminister Lerroux wird sich im Mai nach Genf begeben, um Spanien bei der Tagung des Völkerbundsrats zu vertreten. Nachdem jetzt alle Großmächte die spanische Republik anerkannt haben, will sich das Kabinett am Freitag mit der Ernennung der Auslandsvertreter beschäftigen. Für den Botschafterposten in Berlin soll José Ortega y Gasset und zum Botschafter in Lissabon Professor Unamuno ausersehen sein. Ministerpräsident Zamora hat am Donnerstag die Vertreter der Auslandspresse empfangen und ihnen erklärt, daß in ganz Spanien Ruhe herrsche. Auf die Frage eines deutschen Journalisten, welche Vorwürfe die Regierung dem früheren König mache, antwortete Zamora, er habe seine Ansicht über diesen Punkt nicht auszusprechen. Das Volk habe das Urteil gefällt und die konstituierende Nationalversammlung werde nötigenfalls in letzter Instanz zu entscheiden haben.

Wo bleiben die Siegeszahlen?

Die Bundesleitung des Stahlhelms, die endgültige Ziffern über ihr Volksbegehren bereits für Mittwoch abend angekündigt hatte, zeigt sich plötzlich außerordentlich zurückhaltend. Seit ihrer Ankündigung der endgültigen Ziffern sind mehr als 48 Stunden vergangen, ohne daß ihre Zusage sowohl an die Oeffentlichkeit, wie an die Presse auch nur irgendwie wahrgemacht worden wäre.

Ist den Herrschaften in der Zwischenzeit etwa vor ihrem „Siege" bange geworden?

So entstehen Spionagemärchen

Keine Reise des polnischen Militärattachés nach Ostpreußen.

Die „Kreuzzeitung" bringt unter der Ueberschrift „Polnische Spionage in Ostpreußen" eine Zuschrift, wonach sich der Militärattaché der polnischen Gesandtschaft in Berlin, Herr Morawski, kürzlich in Königsberg aufgehalten habe. Dieser Besuch stehe in Zusammenhang mit den neuesten polnischen Befestigungen und strategischen Bahnbauten an der Südgrenze von Ostpreußen. Hierzu wird festgestellt, daß dieser bedauerliche Angriff auf ein Mitglied einer fremden Mission jeder Grundlage entbehrt, da nach einer Mitteilung der polnischen Gesandtschaft Herr Morawski Berlin seit sechs Wochen nicht verlassen hat und sich, seitdem er in Berlin als Militärattaché beglaubigt ist, überhaupt nicht in Ostpreußen aufgehalten hat.

Der Weiterflug der Do X. Die Reparaturarbeiten an dem deutschen Flugschiff Do X, das zur Zeit vor den Kanarischen Inseln liegt, sind beendet. Voraussichtlich wird die Maschine ihren Südamerika-Flug mit dem Endziel Rio de Janeiro fortsetzen.

Nur neun Monate Spielzeit im Stadttheater.

Von der Genossenschaft Deutscher Bühnenangehörigen wird uns geschrieben:

In weiten Kreisen der hallischen Theaterfreunde besteht immer noch die irrtümliche Auffassung, der Theaterausschuß der Stadtverordnetenversammlung und das Plenum selbst haben eine elfmonatige Spielzeit für das hallische Theater beschlossen. Diese Ansicht ist aber durchaus abwegig. Der Irrtum ist dadurch entstanden, daß sich das Rechnungsjahr der Stadt mit dem des Theaters überschneidet. Die jetzt kürzlich bewilligten Haushaltspläne der Stadt rechnen vom 1. April bis zum 1. April. Und da ergibt sich allerdings die Tatsache, daß in diese Zeit elf Spielmonate des Theaters fallen. Das hat aber gar nichts mit der Spielzeit des Stadttheaters zu tun, die vom Herbst bis zum Herbst läuft. Die nächstjährige Spielzeit des Stadttheaters und mit ihr sämtliche Verträge der Bühnenkünstler beginnen am 16. September 1931 und laufen nur bis zum 15. Juni 1932. Und das sind trotz allen Hin- und Herrechnens leider Gottes immer nur neun Monate. Das bedeutet also für sämtliche in Halle tätigen Künstler außer der 6prozentigen Gehaltskürzung der Notverordnung eine weitere Kürzung des Jahreseinkommens um volle 25 Prozent.

Fazit der Fremdenvorstellungen.

Wiederum ist eine Fremdenvorstellungs-Spielzeit im Stadttheater Halle zu Ende gegangen. In enger Zusammenarbeit einer Reihe von Interessenten und Freunden guter Kunst ist erneut wertvolle bodenständige Theaterkunst der Umgebung von Halle dargeboten worden.

Damit weiteste Kreise an dieser Kunstpflege teilnehmen können, liegen die Fremdenvorstellungen bekanntlich stets am Sonntagnachmittag. Durch Benutzung der Sonntagsfahrkarte und Gewährung eines beträchtlichen Preisnachlasses für die Theaterbesucher ist es weitesten Kreisen möglich gewesen, die Darbietungen des Stadttheaters Halle zu genießen.

Auch bei der abgelaufenen Spielzeit ist, wie dankbar anerkannt sei, Wert darauf gelegt, mit dem Spielplan der umliegenden Mittelstädte, soweit diese eine eigene Theaterpflege durch Anschluß an eine Wanderbühne oder dergleichen treiben, nicht in Wettbewerb zu treten. Die Fremdenvorstellungen des hallischen Stadttheaters haben vielmehr ihre Aufgabe darin gesehen, mit den Mitteln einer gutgeleiteten Großstadtbühne dasjenige dem Theaterfreund zu bieten, was er auf seiner heimatlichen Bühne überhaupt nicht oder doch in irgendeiner Form mit unzureichenden Mitteln zu sehen und zu hören bekommen kann.

Die hallischen Vorstellungen haben es durch die Güte ihrer Darbietungen verstanden, einen immer größeren Kreis von Freunden an sich zu ziehen. Gern kommen die Kunstfreunde an den Sonntagnachmittagen in das Stadttheater Halle. So sind die hallischen Fremdenvorstellungen zugleich auch das Muster einer lebendigen Wechselwirkung zwischen Großstadt und Umland.

Abgebranntes Schwedentheater. Das Volkstheater in Eskilstuna (Mittelschweden) wurde durch einen Brand völlig zerstört. Das Theater war die größte Freiluftbühne Schwedens. Der Sachschaden ist bedeutend. Sofort nach Beendigung der Aufräumungsarbeiten soll mit dem Wiederaufbau des Theaters begonnen werden.

Carusos Tochter. Im amerikanischen Rundfunk ist Enrico Carusos elfjährige Tochter dieser Tage erstmalig aufgetreten. Ihre Stimme, die bereits jetzt von beträchtlichem Umfang und von erstaunlicher Stärke sein soll, gefiel sehr.

Das Lied von der Zensur. Derselbe Granowski-Film „Das Lied vom Leben", der erstmalig von der Filmprüfstelle als „entsittlichend" verboten, dann aber nach geringfügigen Aenderungen und hartem Kampf der Produktionsfirmen freigegeben wurde und der am Freitagabend in Berlin uraufgeführt wird, bekam von der Bildstelle des Zentralinstituts für Erziehung und Unterricht das steuerlich wichtige Prädikat „künstlerisch wertvoll!" Allerdings tagt die Bildstelle des Zentralinstituts nicht mehr unter dem Vorsitz des endlich ausgeschiedenen Herrn Lampe, sondern unter dem Präsidium von Regierungsrat Dr. Völger.

Hallesches Theater- und Kunstleben

Lustspielpremiere im Thaliatheater. Am kommenden Sonntag findet in Anwesenheit des Autors die Erstaufführung des Lustspiels „Heiraten ausgeschlossen" von Lothar Sachs statt. Es wirken mit in den Hauptrollen: die Damen: Ambach, Wagner, weiter die Herren: Boehnert, Hensel, Massias und Norfolk. Regie: Rochel-Müller. Bühnenbild: Behrens.

Furtwängler und die Berliner Philharmoniker

Das 8. Konzert der hallischen „Philharmonie" brachte den würdigen Ausklang der Konzertsaison durch die Mitwirkung des Berliner Philharmonischen Orchesters, das unter Wilhelm Furtwänglers Leitung erneut Zeugnis ablegte von seiner höchsten Künstlerschaft, die ihm gestattet, dem Dirigenten auch bei impulsiver Ausdeutung der Partitur zu folgen und die Piecen in unübertrefflicher, überlegener Weise zu spielen.

Was die Programmgestaltung anbelangt, so hätten wir es lieber gesehen, daß der 2. Teil des Konzertes ausschließlich moderne Musik gebracht hätte; denn das letzte Philharmonische Konzert hatte ja erwiesen, daß die augenblicklichen hallischen Orchesterverhältnisse die künstlerisch vollwertige Aufführung moderner Werke erschweren, wenn nicht unmöglich machen. Man hätte also besser auf eine der beiden Sinfonien verzichten sollen.

Das Programm brachte zunächst das vielgespielte 3. Brandenburgische Konzert (G-Dur) von Joh. Sebastian Bach, das bedeutendste Orchesterwerk dieser Zeit. Trotz der strengen Linienführung hat das Werk gar nichts Akademisches, es zeigt die Genialität Bachs in polyphoner Stimmführung deutlich. Furtwängler brachte einen durchaus modern empfundenen Bach, der bewies, daß das gewaltige musikalische Gebäude weit mehr enthält als trockene Kompositionskunst, daß in ihm unendliches Leben steckt, das bei richtiger Interpretation selbst dem musikalisch weniger geschulten Ohr die Größe dieser Kunst offenbart.

Schumanns 4. Sinfonie (D-Moll) erschließt besonders im zarten Andante die poesievolle romantische Märchenwelt, die aber hier immer etwas unheimlich Düsteres an sich hat und nur im Scherzo heitere Züge erhält.

Als einziger Moderner erschien Claude Debussy mit dem markanten Werk des musikalischen Impressionismus, dem Prélude à l'après-midi d'un Faun. Die Berliner Philharmoniker spielten auch diese tonmalerische Skizze mit der Delikatesse und spielerischen Leichtigkeit, die eben Ausfluß einer vom Technischen völlig unabhängigen künstlerischen Gemeinschaft ist. Eine ganz ungewöhnliche Leistung, die auch vom Publikum begeistert aufgenommen wurde.

Auch die Sinfonie Nr. 4 (E-Moll) von Johannes Brahms hat das düster Schwermütige und dabei doch Romantische (ein Wesenszug, den Brahms sich selbst nicht zugestehen wollte), das wir schon bei Schumann fanden. Die saubere kontrapunktische Arbeit mahnt an Bach, der tiefe innere Gehalt würde das Verständnis des Werkes wesentlich erschweren, wenn nicht Furtwängler ihn so klar und durchsichtig herausschälen würde. Auch hier durchweht das Andante romantisch verwobene Stimmung, die das darauffolgende Allegro giocoso bizarr auflöst und in das gewaltige Finale (Allegro energico e passionato) überleitet, das kompositorisch zum stärksten gehört, was Brahms überhaupt geschaffen hat.

Auch nach der meisterhaften Wiedergabe der Brahms-Sinfonie wurden Orchester und Dirigent stürmisch gefeiert.

H. St.

„Kreis von Halle", Viertes Heft. Das soeben erschienene vierte Heft der Monatsschrift für Kultur und den Sinn der Wirtschaft „Kreis von Halle" (Preis 80 Pf.) ist vielleicht als das wertvollste der bisher erschienenen Hefte zu bezeichnen. In einem ausgezeichneten, Oberbürgermeister Rive gewidmeten Aufsatz setzt sich Professor Sauerlandt mit dem Thema „Der Künstler im Staat" in einer Art auseinander, die zugleich an die tiefsten Probleme der Kunst rührt. Der Aufsatz ist mit vorzüglichem Bildmaterial ausgestattet. Von Walter Bauer, dem jungen proletarischen Dichter Halles, lesen wir eine Novelle „Der Dieb", die erschütternd gestaltet, wie der Krieg sich unüberwindbar zwischen zwei Brüder, einen daheimgebliebenen und einen aus dem Kriege heimkehrenden totgeglaubten, schiebt. Von Professor Schardt findet man einen sehr klugen und wieder sehr tiefschürfenden Aufsatz über „Beiträge zur Frage der Museumsgestaltung", der mit Bildern aus unserem Moritzburgmuseum versehen ist. Interessant sind auch die Beiträge: „Der Lebensraum von Halle" von Verkehrsdirektor Jaeckel und „Die jugendfürsorgerische Arbeit der Stadt Halle" von Anneliese Pietschmann. Ein dem deutsch-englischen Kulturaustausch dienender Aufsatz „Vom irischen Land und Volk" von Dr. Lore Siebenam sowie einige Kunstnachrichten schließen das vierte Heft dieser sorgsam redigierten und vorzüglich ausgestatteten, gut demokratischen Monatsschrift ab.

G. G.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0002

Nr. 95 Freitag, den 24. April

Zwischen den Gleisen.

Zwischen den Eisenbahnschienen steht eine Kolonne von zwölf Streckenarbeitern und einem Rottenführer. Während der Nacht wurden neue Schwellen gelegt, die nun von je zwei Mann mit schweren „Stopfhacken" durch Schotterfteine festgekeilt werden, bis sie wie in Beton gebettet ruhen. Ticketack, ticketack ertönt es unablässig im Gleichklang und nur selten setzt einmal eine Hacke aus und ein gebeugter Rücken strafft sich für einen Moment.

Milliarden von kleinen Steinen werden so jahraus, jahrein zu Symbolen unserer eigenen Sache. Steine, nichts als Steine. Oft ist es, als machten sie unser Leben zur Wüste. Die Arbeitsfreude flieht und es formt sich der Gedanke: Steine werden Brot! Gewiß, alle diese Steine sollen Brot werden, aber nicht durch irgendein Wunder, sondern durch Arbeit. Ticketack, ticketack. Jeder Hammerschlag ein Stück Brot für Weib und Kind daheim. Ehrliches Brot und obendrein ein Stück Kulturarbeit.

Alle unsere Tagewerke mögen Gleise legen und befestigen zwischen Mensch und Mensch. Schienen, die den Erdball umspannen und die Völker der Erde verbrüdern!

K. F.

Selbstmord?

Am Mittwoch gegen 20 Uhr wurden in der Nähe der Strommeisterei auf der Ziegelwiese an dem Verbindungsgraben zwischen Mühlgraben und Saale nachstehende Kleidungsstücke aufgefunden: 1 grauer Herrenmantel, 1 braunes Jackett und Weste, 1 dunkler Selbstbinder, 1 weißer Kragen und ein grauer Handschuh. Es wird vermutet, daß der unbekannte Eigentümer der Kleidungsstücke in selbstmörderischer Absicht in die Saale gegangen ist. Sachdienliche Angaben nimmt die Kriminalpolizei — Zimmer 62 — entgegen.

Montag wieder Stadtverordnetensitzung

Die Ausschüsse arbeiten bereits

Haushaltsausschuß: Ablehnung der Eingabe der Mieter in den städtischen Wohnungen Fortsetzung des Kanalneubaus in der Königstraße – Bauausschuß: Straßenbaukosten

Am Montag Stadtverordnetensitzung.

Nach nahezu einmonatlicher Osterpause machen sich unsere Stadtväter jetzt wieder an ihre Arbeit. Am Montag wird die erste Stadtverordnetensitzung nach den Ferien stattfinden. Es wird, nachdem der Kampf um den Etat in der letzten Sitzung am 27. März beendet wurde, jedenfalls eine recht ruhige und kurze Sitzung werden. Sie beginnt demgemäß auch erst um 17 Uhr. Auf der Tagesordnung stehen unter den beiden ersten Punkten Wahlen, unter Punkt 3: Aufnahme eines Darlehens, 4. Erlaß eines Nachtrages zur Satzung der Stadtsparkasse und Punkt 5: Eingaben. Es schließt sich eine nichtöffentliche Sitzung an.

*

Die Vorarbeiten in den Ausschüssen.

Gestern begannen die Vorarbeiten in den Ausschüssen. Von den drei auf der Tagesordnung der

Haushaltsausschußsitzung

vermerkten Punkten mußte einer vertagt werden, und zwar die Eingabe der hallischen Pfännerschaft wegen der Straßenbaukosten. Die Pfännerschaft ist bekanntlich Eigentümerin des sogenannten Holzplatzgrundstückes, Mansfelder Straße 21. Dieses früher der Stadt gehörige Grundstück wurde seit Jahrhunderten von der Pfännerschaft benutzt, vor Jahrzehnten deshalb zwischen der Benutzerin und der Eigentümerin grundbuchlich aufgeteilt. Die Stadt verpflichtete sich dabei, die Fuß- und Fahrwege, die über den Platz führten, instand zu halten; 1905 wurde nun die Wiesenstraße von der Stadt kanalisiert und neugepflastert und 1921 baute die Pfännerschaft an einem nach dem Holzplatz zu gelegenen Wohnhaus zwei übereinanderliegende Zimmer an. Wegen dieses kleinen Anbaus wurde die Pfännerschaft im November vorigen Jahres zur Zahlung eines Anlieger-Betrages von über 13 000 Mk. zu den Straßenbaukosten veranlagt. Dieser im Vergleich zu der Geringfügigkeit des Anbaues enorme Betrag wurde, obwohl er den Maßstäben des Ortsstatuts entspricht, als dem Rechtsgefühl widerstrebend von der Pfännerschaft angesehen. Sie beantragte daher in einer Eingabe die Stellungnahme der Stadtverordneten dazu.

Eine längere Aussprache ergab sich über die

Eingabe der Mieter der städtischen Neubauwohnungen.

Wir behandelten diese Angelegenheit vor einiger Zeit auch hier, an gleicher Stelle. An sich ist ja die Mieterhöhung im Plenum durch Ablehnung eines Antrages auf Streichung der Einnahmeposition im Haushaltsplan beschlossen worden. Die Protest-Eingabe der Mieter allein machte eine erneute Beschäftigung mit dieser Angelegenheit nötig. Es handelt sich bekanntlich um Wohnungen in Häusern, die der Stadt gehören und teils in der Inflationszeit und kurz danach bei niedrigen Löhnen und billigen Materialpreisen gebaut sind. Die Mieten lagen dort zum Teil bis 50 Prozent unter dem ortsüblichen Mietsatz. Das kam eben daher, daß die Bauten seinerzeit mit sehr billigem Gelde durchgeführt werden konnten.

Der Magistrat legte gestern in der Haushaltsausschuß-Sitzung dar, daß er zu dieser Erhöhung der Mieten gezwungen sei. Es könne der Stadt unmöglich zugemutet werden, den in Frage kommenden Mietern 17 000 Mk. — soviel mache dieser Betrag im ganzen aus — zu schenken. Von der Linken wurde dagegen angeführt, daß man diese Frage nicht nur vom Gesichtspunkte der Miete aus ansehen dürfe. In der heutigen Zeit sei auch dabei zu beachten, wie diese Maßnahme den einzelnen Mieter treffe, der seinen Haushalt jahrelang auf diese Regelung eingestellt habe, der vielleicht arbeitslos wurde, oder dessen Lohn bzw. Gehalt um Beträchtliches gekürzt wurde. Die Anträge der Linken, die Anordnung rückgängig zu machen oder wenigstens auszusetzen, wurden vom Bürgerblock abgelehnt. Angenommen wurde ein Antrag, bei der Einziehung besondere Härten zu vermeiden. Es wurde aber stark bezweifelt, daß der Antrag praktischen Erfolg haben könnte.

Zwischen der Lindenstraße und der Raffineriestraße soll der Kanal neu gebaut werden. Der alte Kanal ist seit 1867 in Benutzung und entspricht heute in keiner Weise mehr den Anforderungen. Die Baukosten betragen 690 000 Mk. Ein Teil davon wird durch Erwerbslosenhilfe aufgebracht.

*

Auch der Bauausschuß

tagte gestern bei recht magerer Tagesordnung. Auch hier wurden zunächst einige Eingaben behandelt. Die Eingabe wegen Verunstaltung eines Platzes an der Elsa-Brändström-Straße hatte sich durch Beseitigung des Mißstandes erledigt. Einige Anlieger der Talstraße forderten in einer Eingabe die Instandsetzung des Pflasters. Der Magistrat teilte mit, daß er bereits beschlossen habe, den in Frage kommenden Teil der Straße mit einer Asphaltdecke zu belegen. Die Eingabe enthielt sehr scharfe Angriffe gegen den Magistrat. Stadtbaurat Prof. Dr. Heilmann stellte die völlig aus der Luft gegriffenen Behauptungen richtig. Der Bauausschuß sah die Angelegenheit damit als abgeschlossen an.

Stadtv. Schweisguth brachte seine wiederholt geäußerte Beschwerde bezüglich der Instandsetzung der Franckestraße von neuem vor. Er mußte sich sagen lassen, daß er selbst bisher alle Anträge zur Verbesserung der Straßenpflasterung abgelehnt habe. Dabei habe es sich sogar um Straßen gehandelt, die im Vergleich mit der Franckestraße sich in einem viel schlimmeren Zustand befinden (Böllberger Weg, Reilstraße usw.). Man hatte den Eindruck, daß Herr Schweis-

10 REKORD TAGE

Während unserer Rekord-Tage bringen wir zu besonders herabgesetzten Preisen Riesen-Mengen von

GARDINEN

Bluse Charmeuse, in weiß u. farbig, fesche Sportform mit Binder . . . . . Stück 2,95

Ein Posten weiße Sportkleider aus Natté und Leinen, gute Qualität, mit und ohne Bordüre . . . . . Stück 3,85

Frauenkleid aus modernem Tweedstoff, Rock mit Falten, offen und geschlossen zu tragen . . . . . Stück 4,90

Damen-Kostüm aus mod. Stoff engl. Art, Rücken mit Falten, Jacke ganz auf K'Seide gefüttert . . . . . Stück 11,50

Ein Posten Damen-Mäntel Ia Qualität, aus reinwoll. Kammgarn, beste Verarbeit., ganz auf K'Seide gefütt. Stck. 19,75

Damen-Schlüpfer in vielen Farben, K'Seide . . . . . Stück 0,75

Kinder-Schlüpfer Baumwolle, großes Farbensortiment Stück 0,38

Damen-Nachthemd Kimono, aus gutem Wäschestoff mit Kragen und farbigem Paspel . . . . . Stück 1,45

Damen-Schlafanzug farbig, Batist in reizender Machart . Stück 2,45

Scheiben-Gardine englisch Tüll, dichtes Gewebe, modernes Muster . . . . . Stück 0,20

Gardinen-Querspitze englisch Tüll, in mehreren Mustern . . Meter 0,20

Landhaus-Gardine aus Etamine mit Volant, Einsatz u. Abschlußzacke mit indanthrenfarbigem Streifen . Meter 0,35

Landhaus-Gardine aus weißem Gitterstoff mit Volant, Einsatz und Abschlußzacke und wirkungsvollem, k'seidenem Streifen . . Meter 0,65

Landhaus-Gardine mit Volant aus Voil-Voile, in entzückenden bunt bedruckten Mustern . . . . . Meter 0,95

Cöper für Zuggardinen, kräftiges Gewebe . . Meter 0,48

Schwedenstreifen der moderne Vorhangstoff, in wirkungsvollen indanthrenfarbigen Streifen, ca. 80 cm breit . . . . . Meter 0,58

Gardinenstoff engl. Tüll, dichtes Gewebe, modernes Muster, ausgebogt mit Band-Einfaß, ca. 80 cm br. Meter 0,58

Spannstoff engl. Tüll, haltbare Qualitäten, zur Anfertigung von Gardinen, ca. 122/130 cm breit . . Meter 0,95

Halbstore abgepaßt, aus kleinkariertem Etamine mit Tüll-Einsatz und Tüll-Abschlußspitze . . . . Stück 0,95

Halbstore abgepaßt, engl. Tüll, haltbares Gewebe Meter 1,45

Halbstore vom Stück, der moderne Falten-Store aus ecrüfarbig Gitterstoff, m. breit. effektvollen Streifen, breit. Klöppel-Einsatz u. langer k'seidener waschbarer Franse . . . . Meter 1,45

Gardinen Voil-Voile, für moderne Schlafzimmer-Gardinen, in neuzeitlich. Druckmustern, ca. 115 cm breit . . . . . Meter 1,75

Künstler-Gardinen engl. Tüll, 3teilig, in mehreren Mustern . . . . . Garnitur 2,95

Ein großer Posten abgepaßter Madras-Uebergardinen dunkelgrundig, 3teilig, Querbehang modern verarbeitet und mit Franse . . . Garnitur 6,50 5,50

Dekorationsstoff aus K'seide, in modernen Mustern und Zeichnungen und in vielen Farben . . . . Meter 0,95

Noppen-Rips einfarb., K'seide, indanthrenfarb., schwere Qual., in viel. gangbar. Farb. Mtr. 1,45

Mod. Dekorationsstoffe für neuzeitliche Uebergardinen, schwere Qualitäten, in neuen k'seidenen Streifen und Jacquardmustern, ca. 120 cm breit . . . . . Meter 2,65 1,95

Mousseline bedruckt, Riesenauswahl in neuen sehr hübsch. Mustern Meter 0,95 0,65 0,48

Oxford für Wochenendhemden, indanthren, sehr große Auswahl . . . . . Meter 0,95 0,75 0,58

Künstlerdruck-Indanthren neue Zeichnungen, Ia Qualitäten, für Kleider und Schürzen . . . . . Meter 1,25 0,80 0,68

Wollmousseline hell- und dunkelgrundige Dessins, reiche Auswahl . . . . . Meter 2,30 1,80 1,30

Damen-Strümpfe echt ägyptisch Mako, Doppelsohle, Hochferse, schwarz oder farbig . . . . . Paar 0,48

Damen-Strümpfe Prima künstl. Waschseide, feinmaschig, Doppelsohle, Hochferse, in reicher Farben-Auswahl . . . . Paar 0,95

Herren-Socken grau, Baumwolle, kräftige Qualität . Paar 0,25

Herren-Socken in modernen Mustern . . . . . Paar 0,48

Neu aufgenommen: W. R. Stehumlegkragen mit Stoffüberzug, mod. Formen St. 0,10

1 Lockeneisen 1 Welleneisen . . . . . zus. 0,25

1 Dose Bohnerwachs gelb oder weiß 1 Bohnertuch . . . . . zus. 0,38

1 Stubenbesen, 1 Handfeger echt Roßhaar . . . . zus. 1,45

8 Stück weißes Band à 2 Meter, Breiten sortiert, zusamm. 0,25

8 Knäuel Stopftwist moderne Strumpffarben . . Karton 0,25

1 Paar Kinder-Strumpfhalter prima Gummi 0,25

ALEX MICHEL

HALLE / AM MARKT

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0003

auch hier nur für seine eigenen Vorteile sprach. Eine Aussprache über

Instandsetzung von Häusern

ergab daß gegenwärtig 500 Anträge wegen Instandsetzungsdarlehen beim Wohnungsamt laufen. Die Hauswirte waren der Ansicht, daß die Darlehen noch billiger als bisher (4 Prozent) gegeben werden könnten und müßten. Stadtv. Mensching meinte, die Häuser an der Talstraße müßten aus öffentlichen Mitteln hergestellt werden. Die Aussprache ergab wertvolle Anregungen für den Magistrat. Stadtrat Hiller wurde ersucht, das Gehörte zu verwerten und sinngemäß zu veranlassen.

Frohe Botschaft:

Sonnig und wärmer

soll das Wetter in der nächsten Woche werden.

Die Witterung in der ersten Hälfte der vergangenen Woche war eher noch schlechter, als wir hier vor acht Tagen befürchtet hatten. Es war nicht nur kühl und veränderlich, es war zeitweilig geradezu winterlich kalt, und die Temperaturen, die Dienstag und Mittwoch in fast ganz Mitteleuropa herrschten, unterschieden sich kaum von denen bei tief winterlichem Regenwetter im Dezember oder Januar.

Das Hochdruckgebiet über Rußland, von dem letzthin die Rede war, hat sich behauptet und wird in Verbindung mit dem zentraleuropäischen Druckanstieg voraussichtlich nunmehr ausschlaggebend für die weitere Entwicklung der Wetterlage bleiben. Wir bekommen demgemäß kontinentales Hochdruckwetter mit Winden aus südlichen Richtungen, so daß bei vorwiegend heiterem Himmel endlich frühlingshafte Erwärmung erfolgen wird. In bezug auf die Beständigkeit des schönen Wetters ist zunächst noch vorsichtige Beurteilung geboten. Es bestehen aber jedenfalls nicht unbegründete Aussichten auf eine längere Periode warmer und trockener, allenfalls vorübergehend durch Wärmegewitter unterbrochener Frühlingstage.

Arbeiterdichter Karl Bröger spricht

in der Volkshochschule Halle.

Das neue Trimester der Volkshochschule Halle beginnt am Freitag, dem 1. Mai. Von heute an sind in den bekannten Verkaufsstellen Karten für die Kurse, Arbeitsgemeinschaften und Vorträge zu haben. Auch die Abendverkaufsstelle, Salzgrafenstraße 2, ist von 18 bis 20 Uhr wieder geöffnet. Ausführliche Arbeitspläne unentgeltlich in allen Buchhandlungen und Verkaufsstellen.

Schon heute wird auf eine interessante Sonderveranstaltung am Montag, dem 4. Mai, 20 Uhr, hingewiesen. Der bekannte Dichter und Schriftsteller Karl Bröger (Nürnberg) wird an diesem Abend in der Volkshochschule sprechen. Er wird zuerst aus seinem Leben erzählen und im Anschluß daran aus seinen Werken vorlesen. Ort der Veranstaltung: Aula des Lyzeums I, Universitätsring Nr. 21. Karten 50 Pf. im Vorverkauf.

Unfriedliche Geister. Gestern nacht mußte das Ueberfallkommando auf dem Gr. Berlin Familienstreitigkeiten schlichten. Im weiteren Verlauf der Nacht entstanden in zwei Gastwirtschaften Streitereien, die ebenfalls vom Ueberfallkommando geschlichtet wurden.

Kommunaler Noterlaß in Preußen

Von Georg Reuter, Gesamtverband

Der preußische Finanz- und der preußische Innenminister haben an die Regierungspräsidenten, Landräte, Gemeinden, Gemeindeverbände usw. einen Runderlaß herausgegeben, der darauf hinweist, daß die „Schwierigkeiten des Haushaltsausgleichs in vielen Fällen Abstriche, selbst bei dringenden auch Pflichtausgaben notwendig machen, die nicht mehr als echte Ersparnis, sondern als durch die Not diktierte Drosselung zu charakterisieren sind."

Beim Kapitel Personalersparnis

heißt es wörtlich: „Eine nicht unbeträchtliche Ersparnis wird durch die Einführung einer Einstellungs- und Beförderungssperre für Beamte und Angestellte erreicht werden können. Bei Angestellten und Arbeitern würde darüber hinaus an sich eine Verminderung durch Entlassungen möglich sein. Da solche Maßnahmen bei dem gegenwärtigen Stand der Arbeitslosigkeit aufs äußerste unerwünscht waren, wird statt dessen eine

Herabsetzung der Arbeitszeit bis auf etwa 40 Stunden in der Woche

in Frage kommen." — Seit Monaten sind die preußischen Aufsichtsbehörden damit beschäftigt, die kommunalen Besoldungsordnungen und die vielfach auf ihnen beruhenden Vergütungsverordnungen für die Angestellten zu überprüfen. Vielfach sind recht schematische, in Einzelfällen aber auch berechtigte Herabgruppierungen vorgenommen worden. Außerordentlich begrüßenswert ist, daß die preußischen Minister Entlassungen von Gemeindearbeitern und Gemeindeangestellten als aufs äußerste unerwünscht bezeichnen und eine Herabsetzung der Arbeitszeit bis auf etwa 40 Stunden je Woche in Vorschlag bringen. Diese Maßnahme entspricht der schon früher eingenommenen Haltung der preußischen Staatsregierung in der Verkürzung der Arbeitszeit.

Ungerecht und unsozial ist hingegen die Stelle des Erlasses, in der die Gemeinden darauf hingewiesen werden, wesentliche Ersparnisse dadurch zu erzielen, daß die Aufwendungen der Gemeinden für Ruhegelder und Ruhelöhne für die Angestellten und Arbeiter auf das bei Reich und Staat geltende Maß herabzusetzen. Die Ruhelohnberechtigung der Gemeindearbeiter und Gemeindeangestellten als Teil des sozialen Tarifvertragsrechts ist stets mit einem bestimmten Wert bei der Lohnhöhe der Gemeindearbeiter und Gemeindeangestellten bemessen worden. Sie ihnen jetzt zu nehmen, muß selbst die vorhandene Not, die von keinem Menschen unterschätzt wird, verbieten. Daß im Erlaß Unterstützungen für Vertretungskosten, Ueberstundenvergütungen, Reisekosten und Fahrgelderstattungen möglichst beschränkt werden sollen, ist verständlich.

Die Beträge für Ueberstundenvergütungen

können restlos gestrichen werden; denn auf sie muß im Zeichen der Bewegung zur Arbeitszeitverkürzung unter allen Umständen verzichtet werden. Wo sie trotzdem erforderlich sind, müssen sie abgefeiert werden, wie das auch in einer zentralen Vereinbarung zwischen dem kommunalen Arbeitgeberverband und den Arbeitnehmerverbänden festgelegt worden ist.

Beim Kapitel Wohlfahrtsausgaben

heißt es wörtlich: „Die Richtlinien werden — ohne daß eine schematische Herabsetzung aller Einzelrichtsätze um den gleichen Hundertsatz erfolgen müßte — doch dem gesunkenen Lebenshaltungs-Index angepaßt werden können. Wichtiger als die Richtsätze selbst ist, was die Gemeinden als Gesamtausgabe je Partei der einzelnen Unterstützungszweige leisten, d. h. die tatsächlichen Ausgaben je Partei nicht nur an laufenden Barunterstützungen und Sachaufwendungen aller Art". Daß man nicht nur die Barleistungen, sondern auch die neben ihnen gewährten Zusatzunterstützungen und Sachaufwendungen zur Gesamtleistung je Partei als Gesamtleistung der gewährten Unterstützung bei ihrer Bewertung hinzurechnen muß, erscheint billig und gerecht.

Notwendiger als eine solche Mahnung an die Gemeinden wäre gewesen, sie von den sich von Monat zu Monat steigernden Lasten für die Wohlfahrtserwerbslosen und Krisenunterstützten ganz oder teilweise zu entbinden.

Beim Kapitel „Hoch- und Tiefbau"

geht der Erlaß so weit, daß er die Aufwendungen für Wegeunterhaltung in vielen Fällen einfach dadurch senken will, daß verkehrspolizeiliche Anordnungen die Inanspruchnahme der Wege und Straßen durch Kraftwagen ausschließen oder erheblich einschränken (z. B. durch Verbot für Lastkraftwagen bestimmter Art). Soll es tatsächlich so weit kommen, daß man die an sich schlechten Stadt- und Landstraßen völlig in Grund und Boden fahren läßt? Ebenso bedenklich ist die Bestimmung, daß die Ausgaben für Kanalisation, Straßenreinigung, Müllabfuhr und dergleichen, von Ausnahmefällen abgesehen, durch die zu erhebenden Gebühren oder Beiträge gedeckt werden müssen.

Es handelt sich um Notmaßnahmen. Manche von ihnen kann ohne Gefährdung öffentlicher Interessen, wenn auch unter erheblichen Opfern der Betroffenen, durchgeführt werden. Ja ihre Durchführung ist sogar erwünscht, wenn die steigende Arbeitslosigkeit nicht eines guten Tages alles in das Chaos reißen soll. Alle Mittel und Wege, auch die begrüßenswerten in diesem Erlaß bleiben aber Palliativmittel, wenn die Last für die Wohlfahrtserwerbslosen nicht von den Kommunen genommen wird und ihnen an Stelle der kurzfristigen Anleiheverschuldung langfristige Kredite für ihre wirtschaftlichen Unternehmungen eingeräumt werden.

Unternehmersyndikus über kapitalistische Ausbeutung

Aufklärungsvortrag über Kapital und Arbeit — in Afrika

Halle, den 24. April.

Gestern abend sprach im großen Hörsaal der Universität im Rahmen der Vorträge des Deutsch-Englischen Kulturaustausches Herr Bergassessor Dr. de la Sauce, Syndikus des Deutschen Braunkohlenindustrievereins in Halle, über Südafrika. Nach einer eingehenden Schilderung der geographischen und geologischen Bedingungen des Landes ging er auf die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse der Südafrikanischen Union ein, die nach den Burenaufständen im Jahre 1910 die Rechte eines englischen Dominions verliehen bekam.

Das Rückgrat dieses Landes ist die Landwirtschaft, die jedoch noch immer recht extensiv betrieben wird und zum Teil noch aus dem Bergbau her finanziert werden muß. Immerhin ist die Landwirtschaft des Landes in den letzten Jahren so stark geworden, daß sie die Union von einem Lande der Einfuhr zu einem Lande der Ausfuhr stempelte.

In zweiter Linie kommt dann erst der Bergbau, der aber ebenfalls wie die Landwirtschaft — nach den vorhandenen Schätzen zu urteilen — noch recht extensiv bewirtschaftet wird. Fast alle wertvollen Metalle und Mineralien werden hier gefördert: Diamanten, Gold, Platin, Chrom, Mangan, Kupfer usw. Die Fertigindustrie ist erst im Entstehen. Bisher fehlte es hier noch an Organisation, Technik und Ausbildung.

Hier liegen wohl auch die Zukunftsprobleme des — namentlich nach neueren Untersuchungen — an Bodenschätzen aller Art schier unerschöpflichen Landes. Südafrika liefert heute schon 82 Prozent der Weltproduktion an Diamanten und 52 Prozent der Weltproduktion an Gold. Die Frage der Organisation und der Technik ist im wesentlichen eine Bevölkerungsfrage. Zwar hat der Weiße als Unternehmer sowohl als Betriebsleiter und Kolonnenführer in den Produktionsstätten Führerstellung inne, der Schwarze jedoch ist der Arbeiter und er zeigt nicht sonderlich große Intelligenz.

Seinen Hauptgrund mag das jedoch darin haben, daß der Neger sozial und politisch völlig rechtlos ist, als tieferstehende Klasse behandelt und im Produktionsprozeß in unerhörter Weise ausgebeutet wird. Der Kapitalismus hat hier tatsächlich eine moderne Sklaverei errichtet. Die Neger, die gewöhnlich in einem primitiven Dorfkommunismus zusammenleben, verdingen sich bei den Gruben-

Versammlungen und Veranstaltungen.

Mitteilungen unter dieser Rubrik kosten 40 Pf. die Zeile und müssen bei der Aufgabe bezahlt werden. Festlichkeiten können hier jedoch nicht bekanntgegeben werden.

Deutsche Friedensgesellschaft E. V., Ortsgruppe Halle (Saale). Heute abend wichtige Mitgliederversammlung. U. a. Vortrag des Herrn Eggers: „Geld und Frieden" Beginn pünktlich 20.15 Uhr im Zentral-Hotel, Talamtstraße 4. Eingeführte Gäste herzlich willkommen. (2148)

Jeder Wöchnerinnen-Bedarf billigst ◆ Spezialabteilung Gummi-Bieber, Große Steinstraße und Brüderstraße (Nähe Markt).

Ted wurde lebendig

Roman von Hermann Falk

1) (Nachdruck verboten.)

1.

Es war an einem jener wundersamen Maiabende, die empfindsame Naturen zu Tränen rühren können, als Eginhard von Ehrenfels — so ungefähr müßte dieser Roman anfangen, wenn er meiner Frau gefallen sollte. Da es aber einerseits nicht unbedingt notwendig ist, daß ich immer und in allem meiner Frau gefalle, andererseits mein Held nicht Eginhard von Ehrenfels, sondern ganz prosaisch Ted Collan, ja, um ganz ehrlich zu sein, sogar eigentlich Theodor Kollander heißt, und weil es drittens nicht Mai sondern April, und zwar ein ganz richtiger latschiger Berliner April, wenig wundersam, ist, bleibt mir hiermit nichts anderes übrig, als meiner Frau Zorn auf mich zu nehmen. Meine verheirateten Herren Leser bitte ich mitzufühlen.

Sie gestatten zunächst, daß ich vorstelle: Ted Collan, groß, schlank, knapp die Zwanzig, ganz glattrasiert und sehr modern angezogen. Wenn er Sport triebe und irgendeinen Kanal durchschwommen hätte, wäre er das Ideal aller Damen zwischen Lyzeum und Museum, da er aber nur gerade soviel mensendieckt, als nötig ist, um seine schlanke Linie sich nicht runden zu lassen, da er außerdem ein bißchen sehr schüchtern und ein wenig verschlafen ist — sein Vater nennt das „nicht lebendig genug" — hat er es bisher zu einer Braut nicht gebracht, sondern nur dazu, daß sich der Vorsitzende einer neuen amerikanischen Sekte, die die Welt mit ihren Glückseligkeiten zu begeistern denkt, wie eine Klette an ihn hing. Die treue Anhänglichkeit galt aber im eigentlichen nicht Ted selbst, sondern dem Gelde seines Vaters, von dessen Wirkung sich der Herr Vorsitzende einen Teil mehr versprach als von der Faszinität seiner ethischen Ideen.

Daß eine solche Entwicklung des Geisteslebens seines Sohnes einen Mann wie Teds Vater mit schweren Sorgen erfüllen mußte, ist selbstverständlich. Denn Ted war nun einmal das einzige Kind, und er ging dem Manne, der fünfhunderttausend Menschen ganz einfach verhungern lassen konnte, über diese fünfhunderttausend Menschen. Wieso Teds Vater fünfhunderttausend Menschen verhungern lassen konnte? Nun, er war Bäcker. Das hat zunächst mit dem Verhungern schließlich noch nichts zu tun, aber Teds Vater war der Bäcker von New-Orleans, das hieß, er hatte so nach und nach im Laufe seines langen Lebens eine Bäckerei nach der anderen an sich gebracht, soweit sie in New-Orleans lagen, er hatte mit der fabrikmäßigen Herstellung von Brot, Semmeln und Kuchen so nach und nach ein ganz erkleckliches Vermögen sich erbacken und trotzdem noch billiger sein können, als die Herren von der Konkurrenz, kein Wunder also, wenn es heute in ganz New-Orleans keine einzige Semmel mehr gab, die nicht von ihm stammte. Er persönlich stand nicht mehr am Backofen, selbstverständlich, er lebte nur noch in der Sorge um seine Mehleinkäufe und um seinen Sohn.

Sie werden sagen, daß ich Ihnen die übliche Geschichte von dem Zeitungsjungen erzähle, der durch Tüchtigkeit usw. Aber der Held meines Romanes ist nicht der Vater, sondern der Sohn, und der ist nun leider nicht der Mann, der durch seine Umsicht, Tatkraft, überwältigende Energie an der Spitze von tausend Unternehmungen steht, dem alles glückt, und dem der Weg zur Macht eine Ballonfahrt in den Himmel ist. Nein, mein Held ist, „nicht lebendig genug", aber weil es im modernen Romanen heute nun mal ohne den industriellen Uebermenschen nicht geht, soll wenigstens der Vater haben, was dem Sohn versagt ist.

Um zu wiederholen: Zeitungsjunge ist Teds Vater nicht gewesen. Aber er fing ähnlich an. Er war das siebente Kind von den neunen des Häuers Kollander aus Mikultschütz, kein Mensch wird behaupten können, daß es da zu Hause hoch herging. Und so dachte dieser siebente, als er aus der Bäckerlehre kam: wenn die Aelteren nicht so viel Einsehen haben, Platz zu machen, habe ich es und gehe. Er ging. Nach Amerika. Er begann als Bäckergeselle in New-Orleans, machte sich selbständig, wuchs mit seinem Geschäft, mit seinem Geld und mit seinem Sohn und wurde so das, was er heute ist.

Diese Geschichte begannt an einem Aprilabend, an dem das Wasser nur so in den Straßen lief, im Exzelsior in Berlin. Dort hatte Ted eine Reihe von hochfeudalen Zimmern inne, die er mit Baker, seinem Sekretär, bewohnte. Ueber Baker wird später noch Verschiedenes zu sagen sein, vorläufig genügt es, wenn ich mitteile, daß er breit wie ein Hafenarbeiter war, ein Gesicht wie ein Boxer hatte und sich viel auf seine detektivischen Fähigkeiten einbildete. Auch Teds Vater schwor auf Baker, deswegen hatte er ihn seinem Sohne in die Verbannung mitgegeben.

Ted war in die Verbannung nach Europa geschickt worden, und zwar erstens, weil sein Vater wünschte, er solle lebendig werden, und zweitens, damit er dem Einfluß der Sekte entgehe, die seine Fangarme nach ihm ausgestreckt hielt. Boshafte Leser werden sagen, er wurde nach Europa geschickt, weil europareisende Amerikaner in deutschen Romanen modern sind.

2.

Ted langweilte sich. Er rauchte schon an der dritten Zigarette innerhalb einer Stunde, das will bei Ted viel sagen. Die ineinandergehenden Türen aller Zimmer, die er im Exzelsior bewohnte, standen offen, Ted schritt in gerader Linie von Zimmer zu Zimmer, machte im letzten Kehrt, schritt zurück, machte im ersten Kehrt — bei seiner siebzehnten Wanderung durch sein Appartement schickte der Maharadscha von Neipur, der den ersten Stock bewohnte, Ted hatte den zweiten inne, nach oben und verbat sich die Störung. Ted sah den Abgesandten des Maharadscha traurig an, blickte noch trauriger durch seine Zimmerflucht, nickte betrübt, entließ den Abgesandten mit einer halben Verbeugung, die sich sehr vornehm melancholisch machte und griff dann nach der vierten Zigarette. Er ließ sich in einen der am Fenster stehenden Klubsessel fallen.

Ted sah in den Regen, der die Straße von allen schmutzigen Winterschneeresten hübsch blank wusch, suchte in dem glänzenden Schein, den die Bogenlampen auf den Asphalt malten, nach Gedanken, die seine Langeweile hätten vertreiben können, dachte dann angestrengt darüber nach, ob er würde einschlafen können, wenn er jetzt schon zu Bett ging, kam zu dem Schluß, daß es für die Nachtruhe denn doch noch zu früh sei, und erhob sich mit einem Seufzer, wie ihn sonst nur schwerbeschäftigte Männer finden.

Baker trat ein. Er machte die übliche, devot-untertänige Verbeugung vor Ted, die dieser schon seit längerer Zeit ein wenig ironisch fand und daher stets argwöhnisch beobachtete, er trat näher und fragte, ob er vorlesen dürfe. Während es Ted noch durch den Sinn ging, daß es ihm heute unmöglich sei, von Bakers ein wenig fettiger Stimme aus einem Roman Jack Londons zu hören — Baker las nur das vor, was gerade modern war, er wollte brauchbare Bildung vermitteln — hatte der Sekretär das Buch schon herbeigeholt, saß mit übereinandergeschlagenen Knien in eben dem Sessel, den Ted vor Sekunden noch innegehabt, und öffnete das Buch.

Ted war heute ein wenig nervös und deswegen ärgerte ihn Bakers Benehmen. Er hätte seiner gereizten Seele gern mit einem wenig gesellschaftsfähigen Ausdruck Luft gemacht, dazu aber war er zu wohlerzogen. Er ging also auf Baker zu, nahm ihm das Buch aus der Hand, klappte es zu, legte es auf den Tisch und stützte mit ein wenig theatralischer Gebärde die Hand darauf. Baker sah ihn erstaunt an.

Ted kam ein so kühne Gedanke, daß er fürs erste selbst davor erschrak. Aber je liebevoller er sich mit seinem Gedanken beschäftigte, desto mehr verlor er das Fremde, das er zunächst für ihn hatte, und er beeilte sich, ihm unverzüglich Worte zu geben:

„Ich benötige Ihrer Dienste heut nicht mehr, Baker, Sie mögen schlafen gehen, Sie mögen sich Ihren detektivischen Studien hingeben, Sie mögen sich auch amüsieren."

Baker errötete empört über die letzte dieser drei ihm gestellten Zumutungen, er hatte sich noch nie im Leben amüsiert. Ted fuhr fort:

„Ich will diesen Abend allein sein. Ich will bummeln. Legen Sie mir also meinen Smoking zurecht."

Wie um seinen Worten einen folgerecht befehlenden Abschluß, der keine Widerrede dulden sollte, zu geben, warf er ungewollt das Buch, auf das er immer noch seinen Arm gestützt gehalten, zu Boden. Baker beeilte sich, es aufzuheben. Baker beeilte sich, mit beredten Worten von der geplanten Exkursion abzuraten. Es sei gefährlich, völlig unbekannt die Nacht in einer Stadt wie Berlin —

Ted wies alle seine Einwände mit einer selbstsicheren Handbewegung zurück. Ted wies auch das Anerbieten, Baker zum Schutze mitzunehmen, zurück. Ted verlangte herrisch nach seinem Smoking. Ted kleidete sich um. Kurze Zeit überlegte er, welches Parfüm er seinen Kleidern geben sollte, entschied sich für den dezenten Traubenfarn, gab seinem Haar durch einen letzten, schneidigen Bürstenstrich den richtigen Schwung und verließ den Raum.

Der Fahrstuhl trug ihn nach dem Vestibül, nachlässig verlangte er vom Portier ein Auto: als der Wagen vorgefahren war, nannte er dem Führer den Namen einer Bar, den er heute mittag zufällig im Anzeigenteil der Zeitung gelesen, und der in seinem Gedächtnis haften geblieben war. Der Führer nickte, Ted stieg in den Wagen, der Motor surrte ganz leise, Ted war fort.

Baker stand ganz beklommen allein im Vestibül und hatte tausend Befürchtungen, er machte sich Vorwürfe, seinen Herrn allein fortgelassen zu haben. Denn der Mann, der fünfhunderttausend Menschen verhungern lassen konnte, hatte ihm aufgetragen, Ted zu umsorgen und zu bewachen wie die Henne ihr Küklein.

Baker setzte sich. Er sah eine Weile uninteressant dem Herrn zu, der das Brett mit den Zimmerschlüsseln neben sich hatte, und wunderte sich, was der dauernd zu schreiben habe, er schlenderte in die Vorhalle, und schritt an den darin untergebrachten Geschäften vorüber. Endlich ließ ihm seine Unruhe und seine Pflichttreue keinen Augenblick Frieden mehr, er eilte nach oben, zog sich um und fuhr seinem Herrn nach.

Er kam sowieso schon zu spät.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0004

Bitterkeiten über den Zucker:

Zwangszucker — Preiswucher

Zwei Fünftel der Erzeugung werden eingesperrt, damit die hohen Preise bleiben – Preise im Ausland niedrig, in Deutschland überhöht

Der Kampf aller gegen alle auf den Zuckermärkten, der in den europäischen Staaten durch überhöhte Inlandpreise finanziert wurde, führte zu einem Zusammenbruch des Zuckerpreises auf dem Weltmarkt. Gerade die europäischen Exportländer verschleuderten ihren Zucker nach dem Ausland, verteuerten die Preise aber mit Hilfe von Zöllen im Inland so, daß sie im Durchschnitt einen Preis erzielten, der es gestattete, den Produktionsumfang aufrechtzuerhalten.

Als im letzten Jahr aber die Produktion um etwa 25 Prozent stieg, drohten die Ausfuhrverluste den Gewinn aus den höheren Inlandspreisen zu verschlingen. Das stärkte die Neigung der europäischen Zuckerproduzenten, sich an einer hauptsächlich von Kuba erstrebten internationalen Vereinbarung über Ausfuhrbeschränkung zu beteiligen. Eine Einigung konnte dann nach langem Hin und Her zwischen den europäischen Zuckerländern (Deutschland, Tschechoslowakei, Polen) und den Rohrzuckerproduzenten Kuba und Java erzielt werden. Die Regelung sieht eine

Kontingentierung der Ausfuhr

vor, weiter, daß die am Abkommen beteiligten Länder ihren Zuckerexport um 5 Prozent erhöhen können, sobald die Weltmarktpreise 2 Cents je 1b (1 englisches Pfund = 450 Gramm) erreichen. Mit der weiteren Erhöhung des Weltmarktpreises sollen die Ausfuhrmengen weiter steigen und sich bei einem Preis von 2,5 Cents pro 1b um 10 Prozent erhöhen. Das Abkommen gilt für 5 Jahre. Zucker notiert gegenwärtig mit 1,3 Cents. Eine Erhöhung der Exportquote ist fürs erste wohl recht unwahrscheinlich.

Bedeutungsvoll ist jedoch, daß man angesichts der mehr oder minder mißlungenen Stützungsversuche auf den Warenmärkten gelernt hat, Preisgrenzen festzusetzen; bei ihrer Ueberschreitung erfolgt eine Erhöhung des Angebots, wodurch eine ungesunde Preissteigerung vermieden wird. Das gewährleistet eine gewisse Preisstabilisierung, und zwar auf einem niedrigen Niveau, das von den billiger produzierenden Rohrzuckererzeugern bestimmt wird. Man vermindert mit dem niedrigen Preis auch die Gefahr der Außenseiter.

Damit ist der Zuckermarkt aber noch lange nicht aus seinen Sorgen heraus. So wird z. B. die Ausdehnung der Zuckeranbaufläche in der Sowjetunion für 1931/32 auf 32 Prozent veranschlagt. Rußland wird die Mehrproduktion ohne Zweifel, schon in Rücksicht auf seine Devisennot, benutzen, um seinen Zuckerexport gewaltig zu steigern. Dazu kommt, daß viele europäische Länder mit Hilfe protektionistischer Maßnahmen ihren Zuckerrübenanbau intensivieren, um sich von der Zuckereinfuhr unabhängig zu machen.

Wahnsinnige Zollschranken.

Fast zu der gleichen Zeit nahm die deutsche Zuckerwirtschaft eine Neuordnung vor. Es wurde ein Zwangskartell gegründet, die Wirtschaftliche Vereinigung der deutschen Zuckerindustrie.

Die Dinge lagen in Deutschland nun so, daß sich der katastrophale Sturz der Zuckerpreise auf den Weltmärkten — zeitweise betrug der Weltmarktpreis ein Drittel des deutschen Preises — infolge des hohen deutschen Zuckerzolls nicht auf die deutschen Zuckerpreise auswirken konnte.

Doch stieg die Erzeugung in Deutschland. Deshalb mußten immer größere Teile der Produktion zu den weit niedrigeren Weltmarktpreisen nach dem Ausland verschleudert werden. Dadurch verminderten sich die Einnahmen der Landwirtschaft aus dem Rübenbau ständig.

Anstatt aber, wie die Sozialdemokratie vorschlug und im Reichstag beantragte, den in Deutschland gesetzlich festgelegten Höchstpreis für Zucker zu senken, um den Inlandskonsum zu verbilligen und den Absatz von Zucker im Lande selbst zu vergrößern, wurde der Reichsernährungsminister durch die Notverordnung vom 2. Dezember 1930 ermächtigt, die gesamte Zuckerindustrie zwangsweise zusammenzuschließen und die Zuckerproduktion zu kontingentieren.

An einer solchen Kontingentierung haben alle Zuckerproduzenten ein Interesse, die teuer produzieren. Das sind die schon seit Jahrzehnten in größerem Umfang zuckerrübenbauenden Großgrundbesitzer in Mitteldeutschland und Schlesien. Sie würden im freien Konkurrenzkampf gegenüber den bäuerlichen Wirtschaften in West- und Süddeutschland, die Zuckerrüben bauen, unterliegen; denn der bäuerliche Betrieb produziert die Zuckerrüben billiger. Schon aus dem Grunde, weil der Zuckerrübenbau einen hohen Aufwand an menschlicher Arbeitskraft erfordert, der im bäuerlichen Betrieb billiger zur Verfügung steht als im Großbetrieb. So kommt es, daß

der Zuckerrübenbau in Mitteldeutschland während der letzten Jahre bereits um 10 bis 20 Prozent abgenommen

hat, während er in den reinen Bauerngebieten ständig ausgedehnt werden konnte. Die Kontingentierung bedeutet also für die rübenbauenden Grundbesitzer eine Subvention. Für sie wurde in der Notverordnung ein Privileg geschaffen, das sich wohl am besten mit der Spritsubvention an die kartoffelbauenden Großgrundbesitzer in Ostelbien vergleichen läßt.

Das Gesamtkontingent soll 41 Millionen Zentner betragen gegenüber 50 Millionen tatsächlicher Erzeugung im laufenden Betriebsjahr. Dieses Kontingent verteilt sich auf die Provinz Sachsen, den Freistaat Sachsen, Thüringen und Anhalt mit 13,7, auf die Provinz Schlesien mit 8,6, auf Braunschweig Hannover, Westfalen und Hessen-Nassau mit 6,5, auf Norddeutschland mit 6,1, auf Süddeutschland mit 3,3, auf das Rheinland mit 2,2 und auf Ostpreußen mit 0,6 Millionen Zentnern. Ueberschreiten die einzelnen Fabriken das ihnen zugewiesene Verarbeitungsquantum, so müssen sie oder die Erzeuger für die Verwendung des Ueberschusses durch Export im Rahmen der Deutschland international zugebilligten Quote von 500 000 Tonnen für dieses Jahr oder durch Verfütterung, technische Verwendung, Einlagerung sorgen. Zuckererzeugung ohne Grundkontingent belegt der Staat mit Strafe.

Der Zucker wird — eingesperrt.

Im Rahmen der erwähnten internationalen Vereinbarung ist nun die deutsche Zuckerausfuhrquote für dieses Jahr auf 18 Prozent der gesamten Zuckererzeugung und die Einlagerungsquote auf 25 Prozent festgesetzt worden.

43 Prozent der deutschen Zuckerernte werden also dem deutschen Verbrauch entzogen. Dafür gestattet man dem Verbraucher in Deutschalnd, auch weiter den überhöhten Zuckerpreis zu zahlen. Anstatt den Zuckerpreis, was durchaus möglich wäre, zu senken und dadurch den Zuckerverbrauch zu steigern, wird ein Viertel der Produktion eingesperrt.

Das ist eine Maßnahme, damit der Inlandspreis nicht sinkt.

Daß es sich dabei um eine unwirtschaftliche Torheit handelt, brauchen wir wohl nicht besonders zu sagen. Die Erfahrung mit dem Zuckerpreis in Deutschland hat ergeben, daß der Konsum sofort mit einer Preisermäßigung steigen wird. Daß man derartige wirtschaftlich verfehlte Experimente in einer Zeit größter Arbeitslosigkeit macht, ist eine Angelegenheit für sich, die dieses ganze Verbrechen an der Volkswirtschaft und die Schuld der Zuckerindustriellen enthüllt.

Ruhrtarifverhandlungen ergebnislos

Essen, 24. April. (Eig. Drahtb.)

Die am Donnerstag in Essen geführten Parteiverhandlungen für die Neuregelung des Manteltarifs der Ruhrbergarbeiter verliefen ergebnislos.

Die Unternehmer forderten eine weitere Selbstkostenerleichterung. Demgegenüber machten die Bergarbeitervertreter darauf aufmerksam, daß trotz der allgemeinen Wirtschaftskrise das Leistungsergebnis pro Mann und Schicht in der jüngsten Zeit weiter gestiegen und der Lohnanteil pro Fördertonne erheblich zurückgegangen sei. Gestützt auf diese Tatsache, forderten sie eine Reihe von Verbesserungen, so vor allem eine tarifliche Schichtzeit von 6½ Stunden für die Untertagearbeiter, von 7 Stunden für die Uebertagearbeiter und von 5½ Stunden an Arbeitspunkten mit mehr als 28 Grad Celsius Temperatur. In der Begründung ihrer Forderungen verwiesen die Gewerkschaftsvertreter auf die schwere Lebenslage der Bergarbeiter, die unter der Krise besonders zu leiden hätten, und auf die ungeheure Arbeitslosigkeit und die furchtbaren Nachteile des heutigen Arbeitssystems für Leben und Gesundheit der Bergarbeiter. Beides erfordere gebieterisch eine grundlegende Verkürzung der Arbeitszeit.

Eine Annäherung der Parteien war nicht zu erzielen. Die Verhandlungen wurden nach kurzer Dauer ergebnislos abgebrochen.

Reichskonferenz der Bergarbeiter.

Kommunistische „Sturmpläne".

Die Reichskonferenz des Bergbauindustriearbeiter-Verbandes tritt am kommenden Montag in Bochum zusammen. Den Auftakt der Konferenz bilden Massenversammlungen der Bergarbeiter am nächsten Sonntag, in denen über die Wirtschaftslage und über die Knappschaftsfrage gesprochen wird.

*

Die Kommunisten brüten wieder einmal „Sturmpläne" aus. Sie möchten ein bißchen streiken — in einer Zeit, wo die Feierschichten zunehmen. Allem Anschein nach sind sie mit ihrem Betriebsrätewahlergebnis im Ruhrbergbau doch nicht so zufrieden, wie ihre Presse den Anschein erweckte.

Die allerneueste RGO.-Kampfmethode:

Wer den kommunistischen Unsinn nicht mitmacht, wird niedergestochen

Bei den Glanzstoffwerken Courtaulds in Köln, die etwa 2000 Arbeiter beschäftigen, hat die kommunistische RGO. etwa 700 Arbeiter vor einigen Tagen in einen wilden Streik gehetzt. Die Verwaltung wollte neben der Kürzung der Stundenlöhne auch die Akkordsätze um 5 Prozent herabsetzen und ebenso die Prämien abbauen. Die Arbeiterschaft wurde infolgedessen unruhig und deshalb glaubte die RGO., wieder einmal „führen" zu müssen. Der Fabrikarbeiterverband, der sofort Verhandlungen mit der Firma aufnahm, konnte **die Verwaltung bewegen, von ihren Ansichten abzulassen und darüber hinaus sogar noch einige Lohnverbesserungen zuzugestehen.** Daraufhin nahmen die Streikenden, die den Vereinbarungen mit der Firma zustimmten, restlos die Arbeit wieder auf.

Was geschah nun? Die Arbeiter und Arbeiterinnen, die der kommunistischen Streikparole nicht gefolgt waren, wurden von kommunistischen Strolchen mit Steinen beworfen. Einige Arbeiter wurden dadurch verletzt; einer erhielt einen Messerstich. — Das ist also die allerneueste Kampfmethode der RGO. Wer ihren Unsinn nicht mitmacht, wird niedergestochen.

Und die Treue, sie ist ein leerer Wahn

Die Königsberger nationalsozialistische SA. hat ein glänzendes Beispiel deutscher Treue geliefert. Im April 1930 trat ein Kaufmannslehrling der Hitlerpartei bei. Ende Januar d. J. schied er wieder aus der Partei aus, weil er den revolutionären Gedanken nicht mehr vertreten glaubte und weil ihm, wie er offen bekannte,

zu viel Gesindel in der SA. war.

Wegen dieser freimütigen Erklärung rächte sich die Königsberger SA. auf niederträchtige Art und Weise. Ihre Führer wußten, daß der Ausgeschiedene von einem Waffenhändler unrechtmäßig eine Anzahl von Pistolen mit Munition besorgt hatte. Nach seinem Ausscheiden erschien ein SA.-Mann bei ihm und überredete ihn, die Waffen der SA. zu verkaufen. Er solle sich damit in der Wohnung eines Haeknkreuzlers einfinden. Der Mann ging auf das Geschäft ein, aber als er in der Wohnung seines früheren Parteigenossen erschien, wurde er

von zwei Polizeibeamten in Empfang genommen

und verhaftet. Der Sturmführer der SA. hatte die Polizei verständigt, man hatte den früheren Hakenkreuzparteigenossen denunziert und mit Lockspitzelmethoden der Polizei ausgeliefert, so daß er nun wegen verbotenen Waffenhandels vor Gericht stand.

Der Gerichtsvorsitzende befragte in der Verhandlung den Hakenkreuzmann, der den Angeklagten ausgeliefert hatte: „Hatten Sie denn gar keine Bedenken, einen früheren Parteigenossen der Polizei auszuliefern?

Wie verträgt sich das mit ihrer Auffassung vom Begriff der Treue?

Würden Sie auch so vorgegangen sein, wenn der Angeklagte noch Parteimitglied gewesen wäre?!" Der so eindringlich befragte SA.-Mann erklärte nach einigem Zögern: „Wenn der Sturmführer Anordnung dazu gegeben hätte, ja."

Die Treue, sie ist bei ihnen wirklich ein leerer Wahn! Sie führen sie im Munde, aber ihre Praxis ist die schuftige Denunziation des einstigen Kameraden!

Wie man in Amerika die Kranken bei Hospitalbränden rettet.

Durch eine große Röhre rutscht der Patient vom Fenster zu ebener Erde.

In amerikanischen Krankenhäusern hat man jetzt eine praktische Rettungsmethode bei gefährlichen Krankenhausbränden eingeführt. Lange Röhren von über 1 Meter Durchmesser, mit denen jedes Stockwerk ausgestattet ist, werden bei Feuersgefahr ans Fenster gelegt, und die Patienten rutschen durch sie hindurch, wohl eingehüllt, auf ihren Matratzen aus dem brennenden Haus ins Freie.

Kommunist wegen Hochverrat bestraft. Das Reichsgericht verurteilte den kommunistischen Reichstagsabgeordneten Maddalena (Berlin) wegen Vorbereitung eines hochverräterischen Unternehmens in Tateinheit mit Unterstützung einer staatsfeindlichen Verbindung zu 2 Jahren Festung. Der Angeklagte hat in den Jahren 1928 bis 1930 mehrere Flugblätter herausgegeben, welche die Polizei in kommunistischem Sinne beeinflussen sollten und in der kommunistischen Presse mehrere Artikel veröffentlicht, in denen als Ziel der KPD. der gewaltsame Umsturz propagiert wurde.

Rundfunk

Leipzig

Sonnabend: 12: Schallplattenkonzert. 12.25: Schulfunk. 12.55: Nauener Zeitzeichen. 13: Wetter, Presse- und Börsenbericht. Anschließend: Wunschprogramm (Schallplatten). 14: Chemnitzer Autorenstunde. 14.30: Bastelstunde für die Jugend. 15.15: Funkschach. 16: Praktische Rechtskunde. Rückblick II. 16.30: Unterhaltungskonzert. 17.30: Wetter- und Zeitangabe. Anschließend bis 17.45: Funkhilfe. 18: Funkbastelstunde. 18.20: Deutsch. 18.40: Schwärmer. Eine Erzählung von Otto Lautenschläger. 19: Grenzgebiete der Naturwissenschaften. Chemie — Medizin. Bonifaz Flaschenträger, Leipzig. 19.30: Konzert für Violincello und Harfe. 20: Festkonzert. des Leipziger Männerchores. 20.30: Kabarett: „Es wird gefeiert — und wir gratulieren". 22.10: Nachrichten. Anschließend bis 24: Tanzmusik.

Königswusterhausen

Sonnabend: 5.45: Zeit und Wetter. 6.30: Funkgymnastik. Anschließend: Frühkonzert. 10.35: Neueste Nachrichten. 12: Schulfunk. Tänze aus zwei Jahrhunderten. 12.50: Wetterbericht. 13.30: Neueste Nachrichten. 14: Schallplattenkonzert. 15: Kinderbastelstunde. 15.30: Wetter- und Börsenberichte. 15.45: Frauenstunde: Unser tägliches Brot. Dr. Hans Hajek. 16: Möglichkeiten der Ausnutzung einer mehrtägigen Klassenwanderung. Oberlehrer Erich Krüger. 16.30 bis 17.30: Hamburg: Schubert-Konzert. 17.30: Zahnärztliches aus aller Welt. Dr. Monheimer. 18: Französisch für Fortgeschrittene. 18.30: Zauberei, Magie und Heilkunde (III). Dr. Arnold Hahn. 19: Rundfunkstörungen und Fernempfang. Ing. Richard Geitel. 19.30: Stille Stunde: Stationen der Kindheit. 19.55: Wetterbericht. 20: Leipzig: Festkonzert. 20.30: Leipzig: Kabarett: Es wird gefeiert — wir gratulieren. 22.15: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschließend bis 0.30: Tanzmusik.

Der „Klassenkampf" schwindelte mal wieder

Vom Gau Halle des Zentralverbandes der Steinarbeiter wird uns geschrieben:

Nach dem Schwindelbericht des „Klassenkampfs" hat die RGO. in Halle die Lohnabbauoffensive der Steinsetzunternehmer zum Stehen gebracht! Daß dem „Steinarbeiter-Bonzen" wieder mal etwas ins Stammbuch geschrieben wird, das nimmt nicht Wunder. Ohne Schwindel kommen die Herrschaften eben nicht aus. Nur schade, daß sie von ihren eigenen Leuten, die im Zentralverband der Steinarbeiter organisiert sind, an Hand der Tatsachen der bisher geführten Lohnbewegung sofort als Schwindler erkannt werden. Die Lohnkommission einschließlich des „Bonzen" hat es wirklich nicht nötig, sich mit der RGO. zu beschäftigen, und zwar deswegen nicht, weil

in den 100 in Betracht kommenden Zahlstellen mit mehr als 3000 Mitgliedern Anhänger der RGO. nicht vorhanden sind.

In Dutzenden von Zahlstellen stehen die Steinsetzer und Berufsgenossen teilweise seit Anfang Januar 1931 im Streik. In Halle selbst haben Mitglieder des Zentralverbandes nicht einmal, nein, schon des öfteren die Arbeit einstellen müssen, um die Abbauversuche ihrer Unternehmer zurückzuweisen. Und da war bestimmt keine RGO. daran beteiligt, auch hat diese nicht im geringsten irgendeinen Anteil an diesen Arbeitseinstellungen. Die ganze Salbalderei im „Klassenkampf" ist mehr als lächerlich und bestimmt im Interesse der Unternehmer gelegen. Der Zentralverband der Steinarbeiter hat es wirklich nicht nötig, mit Lügen und Schwindel zu arbeiten. Ihm wird es aber auch nicht einfallen, Taten anzuführen (wie zum Beispiel, daß hier oder dort die Arbeit eingestellt werden mußte), weil das nach unserer Auffassung keine „Taten", sondern bisher Selbstverständlichkeiten waren, die ganz in der Richtung der Gewerkschaftsarbeit liegen. Mit dem Artikel im „Klassenkampf" wird aber manchen von seinen Lesern — namentlich soweit diese hinter dem Zentralverband der Steinarbeiter stehen, ein Anschauungsunterricht geboten, wie man ihn sich besser nicht wünschen kann.

Für die Angestellten der Industriegruppe Nordwest wurde ein Schiedsspruch gefällt, nach dem die Tarifgehälter der einzelnen Gruppen um 15 bis 10 Prozent gekürzt werden. Die Arbeitgeber haben den Spruch sofort angenommen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0005
DFG

MERSEBURG

Volksblatt-Geschäftsstelle Bismarckstraße 34
Annahme von Abonnements, Anzeigen, Berichten, Druckaufträgen - Buchhandlung - Telephon 3258
Vertreterbesuch: Kurt Schlacht, Saffenstraße 4, Telephon 2814

Wird das SPD.-Wohnungsprogramm jetzt verwirklicht?

Es fehlt nur noch die Zustimmung des Stadtparlaments

Der Antrag der sozialdemokratischen Stadtverordnetenfraktion auf Bereitstellung von Mitteln zum Bau von Kleinstwohnungen durch die Merseburger Baugesellschaft ist durch Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 23. März 1931 der Geldwirtschafts- und der Baudeputation zur Vorbereitung überwiesen worden. Beide Deputationen haben zweimal gemeinsam getagt und dabei nach eingehender Aussprache sich auf den Standpunkt gestellt, daß zunächst vor Beschlußfassung über die Zuteilung von Hauszinssteuermitteln an die Merseburger Baugesellschaft geprüft werden möchte, welche Privatbauherren sich bereits um Zuteilung von Hauszinssteuerhypotheken beworben hätten und ihr Bauvorhaben für das Rechnungsjahr 1931 aufrechterhalten und finanzieren könnten.

Nachdem diese Feststellungen getroffen worden waren, haben die vereinigten Deputationen in ihrer Sitzung vom 16. April folgendes beschlossen:

„Der Merseburger Baugesellschaft sollen Hauszinssteuermittel für 60 Kleinstwohnungen zur Verfügung gestellt werden unter der Bedingung, daß die Merseburger Baugesellschaft die gesamten Straßenbaukosten trägt und daß die zu errichtenden Bauten vom Magistrat nach vorheriger Vorlage in der Baudeputation nach Form u. Größe genehmigt werden müssen.

Weiter wird der Merseburger Baugesellschaft zur Durchführung ihres Bauprogramms aus haushaltsplanmäßigen Mitteln des Wohlfahrtsamtes ein Betrag gegen 1 Prozent Verzinsung und 1 Prozent Tilgung zur Verfügung gestellt, wie er erforderlich ist, um eine entsprechende Anzahl von Wohlfahrtserwerbslosen mindestens 6 Monate lang zu beschäftigen. Dabei ist davon auszugehen, daß bei 80 Wohnungen ein Betrag von 50 000 Mk. rund hätte zur Verfügung gestellt werden müssen.

Außerdem wird mit Stimmenmehrheit beschlossen, der Merseburger Baugesellschaft zur Pflicht zu machen, für ihre gleichartigen Wohnungsbauten der Jahre 1929, 1930 und 1931 einen Durchschnittsmietzins anzusetzen."

Der Magistrat hat beschlossen, dem Vorschlage der vereinigten Deputationen zuzustimmen und der Stadtverordnetenversammlung eine gleiche Zustimmung zu empfehlen. Er hat allerdings dabei die Einschränkung gemacht, daß vor Zuteilung der Hauszinssteuerhypotheken für die im Vorschlag der Merseburger Baugesellschaft vorgesehenen Wohnungen zunächst diejenigen Privatbauherren berücksichtigt werden sollen, welche sich vor der Merseburger Baugesellschaft haben eintragen lassen.

Im Rechnungsjahr 1931 kann mit einem Gesamtaufkommen an Hauszinssteuern, die zu Bauzwecken verwendet werden können, in Höhe von etwa 400 000 Mk. gerechnet werden. Es würde möglich sein, außer dem Bauvorhaben der Merseburger Baugesellschaft, das Hauszinssteuermittel in Höhe von 138 400 Mk. vorsieht, noch etwa 260 000 Mk. der privaten Bautätigkeit zuzuführen.

Als Bauplatz für 59 Wohnungen ist das Gelände an der Reinefarthstraße und Blankestraße vorgesehen. 30 Wohnungen werden hier in dreigeschossigen Bauten, 20 Wohnungen in zweigeschossigen Baugruppen erstellt. Die Ausführung dieses Bauabschnittes ist in Schüttbeton vorgesehen.

Am Roten Brückenrain soll die Torgruppe als Eingang zur Siegfriedstraße in das Bauprogramm einbezogen werden. Es werden hier 9 Wohnungen errichtet. Die Ausführung dieser Baugruppe wird in Ziegelbau erfolgen.

Der gleichmäßige Mieteinheitssatz für alle 59 Wohnungen beträgt jährlich 8,50 Mk., monatlich rund 0,70 Mk. je Quadratmeter Wohnfläche.

Aus Wohlfahrtsmitteln werden 38 700 Mark erforderlich. Der Betrag, der nach vorsichtiger Schätzung durch Beschäftigung der Wohlfahrtsempfänger eingespart wird, beträgt mindestens 40 000 Mk. Bei einer Beschäftigungszeit von 6 Monaten können dauernd rund 111 Mann beschäftigt werden.

Es darf wohl angenommen werden, daß auch die Stadtverordneten diesem begrüßenswerten Projekt ihre Zustimmung geben.

Merseburg im Polizeikostenstreit abgewiesen

Nachdem der Polizeikostenanteil der Stadt Merseburg für das Jahr 1927 auf 38 921 Mk. festgesetzt worden war, erreichte die Stadt im Wege der Verhandlung mit den Aufsichtsinstanzen eine Ermäßigung auf 18 000 Mk. Alsdann erfolgte die endgültige Festsetzung des Polizeikostenanteils auf 33 237 Mk. Die Stadt Merseburg bekämpfte diese Festsetzung als zu hoch und erhob schließlich Klage beim Oberverwaltungsgericht. Sie betonte, gelegentlich der Festsetzung des vorläufigen Polizeikostenanteils sei erklärt worden, daß die endgültige Kostenlast nicht viel höher sein werde. Die Anzahl von 44 bis 45 Schutzpolizeibeamten sei viel zu groß. Das Oberverwaltungsgericht wies aber die von der Stadt Merseburg erhobene Klage ab und führte u. a. aus, die Festsetzung der Polizeikosten könne nach § 7 des Polizeikostengesetzes von 1923 im Verwaltungsstreitverfahren nur insofern als unzutreffend angefochten werden, als dargetan werde, daß in die zu verteilende Summe Ausgaben aufgenommen worden seien, welche überhaupt nicht polizeilichen oder landespolizeilichen, nicht aber ortspolizeilichen Zwecken gedient haben. Der Verwaltungsrichter sei an die Festsetzung des ortspolizeilichen Bedarfs in Höhe eines bestimmten Prozentsatzes gebunden, dessen Festsetzung die zuständigen Beschlußbehörden vorgenommen haben. Diese Festsetzung könne im Verwaltungsstreitverfahren nicht angefochten werden. Es fehle an einem Rechtsgrund, auf den vorliegend die Klage gestützt werden könnte.

Immer wieder:

Diebstähle aus Not

Wo hört Recht auf, wo fängt Unrecht an? In diesen Notzeiten fragt man sich das oft. Immer und immer wieder stehen Menschen vor den Richtern wegen Eigentumsvergehen oder Verbrechen. Grund zur Tat — Not, arbeitslos. „Du darfst nicht nehmen, was einem anderen gehört, sonst wirst du bestraft", sagt das Gesetz. Aber Hunger ist auch ein Gesetz. Ein Gesetz, das keine Paragraphen kennt, das aber umso unerbittlicher ist.

Sechs Angeklagte weist der Gerichtszettel aus. Der 25jährige Arbeiter K., der 21jährige Arbeiter B., der 20jährige Arbeiter U., das Schuhmacherehepaar Bo. und sein Sohn, der 20 Jahre alte Arbeiter Bo., sämtlich aus Scheuditz. Die ersten beiden werden als Einbrecher, die anderen als Hehler angeklagt. U. hat der Polizei eine ganze Menge Angaben gemacht. Wahrscheinlich, um nicht aussagen zu müssen, ist er flüchtig geworden. Gegen die anderen wird verhandelt. Die beiden ersten Angeklagten sind geständig in einigen Fällen, andere streiten sie energisch ab. K. gibt fünf schwere Diebstähle zu. Zweimal hat er nachts Tauben aus dem Schlag genommen, einmal Hühner, einmal etwa 20 Pfund Wurst aus einem Gasthof geholt und schließlich hat er einen Ziegenbock abgeschlachtet und mitgenommen. Die Tauben hat der Sohn seiner Wirtsleute, der Arbeiter Bo., an sich genommen, er wollte sie bezahlen. Die Hühner, die Wurst und der Ziegenbock wurden verspeist. Bei den Taubendiebstählen und der Wurstgeschichte war der Arbeiter B. beteiligt. Er gab das offen zu, ebenso gab der junge Bo. den Tauben„kauf" zu. Die Eltern B.s stritten ab, sich an den Schmaussereien beteiligt zu haben. Ihre Unschuld wurde bewiesen, sie wurden freigesprochen, ihr Sohn muß wegen Hehlerei 20 Mk. Strafe zahlen. Die beiden „Selbstverzehrer" wurden verurteilt, soweit sie gestanden haben, K. zu neun, B. zu fünf Monaten Zuchthaus. Beiden werden je 2 Monate 15 Tage Untersuchungshaft angerechnet, B. sofort freigelassen, er bekommt Bewährungsfrist. „Hüten Sie sich, noch einmal in solche Geschichten zu geraten!" warnt ihn der Vorsitzende. „Ich mach's nich wieder!" beteuert der junge Karl.

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt Merseburg.

Nr. 18. Freitag, den 24. April 1931

Zugelassene Installateure.

Die nachstehend aufgeführten Installateure haben die Berechtigung zur Herstellung von Anlagen zum Anschluß an das städtische Gas-, Wasser- und Elektrizitätswerk erhalten, und zwar:

I. Zum Anschluß an das städtische Gas- und Wasserwerk:

Böttiger, Osmund, Amtshäuser 14,
Drese, Walter, Gotthardstraße 17,
Eibe, Otto, Schmale Straße 20,
Heber, Karl, Gotthardstraße 28,
Höfer, Karl, Brühl 12,
Hutzenlaub, Gustav, Leuna, Leunatorstraße,
Köhler, Albert, Gotthardstraße 33,
Mitternacht, Paul, Karlstraße 29,
Mitteldeutsche Ind.-Werke, Weißenfelser Str.
Rieder, Gustav, Roßmarkt 9,
Ronniger, Gustav, Preußerstraße 5,
Schenk, Gustav, Unter-Altenburg 19,
Schnieder, Wilhelm, Preußerstraße 2,
Wegner, Fritz, Karlstraße 8.

Probeweise zugelassen:

Breiting, Paul, Sand 14.

II. Zum Anschluß an das städtische Elektrizitätswerk:

Dietrich, Martin, Cholicauer Straße 6,
Geheb, Paul, Oelgrube 15,
Gerecke, Paul, Gotthardstraße 44,
Häusler, Otto, Rektor-Blod-Straße 7,
Hutzenlaub, Gustav, Leuna, Leunatorstraße,
Köhler, Albert, Gotthardstraße 33,
Landelektrizität, Halle, Bernburger Straße,
Saalkreis Bitterfeld,
Landkraftwerk Kulkwitz, Gotthardstraße 26,
Siebmann u. Friedling, Wagnerstraße 6,
Rudolph, Max, Geusaer Straße 38,
Rudolph, Paul, Lindenstraße 6,
Sachse, Paul, Sand 30,
Schade Nachfolger, Inhaber Fr. E. Lindner, Nulandstraße 18,
Schlippe, Paul, Große Ritterstraße 21,
Wegner, Fritz, Karlstraße 8.

Probeweise zugelassen:

Schulze, Erich, Steinstraße 9.

Neuausführungen oder Erweiterungen von Anlagen, die nicht von vorstehend genannten Installateuren ausgeführt sind oder nicht den bestehenden Vorschriften entsprechen, werden grundsätzlich nicht an die städtischen Werke angeschlossen.

Bestehenden Anlagen, an denen trotz der vorstehenden Bekanntmachung von nicht zugelassenen Installateuren Arbeiten vorgenommen werden, wird die Zuführung von Gas, Wasser oder elektrischem Strom gesperrt.

Merseburg, den 20. April 1931.

VIII. 132/30. **Der Magistrat.**

Ein mysteriöser Schuß.

Als der Branddirektor der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr, Tischlermeister Scheibe, in den gestrigen Abendstunden die Turnhalle in der Brauhausstraße verließ, fiel plötzlich in seiner allernächsten Nähe ein Schuß. Die sofort eingeleiteten polizeilichen Untersuchungen haben jedoch bis jetzt nichts Besonders feststellen können.

Ernannt wurde zum Oberregierungs- und Oberforstrat der Regierungs- und Forstrat Grube in Merseburg.

Das Ergebnis des Terrors der Volksbegehrer.

Nach den bisher vorliegenden Einzeichnungsergebnissen haben sich von zirka 41 608 Stimmberechtigten im Kreis Querfurt fast 53 Prozent eingetragen, nämlich 23 118. Wenn man den täglich auf die Landarbeiter ausgeübten Terror mit in Betracht zieht, können die Volksbegehrer nicht stolz sein auf das Ergebnis. Bei dem kommenden Volksentscheid werden die Volksbegehrer das blaue Wunder erleben und wir werden sie dann an die einzelnen Ortsergebnisse erinnern. Da wird man die Arbeiter nicht wieder mit den gemeinsten und tollsten Versprechungen und Drohungen dazu zwingen können, ihre Gesinnung an den Tag zu legen, dann werden diese Stimmenbuhler den gehörigen Fußtritt von ihren eigenen Leuten erhalten. Bei der geheimen Abstimmung brauchen die Arbeiter und Arbeiterinnen nicht mehr den Verlust ihrer Arbeitsstelle zu befürchten, wie es jetzt der Fall war; denn **Drohung mit Verlust der Arbeitsstelle** war ja das beliebte Propagandamittel der Volksbegehrer.

Feierstunde der sozialistischen Frauen.

Schafstädt. Die hiesige Ortsgruppe der Arbeiterwohlfahrt veranstaltete anläßlich der Internationalen Frauenwoche eine gelungene Feierstunde, zu der weit über 100 Frauen erschienen waren. Im Mittelpunkt des Abends stand ein Vortrag der Genossin Schob (Halle), die über „Krieg und Faschismus" sprach. Sie zeigte die Größe der faschistischen Gefahr und knüpfte daran die Schlußfolgerung, daß wir alles tun müssen, um zu verhindern, daß Deutschland faschistisch wird. Reichen Beifall fanden auch die Volkstänze der Mädchengruppe des Sportvereins „Fichte". Des weiteren wurden Rezitationen und Musikstücke zu Gehör gebracht. Die gelungene Feier fand mit dem gemeinsamen Gesang von „Brüder, zur Sonne" und der vom „Fichte"-Spielmannszug schneidig gespielten „Internationale" ihren Abschluß.

Familien-Nachrichten.

Halle: gest. Wilhelm Paul; Lina Graf. Eisenroda: gest. Marie Jensch. Eisenburg: gest. Oskar Metthestius; Henriette Schulze. Merseburg: gest. Berta Schütt. Leuna: gest. Franz Spiegel. Lauchstädt: gest. Alwin Voigt.

Tödlicher Unfall auf der Eisenbahn

Weißenfels. Auf dem Bahnhof Weißenfels kam Donnerstag mittag ein Schlußschaffner aus Saalfeld beim Aufspringen auf den fahrenden Güterzug zu Fall und geriet unter den Eisenbahnwagen. Der Unglückliche erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Groß-Kayna. Einstellung einer technischen Lehrerin. Seit einigen Tagen ist an unserer Schule eine technische Lehrerin angestellt. Es ist gleichzeitig die erste weibliche Lehrkraft an unserer Schule, an der bisher elf Lehrer beschäftigt sind. Durch die Einstellung dieser technischen Schulkraft ist einem großen Uebelstand an unserer Schule abgeholfen worden. Bisher wurde der Unterricht in den weiblichen Handarbeiten von sieben Frauen aus dem Ort erteilt. Nunmehr liegt der gesamte Handarbeitsunterricht in einer Hand. Die Lehrerin erteilt auch den Turnunterricht bei den Mädchen und Hauswirtschaft. Die Stelle wird verwaltet von Fräulein Koch aus Merseburg.

Kreis Querfurt

Ein Kampf um Möbel

Das Ende einer unglücklichen Ehe: Eine Schießerei - Was dachte der Täter?

Mitten im schönen Unstruttal, halben Weges zwischen den kleinen Städten Nebra und Wiehe, liegt Memleben. Dieses idyllische Dörfchen war im Dezember des vorigen Jahres der Schauplatz eines blutigen Familienzwistes.

Fast zwei Jahrzehnte waren hier der Schuhwarenhändler Karl Kottenhahn und seine Frau Auguste, geborene Schwarz, in erbitterter Feindschaft gegeneinander, verheiratet. Sechs Jahre lang war man einmal auseinander, um sich dann wieder zu versöhnen. Aber schon nach kurzer Zeit brach die alte Feindschaft wieder auf und steigerte sich zu fanatischem Haß, als die Kinder, ein Junge und ein Mädel, herangewachsen waren, sich beide auf die Seite der Mutter schlugen und aktiv in die ehelichen Kämpfe eingriffen. Der Mann fühlte sich schließlich in der Familie seines Lebens nicht mehr sicher, vor allem

vor seinem eigenen Sohne hatte er mächtige Angst,

und er beschloß deshalb, sein Verfügungsrecht über das Familieneigentum auszunutzen, den Hausstand aufzulösen und alles zu Gelde zu machen.

Eines schönen Tages, es war kurz vor Weihnachten, kam er plötzlich mit seinem Schwager Kanzler im Auto an und holte kurzerhand das ganze Schuhwarenlager weg, ohne sich dabei um irgendwelche Eigentumsrechte der anderen Familienmitglieder, vor allem der Frau, zu kümmern. Die schlug natürlich mächtigen Krach und holte ihren Vater, den alten Oebster Schwarz, zu Hilfe. Um dessen fürchterliche

Drohung, es werde Leichen geben,

kümmerten sich aber weder Kottenhahn noch Kanzler, sondern die beiden fuhren einfach mit dem gesamten Lagerbestand von dannen. Kurz darauf ließ dann Kottenhahn im Dorfe bekanntmachen, am 29. Dezember werde sein gesamter Hausrat meistbietend versteigert.

Eine große Rolle in den Kottenhahnschen Ehekämpfen hatte ein Revolver gespielt, den die Frau ihrem Mann abgenommen und ihrem Vater gegeben hatte. Als der Mann nun Anzeige gegen seinen Schwiegervater erstattete, brachte dieser heimlich den Revolver, einen 8-Millimeter-Browning, zurück und versteckte ihn auf einem Mauervorsprung im Dachgeschoß des Kottenhahnschen Wohnhauses. Am 29. Dezember erschien Kottenhahn, wie angekündigt, mit Kanzler in seiner Wohnung,

prügelte Frau und Tochter hinaus

und räumte den gesamten Hausrat und die Möbel auf den Hof, wo sich ungefähr 150 bis 200 Kauf- und Schaulustige eingefunden hatten. Erklärlicherweise begleitete die Frau dieses Hinausräumen in maßloser Erregung mit wüsten Schimpfen. „Halt dein loses Maul!", schrie Kanzler sie schließlich an und schlug sie mit dem Handrücken ins Gesicht. Besinnungslos vor Wut warf die Frau mit einem Gewicht nach Kanzler, traf jedoch nicht, sondern kam mit ihrem Mann, der nun eingriff, ins Handgemenge. Um der Mutter zu helfen, schlug der Sohn mit einem Hängeholz nach dem Vater. Der wich jedoch dem Schlage aus und das Holz traf die Mutter, die davon am Kopfe verletzt wurde.

In diesem Moment knallte der Browning dazwischen.

Der alte Schwarz hatte, als die Familienkeilerei begann, an den Revolver auf dem Boden gedacht. Ihn holen und zurechtmachen, war das Werk von Sekunden. Nun schoß der alte Großvater in den überfüllten Hof hinein auf seinen Schwiegersohn. Der erste Schuß ging in die Wand des Schweinestalls. Der zweite Schuß traf den völlig unbeteiligten Invaliden Zyroll in den Oberschenkel. Die dritte und vierte Kugel bekam Kanzler in die Beine. Dann hatte glücklicherweise der Browning eine Ladehemmung und der Gemeindevorsteher, der auch in der flüchtenden Menge ruhig Blut bewahrt hatte, konnte dem alten Manne die Waffe aus der Hand reißen und ihn selbst vor der Wut Kottenhahns und Kanzlers schützen.

Wovor er ihn nicht schützen konnte, das war eine Anklage wegen versuchten Totschlags

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0006

vor dem Schwurgericht in Naumburg. Der Tatbestand war bei der großen Zahl unbeteiligter Zeugen bald geklärt. Strittig war allein die rechtliche Beurteilung. Und entscheidend dafür war die Frage: Was hat der Angeklagte bei der Tat gedacht?

Der Vertreter der Staatsanwaltschaft plädierte auf versuchten Totschlag. Der Strafantrag lautete auf ein Jahr Gefängnis; dazu ein Monat wegen Vergehens gegen das Schußwaffengesetz. Der Verteidiger hielt nur gefährliche Körperverletzung für erwiesen, die straffrei bleiben müsse, weil Putativ-Notwehr sehr wahrscheinlich sei.

Das Gericht folgte jedoch der Argumentation der Staatsanwaltschaft und erkannte auch auf die beantragte hohe

Strafe von einem Jahr Gefängnis,

trotzdem der alte Mann noch nie vorbestraft ist und die gesetzliche Mindeststrafe für versuchten Totschlag bei mildernden Umständen nur sechs Wochen Gefängnis beträgt. Im überfüllten Zuschauerraum fand das Urteil kein Verständnis, sondern schärfste Ablehnung.

Empfehlenswerte Veranstaltung.

Querfurt. Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, findet in den Tannenlichtspielen in Querfurt ein Unterhaltungs- und Filmabend statt, veranstaltet von der Volksfürsorge, Rechnungsstelle Halle. Es werden gute unterhaltende und lehrreiche Filme geboten. Zur Deckung der Unkosten wird nur ein geringfügiges Eintrittsgeld erhoben, so daß die Veranstaltung jedem Arbeiter, Angestellten sowie Arbeitslosen warm empfohlen werden kann. Auch für die Kinder findet am Nachmittag eine Vorführung statt. Pflicht der Eltern ist es, die Kinder zu dieser sehr lehrreichen Veranstaltung zu schicken. Wie uns noch mitgeteilt wird, veranstaltet der Alters- und Invalidenverband an dem betreffenden Tage nachmittags in der „Tanne" einen Sprech- und Auskunftstag, zu welchem der Kreisleiter von Roßleben anwesend ist. Anschließend am Abend wird ein Film bei der Veranstaltung der Volksfürsorge für die Invaliden gezeigt werden, so daß die Veranstaltung doppelt empfohlen werden kann.

Kein Glück gehabt

Weischütz. Am 21. April fand im hiesigen Gasthaus eine öffentliche Versammlung der Kommunisten statt. Es war vorauszusehen, daß diese Versammlung nur schwach besucht sein würde, aber einen derartigen schwachen Besuch erwartete doch niemand. Waren doch außer den von Laucha anwesenden 7 Kommunisten einschließlich des Referenten von hier 5 eingeschriebene SPD.-Mitglieder und ein Kleinlandwirt anwesend. Der Referent, Konsumlagerhalter Kramer aus Laucha, sprach im großen und ganzen ruhig und sachlich, doch konnte er es sich nicht verkneifen, auch einmal führende SPD.-Männer anzugreifen. Nach einer knappen Stunde Redezeit sah Kramer wohl ein, daß niemand Interesse für ihn zeigte, und er machte Schluß. Die beiden anwesenden Landjäger waren auch froh, daß sie so früh verschwinden konnten. Den Kommunisten wird ein Licht aufgegangen sein, daß in Weischütz für sie kein Blumentopf zu gewinnen ist.

Freyburg. Nutz- und Brennholzverkauf. Die Oberförsterei Halle verkauft am Donnerstag, dem 7. Mai 1931, von 9½ Uhr an im Hotel Weintraube in Freyburg a. U. meistbietend: Schleberoda: Distr. 64, 77, 71, 61. Pödelist: Distr. 33, 40, 41, 55 und 12 (Gerodig). Wilsdorf: Distr. 25, 21, 30: Eichen = 353 Nutzenden R 2/3 = 187 Festmeter, 177 Nutzrollen (2⅔ Meter), Birken: 27 Nutzenden R 1/3 = 13 Festmeter; Fichten: 37 Nutzenden = 12 Festmeter, 309 Stangen I/III, 6,60 Hdt. IV/VI; Kiefern: 11 Stangen I. Ferner aus 3 Förstereien ca. 650 Raummeter Eichen- und Buchen-Scheit und -Knüppel, ca. 850 Raummeter Eichen- und Buchen-Reiser I. Beginn mit Nutzholz. Bestellungen von Aufmaßlisten nach den vom Ministerium festgesetzten Preisen an Revierförster Stoll in Freyburg a. U.

Neumark. 486 Arbeitslose werden hier unterstützt. Auf die einzelnen Gemeinden, die zur Meldestelle gehören, entfallen: Neumark 147, Lützkendorf 106, Geiselröhlitz 56, Kämmeritz 49, Braunsdorf 37, Krumpa 30, Schortau 14, Leiha 14, Wernsdorf 12, Bedra 9, Zützschdorf 8, Gräfendorf 4. Die Zahl der Unterstützten ist innerhalb vierzehn Tagen um 21 gesunken, zum Teil sind es Ausgesteuerte, einige sind auch verzogen.

Barnstädt. Freitag abend im Gemeindegasthof Gründung des Arbeiter-Turn- und Sportvereins Barnstädt und Umgebung. Erscheinen aller Interessenten ist Pflicht. Referent: Gruppenvorsitzender F. Eichmann (Stedten).

Saalkreis

Erfreuliches und Unerfreuliches.

Könnern. Die Staatsanwaltschaft hat das von dem Bürgerblock gegen das bürgerliche Magistratsmitglied Töpel (Brückenbau betreffend) eingeleitete Verfahren eingestellt. Der Bürgerblock (Nazi-GmbH.) hat damit die letzte Schlacht verloren. Im Augenblick schwebt kein Verfahren auch keine Untersuchung gegen ein Magistratsmitglied in Könnern. — Einbrecherbande. In letzter Zeit hat sich eine Einbrecherbande in unserer Stadt aufgemacht. Zirka sechs Einbrüche sind verübt worden. Bei dem Zigarrenhändler Hoffmann sind Rauchwaren und Bargeld im Werte von 700 Mk. gestohlen worden. Weiter sind Ende letzter Woche Diebe in das Café „National" eingebrochen und fanden ebenfalls reiche Beute an Rauchwaren. Zweimal hintereinander ist der Werkzeugschuppen der Strommeisterei von dieser Gesellschaft aufgesucht worden. Sie haben hier das für sie nötige Werkzeug mitgenommen. Bei den Gastwirten Nägler und Reinhardt wurde die Bande von wachsamen Hunden verscheucht. Vom Sonnabend zum Sonntag brachen Diebe in die Wohnung des Obergerichtsvollziehers ein und nahmen Wurst und Fleisch mit; bei dem Kaufmann Neubauer stahlen sie aus dem Schaufenster Zigarren und Zigaretten. Bei dem Landwirt Wohl wurde Schlachtware gestohlen. An anderen Stellen blieb es nur beim Versuch.

Löbejün. Ihren Verletzungen erlegen ist die bei dem Brandunglück schwerverletzte Frau Schotte. Der Tod trat noch am gleichen Abend im Krankenhaus ein.

Kreis Delitzsch

Eilenburg

Wieder eine Backpfeife für die RGO. in der DEF.

Als vor etwa drei Wochen bei der Betriebsratswahl in der DEF. die RGO. noch ziemlich viel Stimmen erhielt, konnte man der Meinung sein, daß bei der Abstimmung über die Feier des 1. Mai bestimmt soviel Stimmen für Arbeitsruhe abgegeben werden, um die nötigen 75 Prozent der Belegschaft zu erreichen. Zumal noch der größte Teil vier Tage arbeitet, so daß für sie gar kein Opfer in Frage kam, wenn sie gefeiert hätten. Von 770 Stimmberechtigten haben 626 abgestimmt, davon für Arbeit 206, für Feiern 414 = 66,1 Prozent, ungültig 6 Stimmen. Also bei aller Anstrengung der RGO. haben ihre Mitläufer versagt. Wenn es darum geht, für die Arbeiterschaft ein Opfer zu bringen, ist bei diesen Helden Schluß.

Religion und Sport.

In der Schutzhalle des Arbeitersportkartells spricht am Sonnabend, dem 25. April, 8 Uhr abends, Genosse Lehrer Jurich (Leipzig) über „Religion und Sport". Alle Sportler sowie Partei- und Gewerkschaftsgenossen sind hierzu eingeladen.

Kreis Torgau

Der „völkische Messias" Dahlenburg kauft nur bei Juden

Der völkische Tierarzt Dahlenburg, der besonders in Stadtverordnetensitzungen ständig den Kampf gegen die Juden und alles Fremdländische führt und immer sein warmes Herz für die Torgauer Geschäftsleute offenbart, gehört allerdings zu den schlechtesten Kunden der reinrassigen arischen Torgauer Geschäftsleute. Er zieht es vor, seine Einkäufe in der Großstadt zu tätigen. Dabei macht er allerdings nicht, wie in Torgau, erst eine Blutprobe des betreffenden Geschäftsmannes. Wir sind in der Lage nachzuweisen, daß

Herr Dahlenburg mehrmals bei Einkäufen in jüdischen Warenhäusern in Berlin durch Torgauer Bürger gesehen wurde.

Ferner hat Herr Dahlenburg im Jahre 1930 bei dem Leipziger Juden Direktor Posener für mehrere hundert Mark Wäsche und Unterwäsche käuflich erworben. Dem Juden Posener gab er ein handschriftliches Empfehlungsschreiben mit. Ein weiterer Torgauer Bürger konnte Dahlenburg und Frau in Leipzig beobachten, wie sie zum Ausverkauf bei der jüdischen Firma „Strumpf-Eulitz" sich Strümpfe aus den Auslagen heraussuchten.

Mit der Judenhetze des Herrn Dahlenburg scheint es also nicht recht weit her zu sein. Wenn er einige Kilometer außerhalb seiner treu-teutschen Vaterstadt ist, scheint in ihm wohl die Ueberzeugung Platz zu greifen, beim Juden besser und billiger bedient zu werden, als wie bei seinen eigenen arischen Freunden.

Wenn man Herrn Dahlenburg übrigens selbst betrachtet, so kann man eigene Schlüsse darüber ziehen, ob man es hier mit einem reinrassigen Germanen zu tun hat.

Mord?

Belgern. Donnerstag nachmittag wurde an der hiesigen Elbfähre die Leiche einer Frau angeschwemmt, deren Alter auf etwa 30 Jahre geschätzt wird. Der Kopf der Leiche wies eine Schädelverletzung auf, durch die ein Teil des Gehirnes freigelegt worden ist. Ein Auge war unterlaufen, das andere verletzt. Die Torgauer Staatsanwaltschaft hat die Leiche beschlagnahmt, da vermutet wird, daß ein Mord vorliegt. Die Personalien der Toten konnten noch nicht festgestellt werden. Nach der Kleidung glaubt man darauf schließen zu können, daß die Tote Prostituiertenkreisen angehört.

Kreis Schweinitz

Herzberger Rundschau.

Vor dem Schnellrichter.

Einige Landwirte aus der Umgebung von Herzberg hatten sich am 20. d. M. vor dem Schnellrichter in Herzberg wegen unerlaubter Anbringung von Plakaten, welche zum „Volksbegehren" aufforderten, zu verantworten. Es waren Gastwirte aus Dubro und Jeßnigk, die angeblich nicht wußten, wie die Plakate in ihren Lokalen zum Aushang gekommen waren. Nicht angenehm überrascht waren sie bei der Verkündung des Urteils, daß sie eine Geldstrafe von je 5 Mk. erhielten. Wir möchten aber hierzu noch anfragen, ob der amtliche Aushängekasten des Gemeindevorstehers überhaupt für Propagandazwecke zum Volksbegehren Verwendung finden darf?

Anpöbelungen der Nationalsozialisten.

Wiederholt ist Genosse Rudi Richter in Herzberger Lokalen von jüngeren Mitgliedern der NSDAP. mit ausfälligen Redensarten belästigt worden. Die Gruppe, die nur zu 10 und mehr Mann sich herauswagt, zeigte ihren Tatendrang neulich im Hotel zur Sonne, wo sie R. mit Bier begoß. R. schlug darauf einem dieser Hitlerjünger ins Gesicht, worauf die ganze Meute über Richter herfiel und ihn, am Boden liegend, nun mit Fäusten und Fußtritten bearbeitete. Durch polizeiliche Begleitung konnte R. seine Wohnung aufsuchen. Wir kennen diese Jungens. Es bleibt den Arbeitern von Herzberg überlassen, ob sie die Geschäfte ihrer Eltern weiterhin zu Einkäufen benötigen.

Auf zur Maifeier!

Auch in diesem Jahre findet die Maifeier in Herzberg unter Führung des ADGB.-Ortsausschusses statt. Bezüglich der Arbeitsruhe in den Betrieben ist den Funktionären und Betriebsräten überlassen worden, mit den einzelnen Belegschaften Rücksprache zu halten. Aus dem Programm geben wir bekannt: Um 6 (18) Uhr Demonstrationszug vom Arbeiterlokal (Moritz) aus durch die Straßen der Stadt. Anschließend im Lokal „Siegeskranz" Abendfeier, bestehend aus Gesangsvorträgen des Arbeiter-Gesangvereins, Konzert, Rezitationen und Festrede des Genossen Schippers vom DMV. Wir appellieren an die klassenbewußten Hand- und Kopfarbeiter um restlose Beteiligung, zumal es in diesem Jahre erst recht gilt, dem Faschismus die geschlossene Front der republikanischen Massen entgegenzustellen.

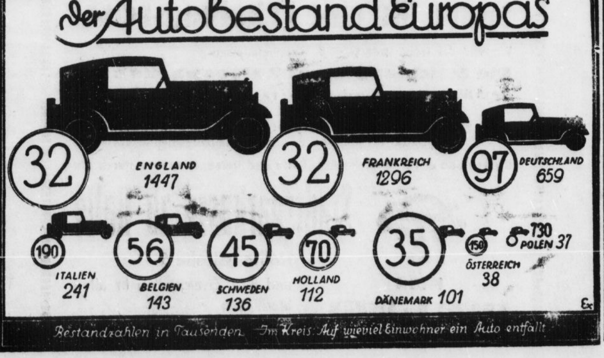
Trotz „Volksbegehren" — die Partei marschiert!

Eigentlich sollte ja schon am Sonntag der Stahlhelm marschieren, aber das konnte man nicht als machtvolle Kundgebung ansprechen. Dafür rief die SPD. zu einer öffentlichen Versammlung nach dem Stadtschützenhaus auf, in der ein alter Kämpfer der Partei, der Genosse Sabath, der auch Mitglied des Landtages ist, über „Der Kampf um Preußen" sprach. Genosse Sabath, der schon unter dem Dreiklassenwahlrecht seinen Mann stand, schilderte in glänzender Weise das Preußen, das die Reaktion meint, wenn sie ihr „ruhmreiches altes Preußen" zurückbegehrt. Nein, wir wollen bei Rot-Preußen bleiben! Die SPD. stellt sich schützend vor Preußen, den Hort der Demokratie. In der Aussprache betätigte sich ein Kommunist, der aber zum Thema nichts zu sagen wußte. In seinem Schlußwort verteidigte Sabath glänzend die Partei und wandte sich gegen die Zersplitterer der Arbeiterbewegung.

Kreis Liebenwerda

Unvernunft der Rittergutsbesitzer

Falkenberg. Die Saison der Rübenkultur hat begonnen und mit der Saison setzen auch die Sonderzüge aus Polen ein, die polnische Arbeiter nach Deutschland bringen. Die bei den Großagrariern so verhaßte Preußenregierung hat sich ständig dagegen gewehrt, daß Preußen polnische Arbeiter bekommt. Die Rittergutsbesitzer, die diese Preußenregierung stürzen wollen, glauben dagegen, ohne polnische Arbeiter nicht auszukommen, obwohl 5 Millionen Deutsche arbeitslos sind. Arbeiter, lernt aus diesen Zuständen!



Das Volksbegehren im Regierungsbezirk Merseburg.

Im Wahlkreis 11 (Halle-Merseburg) sind nach den Angaben der Stahlhelmleitung für das Volksbegehren insgesamt etwa 350 000 Eintragungen gezählt, das sind gegen 37,5 Prozent der Wahlberechtigten. Bei der Reichstagswahl am 14. September 1930 entfielen auf die bürgerlichen Parteien ohne Demokraten und Zentrum ungefähr 430 000 Stimmen, was 45 Prozent der Stimmberechtigten entspricht, so daß die Eintragungen zum Volksbegehren um ca. 8 Prozent gegen die der Reichstagswahl zurückbleiben.

Der höchste Eintragungsprozentsatz ist im landwirtschaftlichen Kreise Eckartsberga mit 61 Prozent erreicht worden, während der Stadtkreis Weißenfels mit 21,5 Prozent die niedrigste Beteiligung aufzuweisen hat. Die Beteiligung in den einzelnen Kreisen geht aus nachstehender Tabelle hervor:

	Wahlberechtigt	Einzeichnungen zum Volksbegehren	%
Kreis Bitterfeld	66 098	17 074	25,7
Kreis Delitzsch	53 456	21 051	39,4
Kreis Eckartsberga	25 827	16 489	63,6
Eisleben-Stadt	15 945	6 266	39,0
Halle-Stadt	149 108	54 456	36,5
Kreis Liebenwerda	50 792	17 132	33,6
Mansf. Gebirgskr.	39 776	15 388	38,0
Mansf. Seekreis	51 671	11 784	22,0
Merseburg-Stadt	19 831	4 752	23,9
Merseburg-Land	57 325	23 182	40,6
Naumburg-Stadt	19 991	10 581	53,0
Naumburg-Land	10 054	6 593	65,0
Querfurt-Land	44 271	23 682	53,5
Saalkreis	57 586	17 604	30,6
Kreis Sangerhausen	48 081	18 988	39,5
Kreis Schweinitz	26 504	13 511	51,0
Kreis Torgau	38 255	18 539	48,4
Weißenfels-Stadt	25 662	5 658	21,5
Weißenfels-Land	51 558	16 672	32,4
Wittenberg-Stadt	16 991	4 459	26,2
Wittenberg-Land	36 779	11 997	32,3
Zeitz-Stadt	23 929	7 344	30,6
Zeitz-Land	24 000	5 713	23,8
	953 490	348 915	880,5

Diese Zusammenstellung zeigt, daß der Stahlhelm und die mit ihm verbündeten Parteien ihren Hauptanhang in den überwiegend ländlichen Kreisen haben (Eckartsberga, Querfurt, Naumburg, Schweinitz, Torgau). Hier besorgt der Landbund die Geschäfte der Reaktion. Es ergibt sich daraus die Notwendigkeit, die republikanische und sozialdemokratische Agitation intensiver unter der bäuerischen Bevölkerung zu betreiben.

„Im Westen nichts Neues" im Ländchen

In sämtlichen Ländchenorten veranstaltet die SPD. in Gemeinschaft mit der Arbeiterwohlfahrt zur Zeit Lichtbildervorträge mit dem Thema: „Im Westen nichts Neues". Aus dem verbotenen Remarque-Film werden zahlreiche Szenen im Lichtbild gezeigt, die das wahre Gesicht des Krieges schildern. Genosse Grober hält dazu einen Vortrag, der in Anlehnung an das gleichnamige Buch die Schrecken des Krieges lebendig werden läßt und in die Mahnung ausklingt, alles zu tun, damit solche Katastrophen für die Zukunft zur Unmöglichkeit werden.

In Dolsthaida und Lauchhammer war ein außerordentlich starker Erfolg zu verzeichnen. 150 am ersten und 350 am zweiten Abende betrug die Zahl der Erschienenen.

In Bockwitz wird dieser Lichtbildervortrag, mit rezitatorischen und musikalischen Darbietungen umrahmt, morgen, Sonnabend, den 25. April, abends 8 Uhr, im Hotel Otto Richter gegeben. Niemand aus der Bevölkerung sollte versäumen, diese eindrucksvolle Veranstaltung zu besuchen.

Er brauchte Geld.

Elsterwerda. Vor dem Schöffengericht hatte sich der Werkmeister Max M. zu verantworten. Die Anklage lautete auf Betrug und Urkundenfälschung. Nach den Angaben des M. war es die schwere Wirtschaftsnot, die ihn auf die schiefe Bahn brachte. M. hatte wiederholt Waren geliefert und sich dafür Wechsel ausstellen lassen. Kurz vor der Fälligkeit erschien er bei den Kunden, um das Geld zu holen. Trotzdem er nun das Geld hatte, löste er die Wechsel nicht ein, sondern ließ seine Kunden mit diesen Beträgen belasten und verbrauchte das Geld anderweitig. Ein andermal ließ er einen Kunden zwei Wechsel über 90 und 85 Mk. unterschreiben, fügte aber nachträglich eine 7 bzw. eine 6 ein, so daß die Wechsel auf 690 und 785 Mk. lauteten. Da M. nicht vorbestraft war und das Gericht ihm glaubte, daß ihn die Not zu seinen Vergehen getrieben hatte, kam er entsprechend dem Antrag des Staatsanwalts mit 3 Monaten 2 Wochen Gefängnis davon. Bei guter Führung soll für einen Teil der Strafe Strafaussetzung erfolgen.

Genossinnen und Genossen!
Auch die Jugend will ihre Mitgliederzahl verdoppeln
Schickt uns Eure Kinder!
SAJ

Hauptschriftleiter: Ernst Loops. Verantwortlich für Politik und Feuilleton: Ernst Loops; für Lokales, Kommunalpolitik, Wirtschaft und Gewerkschaftliches: Gottlieb [illegible]; für Provinz, Sport, Film und Jugendbewegung: Felix [illegible], sämtlich in Halle. Verantwortlich für den Anzeigenteil: Walter Künne, Halle. Druck und Verlag: Hallesche Druckerei-Gesellschaft mbH., Große Märkerstraße 6/7.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0007
DFG

Wandern und Reisen.

Ein Gang durch „Elbflorenz"

Was bietet uns Dresden?

Die Stadt schöner Bauten, Gärten und Landschaft - Die Heimstatt wertvollster Kunstschätze

Dresden, Sachsens Haupt- und ehemalige Residenzstadt, die elte Kunst- und Fremdenstadt, mit Recht „Elbflorenz" genannt, gehört seiner Ausdehnung nach mit zu den größten Städten Europas, obgleich sie nur ca. 630 000 Einwohner zählt. In dem geschützten, milden Klima einer Talwanne herrlich gelegen, vom breiten Silberband der Elbe durchzogen, umrahmt von den malerischen Höhen der Lößnitz, den Albrechtsburgen, Loschwitz und dem „Weißen Hirsch" und den angrenzenden Waldungen der Dresdener Haide, erhält der Stadt das Gepräge der stillen Behaglichkeit und Würde, die den Fremden wohlgefällig umfängt und ihn zwingt, zu verweilen und immer wieder zurückzukehren.

Die großen Sehenswürdigkeiten Dresdens haben von Jahr zu Jahr stärkste Anziehungskraft auf den Reisenden ausgeübt; so der im Barockstil erbaute, 1722 vollendete Zwinger, der heute wieder, rekonstruiert, mit seiner historischen Holzbrücke über dem Wallgraben, ein besonders stilvolles Aussehen erlangt hat. Noch vor wenigen Jahren war es dem Vernichtungswillen der Zeit und Witterung möglich, sein Todeswerk mit den von Künstlerhand geschaffenen Gestalten, Brunnen usw., zu treiben. Jetzt haben wiederum Künstlerhände dem weiteren Verfall Einhalt geboten. Nachgebildet, ersetzt, ausgebessert wurde, was dem Untergang geweiht schien. Heute schon steht ein großer Teil, unter anderem der einzigartige Wallpavillon, wie aus vergangenen Zeiten plaudernd, zum Leben zurückgerufen, für jedermanns Freude da.

Kommt man von einem Rundgang auf dem alten Wall zum Pavillon, so bleibt wohl jeder einen Augenblick stehen und gönnt seinen Augen den wohltuenden Blick auf die im Zwingerhofe befindlichen, auf das sauberste geführten Rasenornamente. Nur schwer vermag sich das Auge von solch schöner Linienführung zu trennen. Das ist das äußere Gesicht des Zwingers.

Innen birgt er wertvolle Museen und

die berühmte Gemäldegalerie.

Letztere besitzt viele Originale berühmter Maler, — wie „Sixtinische Madonna" vom Meister Raphael —, unsterbliche Werke.

Seitlich des Zwingers steht die alte Sophienkirche mit ihren zwei durchsichtigen Türmen. Auf der anderen Seite, am Theaterplatz, grüßt die Dresdener Staatsoper, von der man noch heute als zu den besten deutschen Opern gehörig spricht. Hier haben einst Carl Maria vom Weber, Richard Wagner und E. von Schuch den Taktstock geschwungen.

Gegenüber erhebt sich das Schloß, die frühere Residenz der „Keenije", das „Grüne Gewölbe" (der früheren sächsischen Fürsten Schatzkammer) sowie die historische Rüstkammer bergend. Ueber die Straße führt ein Wandelgang in die katholische Hofkirche (erbaut im Jahre 1756).

Hier mündet die Friedrich-August-Brücke, den Hauptverkehrsweg zwischen Neu- und Altstadt bildend, auf den Schloßplatz. Das alte, schöne Georgentor bildet den Durchgang zum Zentrum der Stadt, zwei Riesen, schwer bewaffnet, halten hier, am ehemaligen Stadttor, Wache.

Links öffnet sich die Augustusstraße,

die sogenannte Bilderbogengasse.

Sie hat ihren Namen durch den dort an der Schloßmauer angebrachten Fürstenzug.

Den Schloßplatz säumen ferner das Landtagsgebäude und die Brühlsche Terrasse aus der Zeit des Grafen Brühl. Gegenüber, über den Schiffslandeplatz hinweg, am jenseitigen Ufer, erstreckt sich das Königsufer (weil Sachsen Republik ist!) mit den Ministerien, weiterhin spannt sich die Karolabrücke. Rechts von der Brühlschen Terrasse fällt der Blick auf die Frauenkirche mit ihrer gewaltigen Kuppel. Sie enthält die berühmte Orgel von Silbermann mit 44 Registern und 6000 Pfeifen. Hier, in der nächsten Umgebung der Frauenkirche, kann man heute noch Häuser, wie auch

ganze Gassen von Alt-Dresden

finden. Ein paar Schritte weiter auf der Brühlschen Terrasse, auch „Balkon Europas" genannt, steht die Kunstakademie und das Museum Albertinum, dann weiter das Belvedere, von dessen Gartenterrassen man einen schönen Rundblick bis zum Wolfshügel in der Haide hat.

Sehenswert ist ferner das Neue Rathaus mit seinem 100 Meter hohen Aussichtsturm. Eine großartige Fernsicht bietet sich über die Dächer Dresdens. Nicht zu vergessen ist, daß unzählige Denkmäler das Stadtbild zieren.

Jeder, der Dresden besucht, möge auch nicht versäumen, sich an den alten, schönen Bäumen und herrlichen Blumenbeeten des schattigen Großen Gartens zu erfreuen. Vielbesucht und weitbekannt ist der Zoologische Garten. Ein großer Bestand an seltenen Tieren aller Gattungen sowie Dressurakte bieten dem Gast recht mannigfaltige Abwechslungen. Auch der Botanische Garten erfreut den Interessenten mit seinen Blumen- und Pflanzenwundern aller Art. Einen Teil des Großen Gartens nimmt

alljährlich die Ausstellung „Jahresschau Deutscher Arbeit"

ein, ein Treffpunkt der internationalen Welt.

Das waren aus den vielen Schönheiten Dresdens die hauptsächlichsten in der Altstadt. In Dresden-Neustadt findet man das Japanische Palais (jetzt Staatsbücherei) und den wohlgepflegten Palaisgarten. Der darin Verweilende begreift nicht, daß er sich in der Großstadt befinden soll, denn hier herrscht noch das munter Treiben buntbefiederten Vögel. Hier, wie im Großen Garten weidet sich das Auge an gärtnerischer Kunst und Pflege.

Ein anmutiges Bild empfängt der von der Hauptstraße nach dem Albertplatz Kommende. Von rechts und links je ein schöner Brunnen, zwei Kunstwerke, dahinter

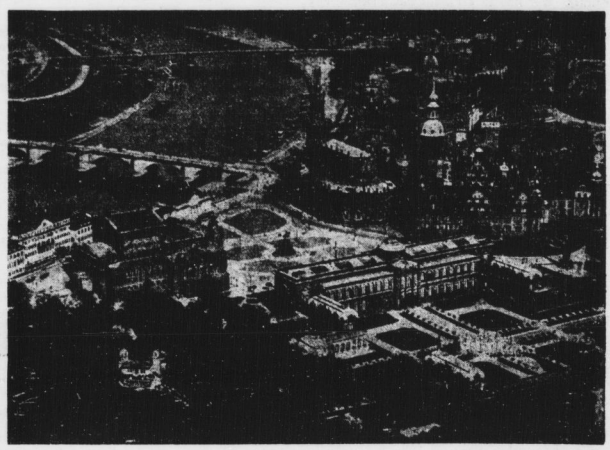
Dresdens erstes Hochhaus,

umbrandet vom Verkehr der Neustadt, rechts das Albertheater, das Neustädter Schauspielhaus und schöne Anlagen.

Nicht unerwähnt soll bleiben, daß auch Dresdens starke Arbeiterschaft sich im „Volkshaus", das kürzlich erneuert und erweitert wurde, einen wichtigen und Annehmlichkeiten bietenden Mittelpunkt geschaffen hat, den jeder nach Dresden kommende Sozialist besuchen sollte.

Verläßt man die innere Stadt einmal und steigt auf die Höhen, da thronen wie Burgen die Berggasthöfe „Luisenhof" und „Loschwitzhöhe", mit dem Tal durch Drahtseilbahn der erste, mittels Schwebebahn der letztere verbunden. Wer einmal von einem dieser Aussichtspunkte ins Elbtal geblickt hat, wird das eindrucksvolle Panorama sogleich nicht vergessen können, den wird es mit unwiderstehlicher Kraft immer wieder anziehen, und er wird zurückkehren, um dann Dresden noch mehr zu lieben, wenn er wieder weggeht.

Gerhard Weichert.



Phot.: Hansa-Luftbild-GmbH.

Luftbild vom Dresdener Stadtzentrum.

Phot.: Kunstverlag Stein (Dresden).

Blick von der Brühlschen Terrasse nach der Frauenkirche in Dresden.

Verwaltungs-Sonderzüge der Reichsbahn 1931.

Mehrtägige Verwaltungssonderzüge sind vorgesehen von Leipzig, Halle, Dessau, Wittenberg und Torgau und zurück — Anschluß an diese Sonderzüge mit fahrplanmäßigen Zügen.

1. Vom 6. Juni abends bis 14. Juni abends:

Alpenfahrt u. Mittenwald—Garmisch-Partenkirchen.

a) **nach Mittenwald:**

Preis für Hin- und Rückfahrt nur	32.— Mk.
für 7 Uebernachtungen in Privatwohnungen	15.— Mk.
in Gasth., Fremdenheimen u. Landhäusern	22.— Mk.

b) **nach Garmisch-Partenkirchen:**

Preis für Hin- und Rückfahrt nur	31,20 Mk.
für 7 Uebernachtungen in Privatwohnungen	21.— Mk.
in Gasthöfen und Fremdenheimen 31,50 Mk.	

2. Vom 20. Juni abends bis 28. Juni abends:

Nordseefahrt nach Hamburg—Cuxhaven—Helgoland.

Preis für Hin- und Rückfahrt nach Hamburg—Cuxhaven nur	27.— Mk.
für 7 Uebernachtungen (eine in Hamburg) sechs in Cuxhaven	22.— Mk.
in Privatwohnungen u. in Gasthöfen und Hotels	31 40 Mk.
Auf Wunsch Dampferfahrt Cuxhaven—Helgoland und zurück	8.— Mk.

3. Vom 1. August abends bis 9. August abends:

nach dem Rhein- und Moselland.

Preis für die ganze Fahrt einschließlich Rheindampferfahrt Mainz — Rüdesheim — Koblenz nur etwa	40.— Mk.
für 7 Uebernachtungen (zwei in Mainz, zwei in Koblenz, drei in Königswinter) in Privatwohnungen	30,20 Mk.
in Gasthöfen und Hotels 35,20 Mk.	

4. Vom 15. August abends bis 23. August abends:

nach Ostseebad Binz (Rügen).

Preis für Hin- und Rückfahrt über Stralsund	22,60 Mk.
für 7 Uebernachtungen mit voller Tagesverpflegung in Binz und zwei Dampferfahrten nach Saßnitz — Stubbenkammer — Königsstuhl und nach Göhren zusammen	45,50 Mk.

5. Vom 5. Sept. abends bis 13. Sept. abends:

Alpenfahrt nach Oberstdorf im bayrischen Allgäu.

Preis für die Hin- und Rückfahrt nur	31.— Mk.
für 7 Uebernachtungen in Privatwohnungen	19,60 Mk.
in Fremdenheimen, Gasth. u. Hotels 26,60 Mk.	

Näheres über die Sonderfahrten durch das Reichsbahn-Verkehrsamt Halle.

Spare für die Reise!

Vor kurzem hat in ganz Deutschland eine planmäßig organisierte Werbung für das Sparen von Reisekosten bei den öffentlichen Sparkassen eingesetzt. Die Zeit ist schwer, gewiß, aber gerade weil die Not unserer Wirtschaft die Arbeitskraft, den Lebensmut so sehr belastet, deshalb ist eine Ausspannung, eine Reise in eine neue Umgebung doppelt notwendig. Aber können wir uns heute eine Reise erlauben?

Wir können es, wenn wir rechtzeitig beginnen, für die Reise zu sparen.

Diesen Weg wollen die öffentlichen Sparkassen gemeinsam mit der unter Mitwirkung der Sparkassen-Organisation gegründeten Reisespar GmbH. weisen. Die Reisespar GmbH. stellt zu diesem Zweck in Verbindung mit den führenden Reisebüros, Verkehrsunternehmungen und den Verkehrsverbänden eine umfassende Auswahl vorteilhafter Reisegelegenheiten für die Reisesparer bei den öffentlichen Sparkassen zusammen und veranstaltet gemeinsam mit den verkehrserfahrenen Unternehmungen weiter eine große Anzahl außerordentlich preiswerter Sonderveranstaltungen, wie Sonderzugfahrten

in die schönsten Gegenden Deutschlands mit acht- und vierzehntägigem Aufenthalt.

Daneben beabsichtigt die Gesellschaft, die Vermittlung von Ferienaufenthalten in fast allen Bädern und Sommerfrischen Deutschlands für die Reisesparer zu übernehmen. Da die dem Deutschen Sparkassen- und Giroverband angeschlossenen Sparkassen ihre Einrichtungen kostenlos in den Dienst der neuen Sache gestellt haben und die Reisespar GmbH. als gemeinnütziges Unternehmen auf jeden über eine bescheidene Verzinsung ihres Kapitals hinausgehenden Gewinn verzichtet, können der größte Teil aller durch die Gesellschaft erzielten Verdienste und die durch Großabschlüsse erreichte Verbilligung den Reisesparern wieder zugeführt werden. Der jetzt erschienene Prospekt der Reisespar GmbH. bietet dem Reiselustigen eine Auswahl von mehr als 300 wertvollen Reisen und Ferienaufenthalten. Zu begrüßen ist, daß die größte Zahl der Reisen in die verschiedensten Gebiete unseres schönen Deutschland führt. Besondern Anklang werden sicher die im Prospekt angekündigten, vom Mitteleuropäischen Reisebüro gemeinsam mit der Reisespar GmbH. geplanten außerordentlich

billigen deutschen Sonderzugfahrten

mit acht- bis vierzehntägigen Ferienaufenthalten im Gebirge, am Meer oder in der Heide finden. Die Prospekte werden kostenlos ausgegeben in der Stadtsparkasse zu Halle, Rathausstraße Nr. 5, sowie ihren Zweigstellen in allen Teilen der Stadt. Da die Reisesparer bei Teilnahme an den von der Reisespar GmbH. vermittelten Reisen eine besondere Verzinsung erhalten, empfiehlt es sich, sich bei der Stadtsparkasse als Reisesparer anzumelden. Die Anmeldung ist völlig unverbindlich und schließt, worauf besonders hingewiesen sei, die Verpflichtung zur Ausführung einer Reise nicht in sich.

Sparc für cinc Erholungsrcisc!

Wir sind der Reisespar G. m. b. H. angeschlossen.

Die Errichtung eines Reisesparkontos

gewährt Ihnen besondere Vorteile bei Durchführung Ihrer Reisepläne und

bietet Ihnen sehr vorteilhafte Reisegelegenheiten bei Einzel- u. Gesellschaftsreisen in die schönsten deutschen Gebiete

Kostenlose unverbindliche Auskünfte und Reiseprospekte durch die

Stadtsparkasse zu Halle

Rathausstraße 5

und ihre Zweigstellen in allen Stadtteilen

HIER SPARST DU SICHER

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0008

Besitzern als Arbeiter und werden dann regelrecht in große Barackenlager „gesperrt", die sie während der Zeit der Verdingung nicht verlassen dürfen und von denen aus sie direkt in die Gruben einfahren. Hier findet man die kapitalistische Ausbeutung tatsächlich noch in Reinkultur.

Der Neger aber ist an sich geistig durchaus entwicklungsfähig. Das zeigt die Tatsache, daß er sich neuerdings politisch und gewerkschaftlich zu organisieren sucht, ja Schulen und Universitäten gründet. Diese Selbsthilfe der schwarzen Rasse wird für die weiße Rasse immer mehr zu einem Problem, das gebieterisch der Lösung harrt. Dieses Problem wird zur Gefahr, wenn man nicht versucht, die sich dauernd vermehrende schwarze Rasse in die wirtschaftliche und gesellschaftliche Entwicklung als menschlich gleichwertigen Faktor einzusetzen. Mit der Abhängigkeit von England steht es ebenso wie mit Indien. In der schwarzen und auch schon in der zweiten Generation der weißen Rasse zeigen sich deutlich Emanzipationsbestrebungen gegenüber England.

Die Beziehungen der Südafrikanischen Union zu Deutschland sind seit der Regierung Hertzog, die von der Arbeiterpartei gestützt wird, die denkbar besten. Deutschland hat mit der Union einen Handelsvertrag abgeschlossen, der bis dato allerdings mehr der Union zum Vorteil gereichte. Jedenfalls ist es Pflicht für Deutschland, diesem Lande im Hinblick auf den Export und die Auswanderung — Südafrika ist geradezu ein klassisches Land für Auswanderer — seine Beachtung zu schenken und sich hier lebhaft zu betätigen.

Eine Anzahl guter Lichtbilder illustrierten den aufschlußreichen Vortrag vortrefflich. Es wäre nur zu wünschen, daß die Unternehmervertreter auch den sozialen Verhältnissen in Deutschland mit so viel Objektivität gegenüberständen, wie es der Vertreter der mitteldeutschen Braunkohlenindustriellen den Negern in Südafrika gegenüber tat.

Salonkommunisten ...

Die KPD. benutzt den Fall der Frau Dr. Kienle-Jakobowitz zu einer systematischen Propaganda gegen die Sozialdemokratische Partei und Frau Dr. Kienle spielt bei dieser Propaganda die Hauptrolle. Jetzt hat man Frau Kienle auch zu einem Vortrag nach Halle eingeladen. Ob sie kommen wird, ist noch sehr fraglich. Wahrscheinlich wird Frau Kienle, wenn sie merkt, daß sie in Halle nur den verfahrenen Karren der KPD. durch eine sensationelle Reklame gegen die SPD. in Gang bringen soll, lieber daheim bleiben und dann wird wieder einmal, wie das neulich bei der Aufführung von „Paragraph 218" war, für die angekündigte Persönlichkeit irgendein Wald- und Wiesen-Klug ... Redner den üblichen Reklameschmus machen. Jedenfalls heißt es augenblicklich für die KPD.: Mit Kienle gegen die SPD. Indessen sie können auch anders. Und so liest man in einem Berliner Mittagsblatt:

„Frau Katharina von Kardorff hatte einen Kreis von Berliner Frauen eingeladen, um Frau Dr. Kienle zu begrüßen: Gräfin Arco, Frau von Dawidoff, Frau Lucie Fehr, Frau Justizrat Fuchs, Frau Else Herz, Baronin Vera von der Heydt, Frau Ina von Kardorff, Frau Elsa von Mendelssohn-Bartholdy, Frau Ursula Wertheim, Gräfin von Platen-Hallermund."

Sollte sich die KPD. in Frau Dr. Kienle nicht etwas irren? Aber das ist ganz egal: gegen die verhaßte SPD. sind alle Mittel recht.

Lohnkürzung im Töpferberuf.

Die Unternehmer fordern „nur" 20 Prozent.

Infolge Kündigung des Tarifvertrages für das Töpfer- und Ofensetzer-Handwerk zu Halle durch die Arbeitgeber, die eine Lohnherabsetzung damit erreichen wollten, fanden, nachdem vorher ergebnislos Parteiverhandlungen geführt wurden, am Donnerstag Einigungsverhandlungen vor dem staatlichen Schlichtungsausschuß Halle statt. **Auch sie verliefen ergebnislos, weil die Arbeitgeber einen Abbau aller Zeit- und Stücklöhne um 20 Prozent forderten und nicht davon abgehen wollten.**

Es muß daher noch eine Schlichtungskammer tagen. Als Sitzungstag wurde der 29. April festgesetzt. Wenn auch der Schlichtungsausschuß-Vorsitzende darstellte, daß die Arbeitgeber nicht mit einem 20prozentigen Lohnabbau im Ausmaße der Arbeitgeberforderung rechnen sollten, ließ er doch gar keinen Zweifel daran, daß ein Lohnabbau erfolgen wird.

Ein gefährlicher „Student"

Das heißt, der 19jährige Albert Reich, der sich einem hiesigen Geschäftsmann als Student vorstellte, war von Beruf nur Former, im übrigen hat er schon eine Vergangenheit. Der vertrauensselige Geschäftsinhaber gab ihm sogar ein Darlehen, für das er als Sicherheit eine Taschenuhr erhielt, die auch schon eine Vergangenheit hat. Sie stammt nämlich aus einem Einbruch in ein Sporthaus. Als eines Morgens der „Student" im Geschäft erschien, erteilte er einem Angestellten den Auftrag, zu einem angeblichen Kunden Waren zu bringen. Der Angestellte mußte aber feststellen, daß der Auftrag nur fingiert war. Der „Student" war inzwischen mit einer Kasse, die 230 Mk. enthielt, über alle Berge. Die Ermittlungen der Kriminalpolizei ergaben, daß es sich bei dem Schwindler um den Former Albert Reich handelte, den dann am Dienstag schon das Verhängnis ereilte. Er wurde in Leipzig von der Kriminalpolizei festgenommen.

Dieser Reich hat wahrscheinlich noch weitere Diebstähle auf dem Gewissen. Zweckdienliche Nachrichten nimmt das 3. Kriminalkommissariat, Zimmer 102 bis 105, entgegen.

Kind in Gefahr!

Gestern nachmittag wurde am Robert-Franz-Ring ein vierjähriges Mädchen von einem Kraftomnibus angefahren und am Kopf schwer verletzt. Das Kind wurde in die Universitätsklinik gebracht.

Dieser Vorfall sollte allen Müttern eine Warnung sein, ihre Kinder nicht unbeaufsichtigt zu lassen!

Welche Heilmittel müssen Krankenkassen gewähren?

Was ist „ausreichend" und „notwendig"?

Auf Grund der Notverordnung des Reichspräsidenten vom 26. Juli v. J. ist für die Leistungen der Krankenkassen folgendes bestimmt:

„Die Krankenpflege muß ausreichend und zweckmäßig sein, sie darf jedoch das Maß des notwendigen nicht überschreiten."

Dabei handelt es sich keineswegs um eine neue Bestimmung, sondern nur um die ausdrückliche Niederlegung des bereits seit Bestehen der Krankenversicherung geltenden Grundsatzes.

Was aber ist ausreichend, zweckmäßig und notwendig?

Erst hier bei der Auslegung beginnen praktisch die Schwierigkeiten. Letzten Endes kann hierfür nur die pflichtgemäße Ueberzeugung des sachkundigen Arztes entscheidend sein, wobei die zwischen Aerzteschaft und Krankenkassen vereinbarten „Richtlinien für die wirtschaftliche Verordnungsweise" und die „Arzneiverordnungsbücher" nur als Hilfsmittel für die Aerzte zu gelten haben.

Das Reichsversicherungsamt hat als Oberste Spruchbehörde folgende Entscheidung gefällt:

„Als notwendig ist eine Heilbehandlung dann anzusehen, wenn durch sie ein Heilerfolg verbürgt wird, und wenn andere gleich wirksame Heilmethoden nicht in Betracht kommen oder von der Kasse nicht zur Verfügung gestellt werden. Dabei kann ein Versicherter nicht ohne Rücksicht auf die größeren Kosten von der Kasse die von ihm gewünschte Behandlung verlangen, wenn dem unbedingten Bedürfnis durch eine andere billigere Kur genügt werden kann."

Das Reichsversicherungsamt fordert hiernach, daß die Heilbehandlung den Heilerfolg „verbürgt". Das bedeutet natürlich nicht, daß die Heilbehandlung mit mathematischer Sicherheit zum Erfolge führt. Eine solche Sicherheit kann auch die beste Behandlung und der geschickteste Arzt niemals bieten, da ja nun einmal die Krankheit keine mathematische Gleichung ist. Es ist auch nicht erforderlich, daß die Behandlung unbedingt zur Heilung führt.

„Es sind vielmehr Heilmittel und ärztliche Behandlung auch dann zu gewähren, wenn sie lediglich den Zweck verfolgen können, dem Verletzten die Folgen der Verletzung zu erleichtern. Es muß aber andererseits, um die Verpflichtung der Versicherungsträger nicht ins Zweck- und Uferlose auszudehnen, gefordert werden, daß die Versorgung des Verletzten mit Mitteln der Krankenbehandlung zur Linderung seiner Beschwerden von wesentlichem Nutzen ist."

Noch einen Schritt weiter geht das Reichsversicherungsamt in einer anderen Entscheidung:

„Aus der Tatsache, daß der Kranke binnen weniger Wochen starb, ist nicht rückwärts zu schließen, daß Heilmittel für ihn nicht mehr notwendig waren. Das würde schließlich zu dem sozial unhaltbaren Satze führen, daß an Schwerkranken Heilmittel nicht aufzuwenden sind. Wo die Grenze zu ziehen ist, bis zu der Heilmittel zur Linderung der Krankheit oder zur Sicherung des Heilerfolges noch zu gewähren sind, ist schließlich nach dem Einzelfalle zu entscheiden."

Nicht maßgebend können sein die subjektiven Wünsche der Versicherten. Dasselbe Heilmittel mag für den einen zweckmäßig und notwendig, für den anderen auf Grund seiner abweichenden Körperkonstitution zweckwidrig oder wenigstens überflüssig sein.

„Auch die soziale Stellung des Versicherten darf", so schreibt der bekannteste Kommentator der Reichsversicherungsordnung, **„nicht berücksichtigt werden; es darf nicht in objektiv gleichartigen Fällen dem einen nur „wegen seiner gesellschaftlichen Stellung" eine größere Schonung, zartere oder intensivere ärztliche Behandlung gewährt werden, als dem andern, wenn dies nicht etwa zugleich durch schwächere Körperbeschaffenheit gerechtfertigt wird."**

Der Begriff des Notwendigen beschränkt sich auch nicht auf die ärztliche Behandlung durch Allgemeinpraktiker. Schon 1896 führte das Landgericht Hagen in einer Entscheidung aus:

„Wenn die Heilung gewisser Krankheiten leicht mit Hilfe derjenigen Uebung und Erfahrung oder mittels solcher Werkzeuge, wie sie einem Spezialarzte, nicht aber jedem Nichtspezialisten zu Gebote stehen, zu erreichen ist, und wenn selbst bei wenig begüterten Leuten niederen Standes sich die Gepflogenheit herausgebildet hat, bei derartigen Krankheiten die Behandlung des Spezialarztes aufzusuchen, so muß auch die Ortskrankenkasse Fürsorge treffen, daß sich unter den ihren Mitgliedern zur Verfügung gestellten Aerzten solche befinden, die jene Hilfe zu gewähren imstande sind."

Bei der seit jener Zeit außerordentlichen Zunahme des Spezialistentums in der Medizin haben diese Grundsätze natürlich erhöhte Bedeutung gewonnen, insbesondere auch mit Rücksicht auf die neueren Heilmethoden, die gerade durch Fachärzte ausgebildet werden. Sind sie geeignet, die Krankheit zu beseitigen, zu bessern oder zu lindern, oder eine Verschlimmerung zu verhüten, dann muß die Kasse auch die Anwendung neuerer, kostspieliger Heilmethoden zulassen, immer vorausgesetzt, daß andere billigere Methoden von gleicher Wirksamkeit nicht zur Verfügung stehen. Das bedeutet jedoch nicht, daß nun in jedem der Gesundheit zu dienen verspricht. Falle so verfahren werden müßte. Solange nämlich

„neue Heilmethoden oder Heilmittel noch im Stadium der Erprobung sind und noch keine allgemeine Anerkennung gefunden haben, sind die Krankenkassen nicht verpflichtet, sie ihren Mitgliedern oder deren Familienangehörigen zu gewähren. Die Kassen haben nur solche Behandlungsmethoden und Heilmittel zu gewähren, welche nach dem derzeitigen Stande der Wissenschaft Erfolg versprechen und daher zur Beseitigung oder Linderung der Krankheit oder Krankheitserscheinungen geboten erscheinen. Wenn neue Heilmethoden und Heilmittel sich noch keine Anerkennung bei der überwiegenden Mehrheit der mit Recht vorsichtigen und sorgfältig prüfenden Professoren und Praktiker haben verschaffen können, kann die Gewährung solcher Kuren den Kassen ebensowenig zugemutet werden, wie die Kassenmitglieder sich mit Recht dagegen verwahren können, als Versuchsobjekte für solche vielfach doch auch bedenklichen Heilmethoden zu dienen."

Der vielfach üblichen Arzneimittelreklame, die bestimmte Mittel als die in jedem Falle wirksamsten darzustellen sucht, dürfte vom lesenden Publikum nicht mehr Bedeutung beigemessen werden, als jeder anderen Reklame, die irgendeine Ware als die beste und billigste anpreist. Die Schwierigkeit besteht hier nur darin, daß gerade Arzneien in ihrem Werte nicht auf bloßen Augenschein hin beurteilt werden können, wie etwa Lebensmittel, Bekleidungsgegenstände und dergleichen mehr. Darum bleibt auf dem Arzneimittelmarkt das Laienpublikum notwendigerweise in der sonst keineswegs anerkannten Meinung befangen, daß das Teuerste auch das Beste sein müsse. Wenn dann der Arzt dem Versicherten, der auf Grund der Reklame ein bestimmtes Heilmittel zu erhalten wünscht, erklären muß, daß dieses Heilmittel auf Kosten der Krankenkasse nicht gewährt werden könne, weil ein gleichwertiges und billigeres Präparat vorhanden sei, so bildet sich ohne weiteres die Ansicht, daß dieser billigere Ersatz eben „Ersatz" in dem aus dem Kriege so wohlbekannten Sinne, also etwas Schlechteres sein müsse, während in Wirklichkeit der höhere Preis gewisser Präparate nur in ihrem patentgeschützten Namen begründet ist. Selbstverständlich wird das, was zweckmäßig und notwendig ist, sich ständig mit den Fortschritten der medizinischen Wissenschaft verändern, wobei es keineswegs nur im Interesse des Versicherten liegt, sondern von jeder verständigen Kassenleitung auch im finanziellen Interesse der Kasse angestrebt werden muß, daß alles gewährt wird, was einer schnellen Wiederherstellung

Keine Bürgersteuer mehr

Die Kommunisten haben ein Mittel dagegen gefunden

Ueber so manchen Unfug der Kommunisten schüttelt man den Kopf. Son manches leisten sich die Herrschaften, daß weder ihren lahmen Parteikarren, der nur noch durch die schwere Wirtschaftskrise etwas Antrieb hat, noch sonst jemandem etwas nützt. Aber seinen tiefen Sinn hat jeglich Ding, das die Verkünder des bolschewistischen Reiches tun. Man merkt's nur nicht immer gleich. Im Laufe der Zeit kommt aber doch heraus, was sie eigentlich meinen.

Gestern standen wieder 16 Unbelehrbare, lauter kleine Gemeinde-Funktionäre der KPD., aus verschiedenen Orten, der Aufforderung zum Steuerstreik, das heißt also, der Aufforderung zum Ungehorsam gegen die Gesetze, angeklagt, vor dem hallischen Schöffengericht. Sie machten es kurz und schmerzlos und hielten — man wundere sich — keine Bandwurmreden an das Volk. Das Gericht machte es ebenfalls kurz und schmerzlos, es hat ja allgemach einen festen Tarif für diesen Fall. Allen 16 Mann wurde die Ueberzeugungstäterschaft anerkannt und darum statt auf Gefängnis auf je 100 Mk. Geldstrafe erkannt.

Sechzehnmal 100 Mk., das sind 1600 Mk. Mit 1600 Mk. kann man die Bürgersteuer für mehr als 260 Männer oder alleinstehende Frauen bezahlen. Ist das des Rätsels Lösung? Sollte der Steuerstreikunfug den Zweck haben, dem Staate so viel an Strafgeldern zukommen zu lassen, daß diese Steuer wieder abgebaut werden kann? Das ist freilich ein „revolutionärer Opfermut", mit dem wir nicht mitkommen.

Wie hat sich der Gastwirt bei Eintritt der Polizeistunde zu verhalten?

Die Ansicht der höheren Gerichte, ob der Gastwirt verpflichtet ist, seine Gäste bei Eintritt der Polizeistunde ohne Verzug aus seinem Lokal zu entfernen, gehn erheblich auseinander. Nicht nur das Kammergericht, sondern auch das Oberste Landesgericht in München vertreten den Standpunkt, daß ein Gastwirt Strafe nicht verwirkt, welcher bei Eintritt der Polizeistunde seinen Gästen noch einen kurzen Zeitraum gewähre, um ihre Getränke auszutrinken, die Zeche zu bezahlen und ihre Kleider anzulegen. Das Oberlandesgericht in Dresden steht auf einem anderen Standpunkt. Das Oberste Landesgericht in München führte in einem Falle u. a. aus, aus den gesetzlichen Vorschriften sei nicht zu entnehmen, daß der Gastwirt verpflichtet sei, dafür zu sorgen, daß die Gäste das Schanklokal mit dem Glockenschlage verlassen müssen, wenn die Polizeistunde eintrete. Die vorhandenen Vorschriften lassen es zu, daß der Gastwirt seinen Gästen einen angemessenen Zeitraum zubillige, um ihr Bier zu verzehren und mit dem Gastwirt bezüglich der verzehrten Speisen und Getränke abzurechnen.

Halle im Sommerflugplan 1931.

Mit dem 1. Mai tritt der Sommerflugplan 1931 in Kraft, der bis zum 31. August Gültigkeit hat. Er bringt dem Flughafen Halle-Leipzig erneut die Geltung im deutschen und internationalen Luftverkehr, die er sich nunmehr im Laufe von 5 Jahren geschaffen hat. Neben den bewährten Schnellverbindungen nach München (3 Stunden), Stuttgart (2¾ Stunden), Frankfurt (2½ Stunden), Köln (2¾ Stunden), Essen 2¾ Stunden), Bremen 3 Stunden) und Hamburg (2½ Stunden) bietet er Flugmöglichkeit in die Hauptstädte und wichtigen Handelsplätze unserer Nachbarn Amsterdam (5½ Stunden), Rotterdam (5 Stunden), London (7 Stunden), Brüssel 4¼ Stunden), Paris (5½ Stunden), Zürich (4¼ Stunden), Bern 5¼ Stunden), Wien (4½ Stunden) und Moskau (20½ Stunden).

Die Zahl der Reisenden, welche die den Flughafen Halle/Leipzig berührenden Flugstrecken ausnützen, ist im Wachsen begriffen. Da die Entwicklung des Hafens weiter gute Fortschritte macht, so ist damit zu rechnen, daß die Zahl der Fluggäste immer noch zunimmt.

Herzliches Beileid

Ganz im Stile eines Dankes für Beileid beim Hinscheiden eines lieben Verwandten erläßt Adolf Hitler in der Hakenkreuzpresse folgende Danksagung:

„Aus Anlaß der Berliner Vorgänge sind mir aus allen Teilen des Reiches Tausende von Treuebekenntnissen zugegangen. Außerstande, jedem einzelnen zu danken, erwidere ich sie auf diesem Wege in gleicher Treue und fester Zuversicht."

So fahrt nun wohl, ihr Osafs und Gausafs, Adolf wird Eurer in tiefstem Schmerz weiter gedenken!

Vortrag über Rußland.

Partei- und Gewerkschaftsfunktionäre, freigewerkschaftlich organisierte Betriebsräte!

Freitag, den 24. April, 19.30 Uhr, im großen Saal des „Volksparks" Lichtbildervortrag des Gen. Oswald Zienau (Berlin) über

„Sowjet-Rußland unter besonderer Berücksichtigung des Fünfjahresplanes." (Wirtschaft, Politik, Zukunft.)

Eintritt nur gegen besonderen Ausweis, der in den Gewerkschaftsbüros, im Arbeitersekretariat, im Parteisekretariat und im Zigarrengeschäft Albrecht, Lindenstraße 53, zu haben ist.

Kartoffeln teurer — Margarine billiger.

Der Gesamtlebenshaltungsindex hat sich gegenüber der Vorwoche nicht verändert, er steht nach wie vor auf 1,310. Trotzdem sind bei den Ernährungskosten einige Verschiebungen eingetreten. Die Kartoffeln sind von 9 auf 10 Pfg. das Pfund gestiegen, während das Gemüse sank; auch die Margarine ist von 1,60 auf 1,40 das Pfund zurückgegangen.

Eltern der weltlichen Schulen!

Am Montag, 27. April, abends 8 Uhr findet im „Volkspark" die Generalversammlung der Freien Schulgesellschaft statt. Alle diejenigen, die Mitglieder dieser Organisation sind, müssen erscheinen. Auch der andere Elternteil ist eingeladen, aber bei Abstimmungen gelten nur die Mitgliedskarten. Darum sind sie nicht zu vergessen. Die Wichtigkeit des Tagesordnung erfordert vollzähliges Erscheinen.

Körperliche Erziehung in der Familie. Die Deutsche Hochschule für Leibesübungen veranstaltet in der Zeit vom 8. bis 13. Juni und 24. bis 29. August Hausfrauen- und Mütterlehrgänge. Der Bund deutscher Aerztinnen empfiehlt diese Lehrgänge nachdrücklich.

Sportamtliche Bekanntmachungen.

6. Bezirk. (Handball.) Es werden geändert: Döllnitz I gegen Dieskau II von 1.30 Uhr ab und 2.30 Uhr. Das Spiel Raundorf Jgd. — Fichte Ammendorf III muß umständehalber ausfallen. **Otto Krause.**

7. Bezirk. (Hauptspielausschuß.) Spielplanänderung: Spiel Nr. 106 fällt am 26. April aus und wird auf 10. Mai verlegt. Spiel 149: Spielbeginn bereits 13.30 Uhr, nicht 15 Uhr. Spiel 174 fällt am 14. Mai aus und wird auf 14. Juli verlegt. Spiel 198: Bauverein ist Eisleben, Anstoß 3 Uhr (wegen der Wiese im Herbst). Anstoßzeiten für Spiele Nr. 106 und 174 sind dieselben, wie im Spielplan angegeben. Serienspielpläne sind noch nicht alle bezahlt. Die Restanten werden ersucht, dies sofort nachzuholen. Letzter Termin 1. Mai. **H. Sp., Obmann.**

8. Bezirk. (Fußball.) Ich mache noch einmal darauf aufmerksam, daß die zweite Rate Kopfsteuer und das Zeitungsgeld bis zum 15. April bezahlt sein sollte. Vereinskassierer, kommt Euren Verpflichtungen nach. Die Vereine, die nicht bis zum 29. April bezahlt haben, sind disqualifiziert. Die Vereine, die noch kein Kreisadreßverzeichnis haben, können es bei der Bezirksleitung bestellen, zum Preise von 50 Pfennig. — **Bezirksvorstandssitzung.** Am 23. Mai in Bitterfeld in Naumanns Konzert- und Ballhaus um 19 Uhr. Tagesordnung: 1. Eingänge, 2. Vereinsvertretertag, 3. Bezirksangelegenheiten. **H. Paul.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0009

Bolschewistische Kompromißpolitik

Die deutschen Kommunistenführer, die ja nur die Aufgabe haben, die Sozialdemokratie herunterzureißen, schimpfen mit der ihnen eigenen Fertigkeit auf die Kompromißpolitik der Sozialdemokraten. Doch sie haben am allerwenigsten ein Recht zu dieser Art der Kritik, denn der Bolschewismus, der doch für den echten KPD.-Führer der Inbegriff aller politischen Weisheit ist, hat die Kompromißpolitik bis zum äußersten ausgebildet. Das bezeugt kein Geringerer als Lenin selbst, dessen geistige Führung im Bolschewismus unbestritten sein dürfte. In seiner vor etwa zehn Jahren herausgegebenen Schrift „Der Radikalismus, die Kinderkrankheit des Kommunismus", hat er die deutschen Kommunistenführer wegen ihrer Ablehnung der Kompromißpolitik gewaltig gerüffelt:

„Mit aller Entschiedenheit ist jedes Kompromiß mit den anderen Parteien . . ., jede Politik des Lavierens und Paktierens abzulehnen" — schreiben die deutschen „Radikalen".

Es ist zum Erstaunen, daß diese „Radikalen" bei solchen Ansichten nicht den Bolschewismus entschieden verurteilen; es ist doch nicht möglich, daß die deutschen „Radikalen" nicht wissen, daß die ganze Geschichte des Bolschewismus, vor wie nach der Oktoberrevolution, voll ist von Fällen des Lavierens, Paktierens, der Kompromisse mit anderen Parteien, darunter auch mit bürgerlichen."

(Lenin: Der Radikalismus . . ., S. 60.)

Sehr interessant ist auch, was Lenin zu der damaligen Stellungnahme der deutschen Kommunistenführer zum Versailler Frieden zu sagen hat. Diese Stellungnahme war: „Ablehnung des Versailler Vertrages", die ja auch jetzt wieder zum Hausgerät kommunistischer Agitation gehört. Man denke nur an ihre heftige Wahlpropaganda: „Gegen den Young-Plan". Man mag zum Youngplan stehen wie man will — und für die Sozialdemokratie ist er durchaus nicht eine für alle Zeiten befriedigende Lösung des Verständigungsproblems —, aber daß er eine erhebliche Milderung der Bestimmungen des Versailler Vertrages bedeutet, kann niemand bestreiten. Um so mehr ist es angebracht, heute wieder einmal die Kritik Lenins in Erinnerung zu bringen, die er in der erwähnten Schrift gegen die Stellungnahme der deutschen Kommunistenführer in dieser Frage übte.

„Endlich ist einer der unzweifelhaften Fehler der „Radikalen" in Deutschland ihr gradliniges Bestehen auf der Nichtanerkennung des Versailler Friedens. Je „solider" und „wuchtiger", je „entschlossener" und „unduldsamer" diese Ansicht formuliert wird, z. B. von Horner, desto weniger klug wirkt sie. . . . Man muß verstehen, daß eine Taktik von Grund aus falsch ist, die für Sowjetdeutschland (wenn bald eine deutsche Sowjetrepublik entstehen würde) die Verpflichtung, für eine gewisse Zeit den Versailler Frieden anzuerkennen und sich ihm zu fügen, nicht zuläßt. . .

Jetzt aber ist die Lage offenbar derartig, daß die Kommunisten Deutschlands sich nicht binden und die unbedingte Ablehnung des Versailler Friedens im Falle des Sieges des Kommunismus versprechen dürfen. Das wäre dumm."

(Lenin: Der Radikalismus . . ., S. 67.)

Die deutschen Kommunistenführer mögen sich selbst mit der drastischen Kennzeichnung abfinden, die Lenin ihnen hier zuteil werden ließ. Uns interessiert nur die Frage, ob der heutige Bolschewismus in Rußland die Politik der Kompromisse, des Lavierens und Paktierens aufgegeben hat. In Rußland selbst haben die letzten zehn Jahre blutigen Terrors jedes Kompromiß mit anderen Parteien unnötig gemacht. Jede andere Meinung als die der jeweils herrschenden Führergruppe des Bolschewismus wurde brutal unterdrückt. Die Träger und Verfechter anderer Ansichten, ob sie aus bürgerlichen oder proletarischen Kreisen stammten, wurden in den Kerkern unschädlich gemacht, durch die Schergen der GPU. ermordet, in den Eiswüsten und Bergwerken Sibiriens zu Tode gehetzt. Wahrlich, eine radikale Lösung der Kompromißpolitik! Aber der Lebensdrang des russischen Volkes zwang zu positiven Taten. Der Fünfjahrplan entstand, wurde das hl. Evangelium der Moskauer Trabanten in der ganzen Welt. Gegen den gigantischen Versuch, die Wirtschaft Sowjetrußlands auf eine höhere Stufe zu bringen, wird kein vernünftiger Mensch etwas einzuwenden haben. Man kann mit großem Interesse die Fortschritte und das Ergebnis dieses Versuches, dessen ungeheure Schwierigkeiten zutage liegen, verfolgen. Festgestellt muß aber werden, daß die Schwierigkeiten durch die Moskauer Machthaber selbst riesengroß gesteigert sind, eben durch ihre Terrormaßnahmen, deren Opfer zahllose Proletarier wurden, die nicht die schlechtesten Elemente der russischen Arbeiterklasse waren.

Wie versuchen nun die Sowjet-Machthaber die Schwierigkeiten, die sich ihrem Fünfjahrplan entgegenstellen, zu überwinden? **Durch eine ausgesprochene Politik des Lavierens, des Paktierens, der Kompromisse mit den Kapitalistenschichten des Auslandes.** Moskaus Vertreter verhandeln mit faschistischen Ausbeutern Mussoliniens, mit den reaktionärsten Schwerindustriellen Deutschlands, mit den Bankiers der französischen, englischen, amerikanischen Geldfürsten.

Selbstverständlich müssen die deutschen Kommunistenführer diese wie jede Kompromißpolitik Moskaus gutheißen, als „proletarische" Politik glorifizieren. Sie dürfen nicht darauf hinweisen, daß der Fünfjahresplan in Rußland bedeutend mehr gefördert würde durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten mit den Arbeiterorganisationen der anderen Länder. Dadurch würde auch die internationale Arbeiterbewegung erstarken. Man stelle sich nur mal vor, welche Stärkung z. B. der freien Gewerkschaften in Deutschland damit verbunden wäre, wenn die so viel erwähnten Russenaufträge durch ihre Vermittlung untergebracht würden. Daran denken die bolschewistischen Kompromißpolitiker nicht. Sie kennen nur ein Verhandeln mit Kapitalisten, die das profitable Geschäft schmunzelnd entgegennehmen, sich zur Vorsicht aber den Profit von der deutschen Republik auf Kosten der Steuerzahler garantieren lassen. Die Hörigen Moskaus in Deutschland aber müssen gleichzeitig die freien Gewerkschaften in der giftigsten Weise bekämpfen, über die „Kompromißpolitik" der Sozialdemokratie in der unflätigsten Weise schimpfen. Das schreien die Kommunistenführer und ihre Bewunderer als „proletarische Politik" aus!

Sport und Spiel

Freie Turnerschaft Bockwitz räumt mit den Spaltern auf.

Der seit 1928 tobende Kampf in der Bockwitzer Arbeitersportbewegung hat endlich seinen Abschluß gefunden. Nachdem man 1929 schon einmal unseren Genossen Klemt „ausgeschlossen" hatte, gingen im vorigen Jahre die Spaltungsversuche wieder los. Der kommunistische Teil ließ erst ein Referat über eine Konferenz der Ausgeschlossenen halten und beantragte Aufnahme der Spiele gegen die Spalter. Als darauf der Bund notgedrungen die sechs ärgsten Schreier ausschloß, setzte eine wüste Hetze gegen die Bundestreuen ein. Es kam innerhalb des Vereins zum offenen Bruch. Die Kommunisten, unter Anführung von Böhme, beschlagnahmten die Geräte und terrorisierten die Bundestreuen in jeder Weise. Die „Oppositionellen" verlangten schließlich von unseren Genossen 690 Mark für Miete, Licht, Heizung usw., worauf sie keinen Anspruch hatten, und die sie auch nicht bekamen. Diese Forderung führte zu einer Feststellungsklage: Wer ist die Freie Turnerschaft?

Das Amtsgericht Elsterwerda entschied gegen die Kommunisten, da ihre sechs Anführer aus dem Bund ausgeschlossen und deshalb keine ordentlichen Mitglieder mehr waren. Der Terror, besonders seitens der Volkshausverwaltung, hörte aber auch jetzt nicht auf, und so sah sich die Freie Turnerschaft genötigt, das Lokal zu wechseln. Gegen zwei Stimmen wurde beschlossen, solange sich im Lokal Richter zu treffen, als die Volkshausverwaltung ihre Einstellung nicht ändert.

Das ist alles, was die Spalter mit ihrer wüsten Hetze erreicht haben. Die Arbeitersportler werden aber auch weiterhin für ihre Ideen kämpfen. Sie wenden sich auch an die andern Arbeiter: Fördert und unterstützt den Arbeitersportverein. Die Bahn ist frei! Vorwärts!

Sportamtliche Bekanntmachungen.

4. Kreis, 1. Bezirk. Börse für alle Spielarten: Mittwoch, den 13. Mai, im Volkshaus Leipzig. Neue Anschrift von Lindenau: Kurt Taubert, Leipzig W. 33, Spittastraße 28. Der Serienplan am Sonntag, dem 26. April: Ausfallende Spiele: 349, 356, 373, 374, 384, 400, 418, 422. Gesellschaftsspiele: Ausfällt: Gohlis A. H. — Eilenburg A. H.

Warum der Aerger mit all den unnützen Gegenständen, die im Hause herumstehen. Machen Sie doch dieselben schnell zu Geld. Die Hausfrau kann jed. kleine Vermehrung des Haushaltgeld. gebrauch. Eine **Kleine Anzeige im „Volksblatt" bewegt alles!**

Gen. od. Genossin findet sof. od. später **saubere Schlafstelle.** Uhlandstraße 5, Sgb. pt. l.

Immer am billigsten
Metallbetten
13,— 17.50 21,—
Holzbetten
19,— 25,— 30,—
Matratzen
Aufleger 3teilig. mit Keil . . 13,50
15,50 19,— 22,—
Stahldrahtmatratzen
11,50 14,— 16,—
Auf Wunsch Zahlungserleichterung!
Transport frei!

Elegant. Klappwagen, 12 Mk., zu verkauf. **Liebenauer Str 20 IIr.**

Eröffnung
am Sonntag, dem 26. April, 11 Uhr
Eintritt frei!
Die gesamte Bevölkerung des Stadt- und Landkreises ist hierzu herzlichst eingeladen
Am 31. Mai 1931:
Große schwimmsportliche Veranstaltung
durch
S. C. Poseidon (Leipzig)

Auf Kredit!
Damen-Mäntel
Kleider, Kostüme
Herren-Anzüge
Herren-Mäntel
Schuhe, Strümpfe
Kleine Anzahlung
Kleine Wochenrate.
Klingler Leipziger Straße 11
Eingang Sandberg.

Volksfürsorge
Gewerkschaftlich-Genossenschaftlich. Versicherungsaktiengesellschaft Hamburg 5.
Größte Volksversicherungsgesellschaft Deutschlands.
Gegenwärtig rund 2,2 Millionen Versicherte mit
900 Millionen RMark Versicherungssumme,
125 Millionen RMark Vermögen, davon
Eigentum der Versicherten:
Prämienreserve über 85 Millionen RMark,
Gewinnanteile über 20 Millionen RMark,
zusammen **über 105 Millionen RMark.**
Versicherungsleistungen: über 11 Millionen RM.
seit November 1923 (Ende der Inflation).
Nähere Auskunft erteilen die Rechnungsstellen: 1314
Halle, Harz 42, Zim. 36. — **Weißenfels, Walterstr. 11.** — **Leipzig. Zeitzer Str. 32,** Zim. 61—64. — **Bitterfeld, Innere Zörbiger Str. 7,** oder der Vorstand der Volksfürsorge in **Hamburg 5, An der Alster 57-61.**

Kurt Wittlinger
Mühlberg
empfiehlt seinen
Friseur-Salon für Damen und Herren
Saub. u. prompte Bedienung

Schuhwaren
gut und preiswert.
Maß- und Reparatur-Werkstatt.
E. Lehmann
Neuburxdorf

Otto Paul,
Hohenleipisch,
Brot- Weiß- und Feinbäckerei,

Empfehle mich zur Anfertigung aller orthopäd. Sachen
Schuhmachermstr.
Paul Jentzsch
Elsterwerda
Rosenstr. 8

August Weiße
Inh. Karl Weiße
Mühlberg a. Elbe
Spezialgeschäft für
Herrenartik., Hüte Mütz., Pelzwaren

Kaffee und Restaurant Hauptvogel
Biessa
empfiehlt
seine Lokalitäten

Fahrradhaus
Köhler, Biessa
empfiehlt **Fahrräder, Nähmaschinen Zentrifugen, Sprechappar., Motorfahrzeuge, — Fahrschule —**

Schuhwaren gut und preiswert
Maß u. Reparaturen
Kurt Naum,
Biessa.

Herabgesetzte Preise
Schlafzimmer
1050,- 920,- 810,-
750,- 680,- 550,- 350,-
Große Auswahl
Gebr. Jungblut
Albrechtstr 37

Kinderwagen
sehr gut erhalten, zu verkaufen.
Westliche Ladenbergstraße 39 II. links.

Kleine Anzeigen haben Erfolg!

Kreis Liebenwerda

Likörfabrik, Kolonialwaren, Drogen, Farben und Bauartikel. Größtes u. ältestes Geschäft am Platze.
L. A. Richter,
Hohenleipisch.

Modehaus Galle, Elsterwerda
Roßstraße 5:
Kleiderstoffe, Wollwaren, Konfektion
Hauptstraße 1r:
Spezialgeschäft für Wolle und Strümpfe
Hauptstraße 45:
Gardinen-Spezialhaus
Mitglied des Rabattsparvereins

Gaststätten
in Halle (Zentrum)
die sich empfehlen.

M. Anders, Alter Markt 33
Café Alsleben, Steinweg 34
Bandhauer, Gr. Brauhausstraße 31
Café Bauer, Große Steinstr. 74 (Paul Sickel)
Central-Hotel mit Klosterbräu, am Hallmarkt
Café David, Geiststraße 1
„Blaue Grotte", Oleariusstraße 11
„Fledermaus" (B. Krüger), Gr. Ulrichstr 44
„Franziskanerhalle", Kuhgasse 1
Fremdenheim Storoft, Harz Nr. 1
Café „Zum Freischütz", Kl. Ulrichstraße 21
„Gewerkschaftshaus", Harz 42/44
„Goldene Kette", Alter Markt 11
„Goldenes Herz", Mansfelder Straße 57
„Goldene Rose", Rannischestraße 79
„Grüne Tanne", Mansfelder Straße 88
Handelsbörse, Talamtstraße 9
A. Hädrichs, Töpferplan 6
Café Hohenzollern, Geiststraße 38
Café H. Hopfgarten, Rannischestraße 13
„Jagdschloß", Moritzzwinger
Café König, Robert-Franz-Ring 1a
Kochs Künstlerspiele, Jägergasse 1
Kothe, Wilh., Gr. Steinstr. 67, Stadtbad gegenüb.
A. Kunth, Alter Markt 21
E. Leuschner, Albrechtstraße 2
„Mars la Tour", Gr. Ulrichstraße 10
M. Märkl, Gr. Brauhausstraße 27
Modernes Theater, Waisenhausring 8
Café Moritzburg, Kl. Ulrichstraße 22
A. Noack, Ankerstraße 11
„Obstbörse", Bärgasse 4
Petzolds Restaurant, Charlottenstraße
Café H. Plantsch, Gr. Steinstraße 7
Pottel & Broskowski, Waisenhausring 16
Promenaden-Café, Waisenhausring 16
Café Pudmenski, Gr. Steinstraße 23
„Rakete", Kabarett, Kleine Klausstraße 7
Café Roland, Marktplatz 23
Restaurant „Passage" (Göhrmann), Harz 15
Sankt Nikolaus, Gr. Nikolaistr. u. Gr. Ulrichstr. 3
Café Schmauch, Gr. Ulrichstr. 51
Stadttheater-Restaurant, Universitätsring 25
Uhlitzsch, Gr. Märkerstraße
M. Wolter, Kl. Ulrichstraße 5
„Zur Salzquelle" (Fr. Jaeck), Graseweg 15
„Zur Eisbörse", Mansfelder Straße 31
„Zum Sandberg", Leipziger Straße 11
Café Zorn, Leipziger Straße 93

Jede Zeile kostet monatlich **1,— Mark.**
Der Betrag wird mit dem Bezugsgeld eingezogen.

Bockwitzer Ländchen

Lichtspielhaus
Haberland
Bockwitz
bringt stets gute Doppelschlager

„Café Prinz" - Lauchhammer
empfiehlt seine Lokalitäten und ff. Konditorei.
Freitag u. Sonntag: **Dielenbetrieb**

Paul Lopp ◆ Lauchhammer
Vornehme Herren- und Damen-Maßschneiderei
Lager hervorragender Qualitätsstoffe.
Preiswerte und reelle Bedienung

Kasper's Textilhaus
Mückenberg
Breitestraße
Sämtl. Textilwaren Joppen und Hosen Arbeitsbekleidung

Malerarbeiten
jeder Art
preiswert und gut
Emil Claudius
Lauchhammer

Arbeiter
benutzt bei **Bedarfsdeckung** den
Konsumverein Bockwitz u. Umg.
dort erhaltet Ihr die
vorzüglichen GEG-Produkte

Heimsparbüchsen verleiht kostenlos
Gemeindesparkasse Bockwitz
Kreis Liebenwerda

Alwin Barth
Grünewalde
bringt seine
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
in Empfehlung

Bruno Lademann
Grünewalde
empfiehlt **Schuhwaren aller Art** sowie **Ia Maß u. Reparaturen**

Oswin Nitzsche
Grünewalde
bringt seinen
Gärtnereibetrieb sowie Kranzbinderei
aller Art
zur Empfehlung

Walter Vogel
Photo-Atelier
Lauchhammer
Vereins-, Hochzeits- u. Atelier-Aufnahmen
Telephon Nr. 230

Christian Brüdemann
Schuhmachermstr.
Mückenberg
Maß- und Reparatur-Werkstatt.

Max Donath
Grünewalde
bringt hierd. seine
Maßschneiderei
in Erinnerung.
Preiswerte u. reelle Bedienung.

Motorräder, Fahrräder Nähmaschinen, Haushaltungsartikel
Fahrschule
Franz Dietrich,
Inh. K. Dietrich
Dolsthaida bei Mückenberg N.-L.

Heinr. Kloppmann
Grünewalde
empfiehlt seine
Landbrot- und Weißbäckerei

Richard Heinlich
Dolsthaida
empfiehlt seine
Schuhmacherei

Café Görlich, Grünewalde
empfiehlt **seine Lokalitäten,** sowie **ff. Konditorei**
Alleiniger Hersteller des guten Herkules-Brotes

Geschäftseröffnung.
Einer geehrten Einwohnerschaft von **Lauchhammer und Umgegend** zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich am **24. April in Lauchhammer,** Waldstr. 200, ein
Damen- und Herren-Friseurgeschäft
mit **Verkauf von Parfümerien und Drogen** eröffne. Prompte und saubere Bedienung in und außer dem Hause. Um gütigen Zuspruch bittet
Max Schüler, Damen- und Herren-Friseur

Kaufhaus Bassin
Falkenberg und Uebigau
Damen-, Herren-, Kind.-Bekleidung — Kleiderstoffe — Baumwollwaren — Möbelstoffe — Gardinen — Wollwaren — Berufs-Kleidung — Herren-Artikel
Bleyle-Kleidung

Kauft nur bei unseren Inserenten

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0010
DFG

Ford in Köln

Die Kölner Ford-Werke vor der Vollendung – Senkung der Arbeitslosenziffer in Köln? – Lohnrevolution durch Ford?

Es ist schon viel Lärm in Köln um das große Werk gewesen, dessen Grundstein Mr. Henry Ford am 2. Oktober des vergangenen Jahres auf dem Köln-Riehler Hafengelände gelegt hat. Der Vorzugspreis, zu dem der Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer dem amerikanischen Autokönig von dem städtischen Industriegelände verkauft hat, sowie die steuerlichen Sonderbestimmungen, die er ihm eingeräumt haben soll, haben schon viel böses Blut gemacht. Aber jetzt, da die Kölner Fordniederlassung kurz vor der Vollendung steht — in absehbarer Zeit einer großen Zahl von Menschen Brot und Arbeit zu geben verspricht, haben sich die Gemüter wieder beruhigt. Man verfolgt mit großer Anteilnahme, ja sogar mit einem gewissen Stolz den Fortgang der Bauarbeiten, die in wenigen Wochen beendet sein werden, so daß

die Produktion Fords in Deutschland beginnen

kann. Der Augenblick, da die ersten fertigen Waren aus den Toren der Kölner Fordniederlassung rollen werden, wird von allen Wirtschaftskreisen Deutschlands, ja darüber hinaus Europas, mit großer Spannung erwartet; denn die Invasion der Ford Motor Company beschränkt sich keineswegs auf Deutschland allein. Ford errichtet zu gleicher Zeit in fast allen europäischen Ländern Niederlassungen. In Irland ist ein Werk im Entstehen, dessen Ausmaße man selbst gegenüber dem, für deutsche Verhältnisse schon gewaltigen Kölner Projekt als riesenhaft bezeichnen muß. Das irische Werk wird die sogenannte Urfabrikation betreiben, d. h. wird mit eigenen Hochöfen, eigener Krafterzeugung usw. alle Produktionsvorgänge vom Urstoff bis zum fertigen Fabrikat selbst ausführen. Die anderen

europäischen Niederlassungen sind nur als Montagewerkstätten

gedacht, die sich darauf beschränken sollen, angefertigte Einzelteile zum fertigen Auto zusammenzubauen. Die Kölner Niederlassung bildet ein Zwischenglied zwischen diesen beiden Arten von Werkstätten, d. h. man wird den größten Teil der benötigten Einzelteile in den Kölner Fabrikräumen herstellen, während man andere Teile, vor allen Dingen einige in Amerika weit billiger zu produzierende Spezialstücke, fertig beziehen wird.

Die Lage der deutschen Fordfilialen auf dem Kölner Industriegelände mit seinen idealen Siedlungs- und Bebauungsmöglichkeiten ist diesen heute noch fernen Plänen Fords ja auch überaus günstig, können doch Seedampfer bis über eineinhalbtausend Tonnen Tragfähigkeit direkt bis zum Industriegelände verkehren. Es wird also möglich sein, die von Detroit nach Köln zu verfrachtenden Maschinen und

Konstruktionsteile auf Fords eigenen Dampfern

ohne jede Zwischenverfrachtung zu verschicken. Der überaus günstigen geometrischen Lage des Kölner Industriegeländes steht die geologische Beschaffenheit seines Bodens nicht nach. Darum war es möglich, die Aufführung der Kölner Fordwerke ohne wesentliche Schwierigkeiten durchzuführen. So konnte es geschehen, daß in einer Zeit von knapp sechs Monaten auf einem bis dahin vollkommen unbebauten Wiesengelände jene riesigen Fabrikhallen aufschossen, die man heute kurz hinter dem ehemaligen Fischerdorf Riehl als ein markantes Bild neuen baulichen Schaffens bewundern kann.

Aus einem Gewirr von Kranen, Gerüsten, Stahlkonstruktionen und Baumaterialien schält sich schon heute die klare architektonische Gliederung des gewaltigen Baublocks, dessen Grundfläche etwa 24 000 Quadratmeter beträgt. Die sich an den Ufern des Rheins hinziehende Ostfront des Baues hat eine Länge von 170 Meter. Die Hallen sind durch keinerlei Wände von einander getrennt, so daß ein einziger großer Arbeitsraum geschaffen wurde, der jederzeit von den Büroräumen zu übersehen ist, die sich — nur durch Glaswände von den Fabrikationsräumen getrennt — in einer Länge von 110 Meter und einer Tiefe von 20 Meter als querliegendes Kopfgebäude unmittelbar an die Hallen anschließt.

Der ganze Gebäudekomplex ist in allen Einzelheiten so klar durchdacht, daß es möglich sein wird, die am Rhein gelöschten

Rohstoffe am laufenden Band

den Produktionsprozeß in den vier Hallen so durchlaufen zu lassen, daß die fertigen Wagen die Tore der letzten Halle mit eigener Kraft verlassen können.

Die Fordwerke werden zunächst einen Stamm von ungefähr 3000 Arbeitern beschäftigen. Von seiten der Arbeitsuchenden wird der Tag, an dem Ford in Köln zu produzieren beginnt, nicht weniger sehnlich erwartet als von der Stadtverwaltung, denn Ford hat versichert, daß er den Arbeitern seiner europäischen Werke amerikanische Löhne zahlen würde. Er hat darum das internationale Arbeitsamt in Genf damit beauftragt, die Normallöhne in den einzelnen Ländern zu berechnen. Das Arbeitsamt des Völkerbundes hat diese Berechnungen nunmehr abgeschlossen und unter Zugrundelegung eines willkürlich gewählten Schlüssels von 100 für Großbritannien folgende Vergleichszahlen errechnet: USA. 197, England 100, Deutschland 77, Frankreich 58 und Italien 43.

Das würde also praktisch heißen, daß Henry Ford gewillt ist, seinen Kölner Arbeitern

einen Lohn zu zahlen, der um ungefähr 150 Prozent höher liegt

als der der deutschen Arbeiter der gleichen Branche.

Dabei soll auf den Fordwerken die fünfeinhalbtägige Arbeitswoche eingeführt werden bei einem Normalarbeitstag von 8 Stunden. Ein Fordarbeiter würde also in Köln, wenn der große money-maker-Ford großzügig genug sein sollte, auf einen sicheren Mehrverdienst zu verzichten, einen Wochenlohn von 120 bis 130 Mark erhalten. Wenn also die Pläne, die vorläufig von der Lohngestaltung Fords verlauten, tatsächlich Wirklichkeit werden sollten, dann käme das einer förmlichen Lohnrevolution gleich. Das allerdings ist es auch, was Henry Ford nach den Ausführungen seines Mitarbeiters Mitchell beabsichtigt.

M. D.

3,8 Milliarden Mk. werden zu Packpapier verarbeitet

Von der Nationalbank in Brüssel werden die Kisten mit den alten Banknoten in die Papierfabrik abtransportiert.

Das im Kriege in Belgien zurückgebliebene, heute wertlose deutsche Geld ist jetzt restlos vernichtet worden. Das Papiergeld wurde nicht wie sonst üblich verbrannt, sondern in einer Papierfabrik zu schönem, sauberen Packpapier umgekocht.

14 Arbeiter getötet

Schweres Kleinbahnunglück in Frankreich

Auf einer Kleinbahnstrecke bei Fromelles in der Nähe von Lille stieß gestern nachmittag ein mit Arbeitern vollbesetzter Autobus mit der Lokomotive eines Kleinbahnzuges zusammen. Dem Lokomotivführer wurde ein Arm fortgerissen. Nach den letzten von Havas erhaltenen Meldungen sollen 14 Tote und 20 Verletzte gezählt werden.

Ueber den folgenschweren Zusammenstoß eines Autobusses mit einem Lokalgüterzug in der Nähe von Lille wird bekannt, daß der Autobus mit 42 auf dem Heimweg befindlichen Arbeitern und Angestellten besetzt war. Er wurde beim Bahnübergang in der Nähe von Wiers von einem Güterzug erfaßt. Der Autobus wurde zur Hälfte zertrümmert. Die Lokomotive und die zwei ersten Wagen des Güterzuges entgleisten und stürzten um. Unter den Trümmern wurden bisher mühsam sieben Tote und 34 fast sämtlich schwer Verletzte, von denen noch zwei im Krankenhaus starben, geborgen. Der Führer des Autobus, durch dessen Unvorsichtigkeit das Unglück geschah, ist festgenommen worden. Zwei Tote konnten noch nicht identifiziert werden.

Ueberschwemmungskatastrophe. Ostpolen wird zur Zeit infolge der Schneeschmelze von einer Ueberschwemmungskatastrophe heimgesucht. Die Flüsse sind über ihre Ufer getreten, starke Brücken wurden von den Fluten mitgerissen, zahlreiche Ortschaften überschwemmt. Ein Teil der Stadt Wilna mußte bereits geräumt werden.

Explosion im Krankenhaus. Im Röntgenlaboratorium des Krankenhauses Berlin-Pankow kam es am Donnerstagnachmittag zu einer Explosion. Es brach ein größeres Feuer aus, durch das mehrere Räume zerstört wurden. Menschen kamen nicht zu Schaden.

Verurteilter GDA.-Direktor

Der frühere Gewerkschaftsdirektor und Geschäftsleiter des Siebenstäbe-Verlags und des GDA.-Büchervertriebs, Dr. Martius Matthießen, wurde vom Schöffengericht Berlin-Mitte wegen fortgesetzter Urkundenfälschung zu sechs Wochen Gefängnis unter Zubilligung einer dreijährigen Bewährungsfrist verurteilt; der Staatsanwalt hat Berufung eingelegt. Die Anklage warf Matthießen vor, den GDA. um etwa dreiviertel Millionen Mark geschädigt zu haben. Da aber die Zeugen das Interesse Dr. Matthießens für das von ihm geleitete Unternehmen bekundeten, schenkte das Gericht dem Angeklagten darin Glauben, daß er seine so unglücklich ausgelaufenen geschäftlichen Spekulationen ohne persönliche Bereicherungsabsichten vorgenommen habe. Die Verurteilung erfolgte wegen Wechselfälschungen. Der Antrag des Staatsanwalts hatte auf ein Jahr vier Monate Gefängnis gelautet.

Der Eden-Prozeß

Im Berliner Prozeß gegen die Nazi-Schützen vom „Eden-Palast" ist man noch immer bei der Zeugenvernehmung. Ein in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag vorgenommener mehrstündiger Lokaltermin bestätigte in jeder Weise die schwere Schuld der Nationalsozialisten und erledigte endgültig die Lügenmär der Mordschützen, daß nicht sie, sondern die Tanzpalastgäste die Angreifer gewesen seien. Die blutigen Vorfälle wurden aufs genaueste rekonstruiert. Der Angeklagte Wesemann mußte sein martialisches Totenkopfhemd und seine Cuthose anziehen, die er seinerzeit getragen hatte. So gekleidet wurde er von den Zeugen als Täter wiedererkannt.

Verfahren gegen Gontard

Die Oberreichsanwaltschaft Leipzig hat gegen den Großindustriellen Paul von Gontard ein Ermittlungsverfahren eingeleitet. Es soll der schwere Vorwurf nachgeprüft werden, ob Paul von Gontard in seiner früheren Eigenschaft als Generaldirektor der Berlin-Karlsruher Industriewerke Waffen oder Waffenteile gesetzwidrig an eine Staat im Osten verkaufen ließ. Im Zusammenhang mit dem umkämpften Wiederaufnahmeverfahren des wegen Landesverrats zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilten Lagerverwalters Walter Bullerjahn, für dessen angebliche Schuld Herr von Gontard Kronzeuge ist, muß dieses Ermittlungsverfahren Aufsehen erregen.

Unwetterkatastrophe

Das ostpommersche Ostseegebiet ist durch eine Orkankatastrophe heimgesucht worden. Zahlreiche Bäume wurden entwurzelt und viele Masten der Telegraphen- und Lichtleitungen wie Streichhölzer geknickt. Der Reichstelegraphen-, der Fernsprech- und der Eisenbahnverkehr wurden stark in Mitleidenschaft gezogen.

Englands Fliegerunglück

Der englische Vizeluftmarschall und Kommandeur der Luftverteidigung Englands ist mit einem Fliegeroffizier über dem Seahurstpark (Sussex) tödlich verunglückt. Eine Maschine, in der sich der Vizeluftmarschall mit seinem Begleiter befand, stieß mit der Maschine eines Kampfgeschwaders zusammen. Die Insassen der zweiten Maschine blieben unverletzt, während der Vizemarschall mit seinem Begleiter tödlich verunglückte.

Neue Chikagoer Skandale

Ein in Chikago eingesetzter Sondergerichtshof, dem es obliegt, die Bestechungsaffären während der Amtszeit des letzten Bürgermeisters zu untersuchen, deckte auf, daß die Mitglieder der Chikagoer Unterwelt den schuldigen Beamten jährlich etwa 10 Millionen Dollar als Schutz- und Schweigegeld zugesteckt haben. Ein Polizeihauptmann mit einem Jahresgehalt von 4000 Dollar hat allein mehr als 100 000 Dollar erhalten.

Katastrophe im Goldbergwerk. Durch einen schweren Gesteinsturz in den indischen Goldbergwerken von Dorsaum (Provinz Mysore) wurden zwei Arbeiter getötet und 17 zum Teil schwer verletzt.

Kinder als Zeitungsleser

Eine aufschlußreiche Umfrage des „Deutschen Instituts für Zeitungskunde"

An verschiedenen Stellen Deutschlands wurden in den letzten Wochen im Zusammenhang mit dem Thema „Sensationsberichterstattung" Aussprachen zwischen Pädagogen und Zeitungsleuten geführt, in denen der Versuch gemacht wurde, festzustellen,

wie weit tatsächlich Berichte über Mordprozesse und ähnliches jugendliche Gemüter nachteilig beeinflussen.

Von pädagogischer Seite wurde zugegeben, daß früher oft die negative Wirkung von Prozeßberichten usw. überschätzt worden sei. Der gesunde Jugendliche frißt zwar sehr viel in sich hinein, verarbeitet es aber doch nur in seiner Fantasie, nicht in seiner Moral. Schwierige Charaktere sind schwierig zu erziehen und neigen leicht zu asozialen Handlungen — ganz unabhängig von der Lektüre, die als Verführungsmoment meistens nur eine geringe Rolle spielt.

*

Eine großzügige und objektive Rundfrage des „Deutschen Institutes für Zeitungskunde" in Berlin will nun noch tiefer schürfen und ganz allgemein festzustellen versuchen, wie es um die Zeitungslektüre des werdenden Menschen steht, dessen Geist sich erst bildet, dessen Kopf erst Weg und Ziel sucht. Hunderttausend Fragebogen wurden an Volksschulen und Gymnasien, Lyzeen und Gewerbeschulen, Jugendverbände und Organisationen gesandt. Ein großer Teil dieser Fragebogen ist bereits zurückgekommen und bearbeitet worden.

„Personennamen nicht nennen",

stand auf jedem Fragebogen: die Anonymität des Antwortenden sollte gewahrt, jeder Gesinnungsschnüffelei vorgebeugt werden. Die Jugendlichen von 12 bis 20 Jahren, denen die Blätter zur Ausfüllung vorgelegt wurden, hatten an Personalien nur Wohnort, Lebensalter, Geschlecht, Schule und Berufsinteressen zu nennen. Dann folgten die Fragen: „Liest Du eine Tageszeitung? Regelmäßig? Gelegentlich? Liest Du mehrere Tageszeitungen regelmäßig oder gelegentlich? Welche Zeitungen sind dies? Welche Tageszeitung wird in Deiner Familie gehalten? Welche Teile der Zeitung interessieren Dich am meisten und warum? Wird die Tageszeitung in Deinem Schulunterricht herangezogen? In welchen Fächern? Welche Stellung nimmt Dein Lehrer der Zeitung gegenüber ein? Was hältst Du persönlich von der Zeitung?

Der Zweck dieser Fragen ist leicht ersichtlich.

Einmal sollte der offiziellen Einführung der Zeitungslektüre in den Unterricht vorgearbeitet werden, wie von der sozialdemokratischen Pädagogin Frau Dr. Wegscheide-Ziegler mit guten Gründen propagiert wird; dann aber sollte sich ein Bild von dem Verhältnis der Jugend unserer Zeit zur Presse ergeben. Darüber hinaus wurde natürlich ein Querschnitt durch die gesamte geistige Situation der jungen Generation sichtbar.

*

Das bisherige Ergebnis der Umfrage zeigt die Tatsache, daß es unter den Jungen und Mädchen von heute fast überhaupt keine „Nichtzeitungsleser" gibt. Von 1854 höheren Schülern zwischen 12 und 18 Jahren teilen nur 27 mit, daß sie keine Zeitung lesen; 1356 sind regelmäßige, 471 unregelmäßige Leser, 437 lesen mehrere Blätter. Und mehr als 200 lesen nicht die in ihrer Familie gehaltene Zeitung, sondern ein anderes Blatt, eine bemerkenswerte geistige Selbständigkeit.

Besonders interessant sind die Zahlen bei den Volksschülern.

Von 435 Jungen einer Berliner Gemeindeschule lesen nur drei keine Zeitung, 274 lesen regelmäßig und 158 gelegentlich. 62 lesen nicht das Blatt ihrer Eltern, 56 interessieren sich ständig auch für andere Blätter. Von 476 Volksschülerinnen lesen nur neun keine Zeitung, 214 lesen regelmäßig. Von 504 Berufsschülern zwischen 15 und 18 Jahren lesen acht keine Zeitung, 370 lesen regelmäßig, 80 lesen eine andere als die im Elternhaus.

Warum Zeitung gelesen wird, ist oft recht hübsch begründet. „Ich lese Zeitung, weil es Pflicht jeden jungen Menschen ist, am Leben seiner Zeit teilzunehmen!" wurde häufig geantwortet. Die politischen Argumente finden sich am meisten: sie ergeben das Bild einer politisch geradezu ungeheuer aktivierten Jugend, die in allen öffentlichen Dingen, an allen Vorgängen in und um den Staat teilzunehmen wünscht: eine Generation von werdenden Staatsbürgern:

Staatsbejahung ist unvergleichlich viel mehr anzutreffen als Ablehnung des bestehenden Staates.

Eine lange Reihe der Antwortenden beschwert sich bitter über den ausfallenden Ton der Radaupresse. Oft erfreut auch die Sachlichkeit vieler Antworten, aus denen ein geistiges Bemühen um Verständnis für unsere in den Zeitungen gespiegelte Zeit der Gesellschaftsspannungen und Wirtschaftskämpfe ersichtlich ist. Nicht altklug, sondern einfach klug sind die Antworten vieler Arbeiterkinder, die wissen, daß es für sie noch ein zu erkämpfendes Ziel im Leben gibt, wenn dieses Leben einen Sinn haben soll.

Wie Zeitung gelesen wird, ist recht eingehend beantwortet. Favorit aller Interessengebiete ist natürlich der politische Teil des Blattes; dann kommt gleich der Sport. Unterhaltung, Reportage und Unfallchronik stehen an nächster Stelle — letztere hauptsächlich dank den Mädchen. Sie lesen merkwürdig gern die Berichte über die Katastrophen, Straßenunfälle, Selbstmorde, Morde und ähnliches. Auf die Frage, warum dieses Thema sie besonders interessiere, antworten sie u. a.:

„Weil es so schön schaurig ist",

„Weil ich mich selbst vor Unfällen hüten will", oder „Weil ich Mitleid mit den Menschen habe". Die Herren vom Institut für Zeitungskunde hatten übrigens erwartet, daß die Mädchen als besondere Interessengebiete Romane und Heiratsanzeigen angeben würden. Das Resultat fiel ganz anders aus. Romane stehen an neunter, Heiratsanzeigen gar an vierzehnter Stelle.

Noch ist die endgültige Bearbeitung der gesamten Rundfrage nicht möglich, da von den 100 000 Bogen erst 60 000 zurückgekommen sind. Die umfassende Hilfe, die in den Kreisen fortschrittlicher und vernünftiger Pädagogen der Durchführung der Rundfrage gewährt wird, erleichtert das schwierige Werk. **Der moderne Lehrer weiß, daß die Zeitung ein unentbehrliches Hilfsmittel für jede Erziehungsarbeit darstellt — allerdings nur dann, wenn eigenes Wissen, Taktgefühl und möglichste Objektivität ihm selbst zu eigen sind.**

Immer weiße Zähne

„Ich möchte Ihnen mitteilen, daß wir schon über 15 Jahre die Zahnpaste Chlorodont benutzen. Noch nie hat sie uns enttäuscht! Wir hatten immer weiße Zähne und einen angenehmen Geschmack im Munde, umsomehr, da wir schon längere Zeit das Chlorodont-Mundwasser benutzen. Auch benutzt die ganze Familie nur Chlorodont-Zahnbürsten". gez. C. Chuboda, Fr.... Man verlange nur die echte Chlorodont-Zahnpaste, Tube 54 Pf. und 90 Pf., und weise jeden Ersatz dafür zurück.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0011

Vereins-Kalender

der Ortsvereine der SPD., sozialistischen Frauen- und Jugendgruppen im Bezirk Halle-Merseburg / Bezirkssekretariat Halle a. S., Harz 42—44, Hofgeb. 2 Treppen. Fernruf 21029 und 35701 ◆ Ortssekretariat Halle a. S., Harz 42—44 Hofgebäude 2 Treppen. Fernruf 31030

Halle

— Gesamtgruppe. Die am Dienstag wegen Parteiversammlung ausgefallene Zentralvorstands-Sitzung findet Sonntag vormittag 8 Uhr im „Volkspark" statt. Treffpunkt Eingang Burgstraße. 9 Uhr Generalprobe zum 1. Mai im großen Saal des „Volkspark".

Kinderfreunde (Helferkreis). Montag, 27. April, pünktlich 20 Uhr, im Gewerkschaftshaus wichtige Besprechung. Erscheinen ist Pflicht.

Aus dem Bezirk

Dürrenberg. Freitag, 24. April, 20 Uhr, im Gasthaus „Gradierwerk" Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung (Maifeier, Parteitag usw.).

Delitzsch. Arbeiter-Wohlfahrt und Parteiverein laden zur erweiterten Mitgliederversammlung anläßlich des Internationalen Frauentages ein. Freitag, 24. April, 20 Uhr, spricht in der „Elberitzmühle" Genossin Else Marten (Wolfen) über „Frauen und Politik". Sorgt für zahlreichen Besuch.

Wettin. **Arbeiter-Wohlfahrt.** Sonnabend, 25. April, 20 Uhr, veranstaltet die Arbeiter-Wohlfahrt mit dem Reichsbanner eine Frauenfeierstunde, wozu das Erscheinen der Mitglieder und Freunde der Organisationen erbeten wird. Anschließend musikalische Familien-Unterhaltung.

Ammendorf. Freitag, 24. April, 20 Uhr, im „Elstertal" Mitgliederversammlung. Ref. Reichstagsabg. Gen. Graf (Dürrenberg). Alles muß erscheinen.

Löbejün. Sonnabend, 25. April, 20 Uhr, im Lokal Heyer erweiterte Mitgliederversammlung. Ref. Arbeitersekretär Erich Müller (Halle). Volksblattleser u. Freunde unserer Bewegung sind freundlichst eingeladen.

Neumark-Beendorf. Sonntag, 26. April, 3 Uhr, Lokal Wenzel (Beendorf) Mitgliederversammlung. Tagesordn.: Wahl des Vorstandes und politische Rundschau. Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.

Döllau. Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, im „Heideschlößchen" erweiterte Mitgliederversammlung mit Gästen. Redner Redakteur Gen. Habicht (Halle). „Volksblatt"-Leser und Freunde unserer Bewegung sind eingeladen.

Schladebach. Sonnabend, 25. April, 20 Uhr, im Lokal Otto Mösling Mitgliederversammlung. Wichtige Tagesordnung. Erscheinen sämtlicher Mitglieder ist Pflicht.

Groß-Kayna. Sonnabend, den 26. April, 20 Uhr, im Gasthof Ohme Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: Bericht von der Unterbezirkskonferenz. Notverordnung. Maifeier und Parteiangelegenheiten. Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.

Corbetha. Sonnabend, 25. April, 20 Uhr, im Gasthaus Wagner Mitglieder-Versammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag: „Die politische Lage". 2. Verschiedenes. In Anbetracht der Wichtigkeit ist das Erscheinen sämtlicher Mitglieder erforderlich. Gäste willkommen.

Könnern. Anläßlich der Internationalen Frauenwoche Sonnabend, den 25. April, 20 Uhr, im „Schützenhaus" Frauen-Feierstunde. Referentin: Genossin Erna Hirsch (Merseburg). Zahlreiche Beteiligung wird erwartet.

Delitzsch. **Jungsozialisten.** Dienstag, 28. April, in der Mittelschule (2 Treppen) spricht Gen. Franz Jahn (Leipzig) über „Paneuropa — Deutsch-Oesterreichische Zollunion". Alle jungen Sozialdemokraten sind eingeladen. Gäste willkommen.

Werbt neue Leser!

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold
Bund Deutscher Kriegsteilnehmer und Republikaner E. V.

Ortsverein Halle.

Montag, den 27. April, 20 Uhr, im „Volkspark" wichtige Mitgliederversammlung. Tagesordnung: 1. Vortrag des Reichstagsabgeordn. Franz Peters. 2. Stellungnahme zum Reichsbannertag am 10. Mai in Halle. 3. Verschiedenes. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht. Frauen und Gäste sind willkommen.

Leitfaden

durch die reichsgesetzliche

Arbeitslosen-Versicherung.

Kurze gemeinverständliche Darstellung der hauptsächlichsten Bestimmungen über die Arbeitslosenversicherung nach dem Stande vom 1. Februar 1931.

Preis nur 30 Pfennig

(nach auswärts nur gegen Voreinsendung von 35 Pfg. in Briefmarken).

Volksblatt-Buchhandlung
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 27

Stadttheater

Heute, Freitag, 20—22¼ Uhr:
Madame Butterfly
Oper von G. Puccini.
Sonnabend, 20—23¼ Uhr:
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferd. Bruckner.
Zahlung der 4. Stammkart-Rate erbeten

Das beste Schönheitsballett
5 Urania-Girls
Der erfolgreichste rheinische Komiker
Fred vom Hof mit seinen Künstlern
gastiert in
Koch's Künstler-spiele
Des groß. Erfolg. wegen **prolongiert!**
Morgen: Ende 4 Uhr
Frühlingsfest
Sonntag nachm. Eintritt frei!

Ihr **Mißtrauen** beseitigt der erste
H. W.-Anzug
für
Mk. 29,- od. 39,-
aus Ihrem Stoff
H. Weigler
Halle (Saale)
Leipziger Str. 69.

Staunend billig!
Gebr. und neue **Möbel**
in großer Auswahl
nur Mauerstr. 3-4
am Steinweg.
Lieferg. frei Haus.

Walhalla

Abschiedsvorstellung Apollo-Theater Wien
Der enorme Erfolg!
Polenblut
Hauptrolle: **Mimi Vesely**
Sonntag nachm. 4 Uhr kleine Preise ab 50 Pfg.

Strickmaschinen
für alle Zwecke, neu u. wenig gebr., mit Anleitung.
Jul. Winterstein
Olariusstr. 9.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. 73 W.

Sämereien

Erbsen, Bohnen, alle Kohlarten, Salat, Möhren, Zwiebeln, Radis, Petersilie, Spinat, Porree, div. Küchenkräuter

Sommerblumen
in großer Auswahl für alle Zwecke

Futterrüben — Grassamen
Rotklee, Luzerne, Esparsette

Blumenzwiebeln
Gladiolen, Begonien, Monbretien

Frühkartoffeln — Spargelpflanzen

Düngemittel
Spezial-Dünger für Kleingärten, Peru-Guano, Kali, Superphosphat, Ammoniak, Hornspäne, Harnstoff

Moderne Gartengeräte aller Art
Gartenpfähle, Gießkannen, Gartenspritz., Schädlingsbekämpfungsmittel

kaufen Sie am besten im Fachgeschäft

Samen-Handlung
Max Krug
Markt 16 *neben der Hirschapotheke*

Verkauf an Private zu Engrospreisen!

Letzte Neuheiten in Ia Kammgarnen 11,50 Mk. 10,50 Mk. 9,00 Mk. **8,00 Mk.**
Kammgarne, hochaparte Dessins 16,50 Mk. 15,00 Mk. 13,50 Mk. **12,00 Mk.**
Neuheiten in Paletotstoffen
Tuchgroßhandlung
Georg Oppenheim, Gr. Steinstr. 69 1 Treppe

Amtliche Bekanntmachungen

Tagesordnung

für die Sitzung der Stadtverordneten am Montag, dem 27. April 1931, 17 Uhr.

Oeffentliche Sitzung.

1. und 2. Wahlen.
3. Aufnahme eines Darlehns.
4. Erlaß eines Nachtrags zur Satzung der Stadtsparkasse.
5. bis 10. Eingaben.

Hierauf nichtöffentliche Sitzung.

Halle, den 23. April 1931.

Der Stadtverordneten-Vorsteher.
Buise.

Billige
Spangen-Schuhe

Solide Qualität
Gute Verarbeitung

Spangen-Schuhe
Braun Rindbox für Damen . . . . Paar **5,60**
für Mädchen Gr. 31/35 Paar 4,90 Gr. 27/30 Paar **4,45**

Lack-Spangenschuhe
mit Zierstepperei, für Damen Paar 5,60
für Mädchen Größe 31/35 Paar 4,90, Gr. 27/30 Paar **4,45**

Zweifarbige Spangenschuhe
in den neuen Frühjahrs-Farben, für Damen Paar 5,90
für Mädchen Größe 31/35 Paar 5,40, Gr. 27/30 Paar **4,90**

J. LEWIN
Marktplatz 3/7

Beratung des Haushalts-Etats

. . . durch Verwendung von „sprechenden" Ullstein-Schnitten wurden erhebliche Ersparnisse im Garderoben-Etat gemacht, die dem Ferien-Fond überwiesen wurden . . . (Beifall)

Bravo, bravo, so ist's richtig!

Sparen, wo's am leichtesten fällt! Durch Selberschneidern spart man fast die Hälfte! Schneidert man ein Kleid selber, so kostet's nur den Stoff, Zutaten und den geringen Betrag für den „sprechenden" Ullstein-Schnitt, mit dem das Schneidern ganz einfach ist. Das Kleid ist vorgeschnitten in Seidenpapier. Man legt das Papier auf den Stoff und schneidet nach. Ist das schwierig? Viele neue, schicke Frühjahrs-Modelle soeben eingetroffen. Besuchen Sie uns bitte!

KARSTADT AG
Halle a. S. **Gr. Ulrichstraße 59/61**

Café Freischütz
Inh. H. Hertung, Kl. Ulrichstr. 26
Täglich Künstler-Konzert
Streng reelle, saubere Bedienung
Vom Besten das Beste, dafür bürgt mein Name
Geöffnet täglich von 15 bis 3 Uhr.
Neudekoriert!
Sonnabend Ende 4 Uhr.

Freiwillige Feuerwehr
Merseburg
Montag, den 27. April, 20 Uhr, im „Tivoli"
Zugführer-Versammlung
Das Kommando.

Frischer Rindertalg 1 Pfd. nur **25 ₰**

Haben Sie schon?
meinen ganz hochf.
Caßler
versucht, ich bitte höfl. darum, denn der Geschmack ist ganz wunderbar, das Fleisch ganz zart . . . 1 Pfund nur **88 ₰**

Kalbfleisch frisch ohne Knochen . **88 ₰**

Allerfeinste, ganz zarte Schweine- **Schnitzel** **108 ₰**

Allerfeinste frische **Schweine-Leber Rinder-Leber Schweine-Nieren** **76 ₰**

Molkerei-Butter . 1 Stück **58 ₰**
Feine Molkerei . . 1 Stück **66 ₰**
Allerfeinste Mokka 1 Stück **72 ₰**

A. Knäusel Butter, Wurst, Fleischwaren

Stempel (Metall- u. Emailschilder)
fabriziert seit 1900
Kuban, Halle a. S., Am Steintor 9
neben Walhalla (Kein Laden)

Was das Baby zuerst braucht

Praktische, formenschöne und reizend ausgestattete

Kinderwagen
oder
Klappwagen

Kinderwagen Mk. 49,— 52,— 63,— 72,— 85,—
Klappwagen mit Verdeck Mk. 37,50 40,50 46,50 48, 52,— 57,—
ohne Verdeck Mk. 16,25 17,50 usw
Stubenwagen Mk 10,75 13,— 15,—; elegant garniert Mk 28,— 30,— 33,—

Entgegenkommende Zahlungsbedingungen.

Bettenhaus
Bruno Paris
Kleine Ulrichstr. 2 bis Domplatz 9
(3 Minuten vom Markt)

Neu Schuh-Besohlungs-Annahme
Gute Arbeit Damen Ledersohlen genag. 1,90 Herren „ „ 2,90
Gutes Leder Versuch lohnt **Schuh-Roland** Steinweg 19

Blumenkästen in allen Größen
billigst beim Fabrikanten
Louis Kuckelt, G. m. b. H., Faß- u. Kisten-Fabrik, Bugenhagenstraße 13.

Möbel
auf
Teilzahlung
Schöne Küchen, Schlafzimmer, Speisezimmer
Alle Einzelmöbel in großer Auswahl zu herabgesetzt. Preisen und spielend leichten Zahlungsbedingung. Lieferung frei Haus!
Möbelhaus N. Fuchs
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 56
I., II., III Etage
(Im Hause der Nordseefischhalle)

F·E·M
Zigarren sind die besten!
Eigene Fabrikation
Friedrich Eu
Merseburg, Bismarckstraße 38

Warum wollen Sie für fachmännisch genau geprüfte Schweizer
Qualitäts-Uhren
bis 50%
mehr bezahlen als bei uns?

Diese Vorteile bieten wir durch direkten Einkauf ab Fabrik und durch Vermeidung hoher Kosten für Ladenmiete usw.

Ein Beweis unserer Leistungsfähigkeit:

Echte Silber-Lunette, 10 Steine **7.50**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **10.-**
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. **11.-**
Echt Gold, 585 gest., 10 Steine **17.75**
Echt Gold, 585 ff. Ankerwerk **22.75**

Platinin, 10 Steine m. Lederbd. **11.00**
Echt Silber, 800 gest., 10 Steine **12.75**
Gold-Doublé, 10 J. Gar., 10 St. **14.75**
Echt Silber, 800 ff. Ankerwerk **15.75**

Platinin, 10 Steine, Leuchtzahl. **13.—**
Echt Silber, 830 gest., 10 St. **18.75**
Dieselbe, ff. Ankerwerk, 15 Rub. **19.75**

Armbanduhren mit minderwertigen Werken ohne Steine führen wir nicht

350 Muster **5—300 Mark**

Eigene Reparatur-Werkstätte

Uhrenhaus Präzision
G. m. b. H.
Halle a. S., Gr. Ulrichstr. 63

Verkaufsstellen:
Leipzig, Neumarkt 24
Dresden, Amalienstraße 13
Magdeburg, Breiter Weg 38
Hannover, Bahnhofstraße 6/7
Breslau, Schweidnitzer Straße 34

Katalog mit 240 Uhren gratis durch uns. Zentrale Dresden, Amalienstr. 13

Direkter Versand an Private!

Kauft nur bei unseren Inserenten!

Wer billig kaufen will
kauft **Haushaltwaren** bei
SOBEL
Das Haus der volkstümlichen Preise
Steinweg 45 — Große Ulrichstraße 57 — Im Norden am Reileck

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-17067526219310424-18/fragment/page=0012